

Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit

Viktoria Wierschem

Kontakt: viktoriam.wierschem@gmx.de

Masterthesis (M. A.)

Technische Hochschule Köln – Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften –

Studiengang Pädagogik und Management in der Sozialen Arbeit

Köln, im April 2022

Zitation: Wierschem, Viktoria (2022): Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit.

In: Abschlussarbeiten im Kontext der Handlungsfelder Nonformaler Bildung. Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	4
Abstract	5
1 Einleitung	6
2 Forschungskonzeption.....	9
2.1 Begriffsdefinitionen	9
2.2 Forschungsstand und Forschungsfrage	11
2.3 Systematische Literaturrecherche.....	17
3 Ergebnisse der Systematischen Literaturrecherche.....	26
3.1 Numerische Ergebnisse	26
3.2 Autor:innen und Institutionen	28
3.3 Inhaltliche Schwerpunkte	32
3.4 Kritische Einordnung der Ergebnisse	33
3.5 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse.....	34
3.6 Weitere Forschungsmöglichkeiten und Diskursgestaltung	36
4 Vorstellung zentraler Beiträge.....	38
4.1 Lisa Dörfler: Ansätze Ökokritischer Sozialer Arbeit im internationalen Theoriediskurs	39
4.2 Yannick Liedholz: Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel.	40
4.3 Ingo Stamm: Ökologisch-kritische Soziale Arbeit	43
4.4 Sophie Yume: Konkreter werden...! Vom unsicheren Umgang mit (post)migrantischen Perspektiven in Bildungs- und Bewegungskontexten für eine sozial-ökologische Transformation.....	47
5 Diskussion der Ergebnisse.....	50
5.1 Bezüge zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit	50
5.2 Aufträge an die Soziale Arbeit.....	57
5.2.1 Interne Aufträge.....	58
5.2.2 Aufträge für die Praxis Sozialer Arbeit	61
5.2.3 Aufträge zu Netzwerken und interdisziplinären Kooperationen	65

5.3 Offene Fragen.....	69
5.4 Besonderheiten der Beiträge	70
6 Weiterführende Perspektiven.....	74
6.1 Ein Blick in die Praxis: Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände	74
6.2 Nachhaltiges Wirtschaften: Exkurs zur Gemeinwohl-Ökonomie	76
6.3 Pro und Contra: Ökologisches Paradigma für die Soziale Arbeit.....	78
7 Fazit	81
Literaturverzeichnis	83
Abbildungsverzeichnis.....	90
Anhang	91

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
AGJ	Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BASE	Bielefeld Academic Search Engine
DBSH	Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.
DGSA	Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit
DJI	Deutsches Jugendinstitut
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
FG KSöt	Fachgruppe Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit
IASSW	International Association of Schools of Social Work
ICSW	International Council on Social Welfare
IFSW	International Federation of Social Workers
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change / Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen
NGO	Non-Governmental Organisation / Nichtregierungsorganisation
SLSP	Swiss Library Service Platform
UN	United Nations / Vereinte Nationen
ZDB	Zeitschriftendatenbank

Abstract

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist ein *Überblick über den aktuellen, deutschsprachigen Diskurs der Sozialen Arbeit zum Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit*. Dieses Forschungsinteresse wird nach Einblicken in den internationalen und deutschsprachigen Diskurs und den Forschungsstand zur Erfassung des Diskurses im Rahmen einer Systematischen Literaturrecherche verfolgt. Diese liefert einen Überblick über den aktuellen Diskurs und die beitragenden Autor:innen. Durch die Recherche wird aufgezeigt, dass ökologische Nachhaltigkeit in den Jahren 2019-2021 in knapp 100 Publikationen aufgegriffen und von Autor:innen aus verschiedenen Institutionen bearbeitet wird. Die ermittelten Beiträge zeigen inhaltliche Schwerpunkte in der Wahrnehmung ökologischer Nachhaltigkeit im Kontext sozialer Ungerechtigkeiten und sozialer Bewegungen und in der Wahrnehmung ökologischer Nachhaltigkeit als Querschnittsthema für verschiedene Bereiche in der Sozialen Arbeit.

Eine inhaltliche Analyse ausgewählter Publikationen arbeitet eine Vielfalt von Bezügen zwischen den Themenfeldern heraus, die für eine Aufnahme ökologischer Nachhaltigkeit beispielsweise in Form von erweiterten Curricula, einer Integration nachhaltiger Praktiken in die eigenen Handlungsfelder und einer Verankerung ökologischer Nachhaltigkeit in die Ethikkodizes Sozialer Arbeit sprechen. Weitere Ausarbeitungen stehen insbesondere mit Blick auf die Zusammenhänge mit Migrationsbewegungen und dem zugrundeliegenden Mensch-Natur-Verhältnis sowie zur Ausgestaltung der praktischen Umsetzung ökologischer Nachhaltigkeit noch aus.

Zudem werden in den ausgewählten Publikationen eine stärkere politische Interessenvertretung und Positionierung im öffentlichen Diskurs gefordert. Da Umweltverschmutzung und Klimawandel soziale Ungerechtigkeiten verstärken, sollte Soziale Arbeit ökologische Nachhaltigkeit konsequent in den Blick nehmen und sich aktiv für nachhaltiges Handeln einsetzen. Dies könnte geschehen, indem sie soziale Bewegungen unterstützt und in Kooperationen mit weiteren Disziplinen für ökologische Nachhaltigkeit forscht und arbeitet. Hier können insbesondere Umwelt- und Naturwissenschaften, technische Berufe sowie alternative Ökonomien im Fokus stehen. Damit zeigt die vorliegende Arbeit, dass und wie sich Soziale Arbeit mit ökologischer Nachhaltigkeit befassen sollte und liefert Anknüpfungspunkte für interdisziplinäre Zusammenarbeit.

1 Einleitung

„Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr unsere Zukunft klaut!“

(Fridays for Future Frankfurt am Main 2022)

Mit diesem und weiteren Slogans problematisiert die Jugendbewegung Fridays for Future die fortschreitende Umweltverschmutzung und fordert politische Veränderungen. Diese Forderungen werden unterstrichen von den Ergebnissen der Shell Jugendstudie, die herausarbeitet, dass Umweltverschmutzung und Klimawandel zwei der drei Hauptgründe für Ängste bei Jugendlichen sind (vgl. Albert et al. 2019, S. 15, 56). Die Forderungen und Fragen der Jugendlichen nach Klimagerechtigkeit und politischen Handlungen spielen auch für die Soziale Arbeit eine Rolle (vgl. Cazzini 2021, S. 101). Soziale Bewegungen wie Fridays for Future zeigen auf, wo gesellschaftliche Exklusion geschieht und wessen Rechte nicht gewahrt werden (vgl. ebd., S. 103). Soziale Arbeit problematisiert Exklusionsprozesse und sieht sich beauftragt, gesellschaftliche Strukturen zu bearbeiten, die diese Exklusionsprozesse hervorrufen (vgl. ebd.).

So ist innerhalb der Sozialen Arbeit eine zunehmende Auseinandersetzung mit Klimagerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit und eine verstärkte Wahrnehmung der Forderungen, die in sozialen Bewegungen laut werden, zu beobachten: 2012 setzen die internationalen Sozialarbeitsorganisationen International Federation of Social Workers (IFSW), International Association of Schools of Social Work (IASSW) und International Council on Social Welfare (ICSW) soziale und ökologische Nachhaltigkeit als eines der vier Kernthemen in ihrer *Global Agenda for Social Work and Social Development* (IFSW, IASSW, ICSW 2012). Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) publiziert im Dezember 2020 ein Diskussionspapier mit dem Titel *How dare you? Die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für die Umsetzung ökologischer Kinderrechte* (AGJ 2020). Wissenschaftler:innen der Sozialen Arbeit widmen sich dem Nachhaltigkeitsbegriff und Fragen nach Klimagerechtigkeit (vgl. Bartosch 2020; Böhnisch 2020; Mührel 2020; Stamm 2021; Verch 2020). Die Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) greift diesen Trend mit ihrer Gründung im April 2021 auf und bietet in ihrer Fachgruppe eine Plattform für wissenschaftlichen Austausch zum Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit (vgl. DGSA 2021a).

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Auseinandersetzung mit Klimagerechtigkeit und Transformationsmöglichkeiten vorherrschend aus technischen und naturwissenschaftlichen Perspektiven erfolgt (vgl. DGSA 2021a). Dies birgt die Gefahr eines einseitigen Diskurses, in dem sozialwissenschaftliche Perspektiven unberücksichtigt bleiben. Erstrebenswert ist demgegenüber eine multiperspektivische Bearbeitung der gesellschaftlichen Herausforderungen des Klimawandels, beispielsweise durch transdisziplinäre Kooperationen. Um mögliche Anknüpfungspunkte für diese transdisziplinäre Zusammenarbeit herauszuarbeiten, ist zunächst zu analysieren, inwiefern Soziale Arbeit sich mit der Bearbeitung von Klimagerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit beauftragt sieht. Dafür ist ein Überblick über die aktuellen Diskursbeiträge nötig. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist entsprechend ein *Überblick über den aktuellen, deutschsprachigen Diskurs der Sozialen Arbeit zum Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit*.

Dieses Forschungsinteresse wird in [Kapitel 2](#) *Forschungskonzeption* nach Begriffsdefinitionen und Einblicken in die internationalen und deutschsprachigen Auseinandersetzungen genauer dargelegt. Außerdem wird die Methode der Systematischen Literaturrecherche vorgestellt und aufgezeigt, wie sie in der vorliegenden Arbeit Anwendung findet.

In [Kapitel 3](#) werden die *Ergebnisse der Systematischen Literaturrecherche* vorgestellt. Dabei werden neben numerischen Ergebnissen auch die Autor:innen der Beiträge und deren Zugehörigkeit zu Institutionen und Cliques analysiert, ebenso wie die inhaltlichen Schwerpunkte der Beiträge. Vor der Interpretation und Diskussion der Ergebnisse erfolgt deren kritische Einordnung. Das Kapitel schließt mit Hinweisen auf weiterführende Forschungsmöglichkeiten und Anregungen zur weiteren Diskursgestaltung. Somit liefert das Kapitel neben ersten Antworten auf die Frage nach dem Überblick über den aktuellen, deutschsprachigen Diskurs Hinweise auf die daran beteiligten Autor:innen und Institutionen.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse werden in [Kapitel 4](#) *Vorstellung zentraler Beiträge* vier Referenzautor:innen identifiziert, die den deutschsprachigen Diskurs bedeutend mitgestalten. Da aufgrund der Fülle der in der Systematischen Literaturrecherche ermittelten Ergebnisse keine detaillierte inhaltliche Auswertung aller recherchierten Beiträge erfolgen kann, wird je ein Beitrag der Referenzautor:innen herangezogen, um diese beispielhaft auszuwerten und zu diskutieren. Die Referenzautor:innen Lisa Dörfler, Yannick Liedholz, Ingo Stamm und Sophie Yume werden kurz vorgestellt und ihr für die Analyse ausgewählter Beitrag zusammengefasst.

In [Kapitel 5](#) *Diskussion der Ergebnisse* werden die vorgestellten Beiträge der Referenzautor:innen vergleichend analysiert. Im Fokus stehen dabei die in den Beiträgen angeführten Bezüge zwischen Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit sowie die Aufträge, die die Autor:innen für die Soziale Arbeit formulieren. Vor diesem Hintergrund wird auch herausgearbeitet, inwiefern die Beiträge Diskurse aus Bezugswissenschaften aufgreifen. Außerdem wird dargestellt, welche Fragen die Beiträge aufwerfen und inwiefern sich die Beiträge überschneiden oder Besonderheiten erkennbar werden.

[Kapitel 6](#) *Weiterführende Perspektiven* greift die zuvor herausgearbeiteten Bezüge und Aufträge auf und zeigt, wie diese bereits ausgestaltet werden. Damit bietet das Kapitel einen Ausblick auf die Umsetzung ökologischer Nachhaltigkeit in der Praxis Sozialer Arbeit, auf mögliche Kooperationen im ökonomischen Bereich und die weitere professionelle Debatte um ein ökologisches Paradigma für die Soziale Arbeit.

Abschließend wird in [Kapitel 7](#) *Fazit* in Kürze zusammengefasst, welche Erkenntnisse im Laufe der Arbeit herausgearbeitet wurden. Dabei wird Bezug genommen zu der einleitend genannten Frage nach transdisziplinären Kooperationen und den beschriebenen Erkenntnisinteressen.

2 Forschungskonzeption

Dieses Kapitel bietet einen Überblick über die Forschungskonzeption der vorliegenden Arbeit. Zunächst werden die zentralen Begrifflichkeiten ökologische Nachhaltigkeit, Diskurs und Clique definiert. Anschließend werden die aktuellen Auseinandersetzungen mit Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit auf internationaler und nationaler Ebene umrissen, wobei die Aktivitäten der Berufsverbände eine besondere Rolle spielen. Außerdem wird aufgezeigt, dass der internationale Diskurs bereits systematisch analysiert wurde und wie die vorliegende Arbeit anhand der ausgewählten Forschungsfrage einen Beitrag zur Analyse des deutschsprachigen Diskurses leistet. Im dritten Teil wird die Systematische Literaturrecherche als die Methode vorgestellt, die in der vorliegenden Arbeit Anwendung findet. Dabei wird konsequent Bezug genommen zum ausgewählten Vorgehen und so Transparenz hergestellt für die Rückverfolgung der Ergebnisse, die in [Kapitel 3](#) vorgestellt werden.

2.1 Begriffsdefinitionen

Bei der Frage nach dem aktuellen, deutschsprachigen Diskurs zum Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit sind insbesondere die beiden Begriffe ökologische Nachhaltigkeit und Diskurs zu definieren. Auch der bei der Auswertung der Rechercheergebnisse relevante Begriff der Clique ist erläuterungswürdig. Dies schafft ein gemeinsames Verständnis für die weitere Auseinandersetzung und Debatte über den vorliegenden Text.

Ökologische Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist kein eindeutig definierter Begriff (vgl. Pufé 2014, S. 16). Domes (2021, S. 18) sieht die Gefahr, dass Nachhaltigkeit in seiner vielfachen Verwendung zu einem entleerten Begriff werde und stattdessen eine tiefergehende Auseinandersetzung notwendig sei (vgl. ebd.). Entsprechend ist die Darstellung des dieser Arbeit zugrundeliegenden Verständnisses von Nachhaltigkeit zu Beginn der Ausarbeitung zentral.

Der Begriff der Nachhaltigkeit stammt aus der Forstwirtschaft und beschreibt ursprünglich das Prinzip, nur so viel Holz zu roden, wie in einem bestimmten Zeitraum wieder nachwachsen kann (vgl. Pufé 2014, S. 16). Damit soll eine natürliche Regeneration von Systemen ermöglicht und sichergestellt werden, langfristig auf die daraus nutzbaren Ressourcen zurückgreifen zu können (vgl. ebd.). Im sogenannten Brundtland-Bericht sei Nachhaltigkeit als Prinzip verschriftlicht worden, das die Idee

der langfristigen Ressourcennutzung auf eine gleichwertige Verteilung von Ressourcen zwischen heutigen und zukünftigen Generationen überträgt (vgl. Pufé 2014, S. 16). Damit wird der Begriff der Nachhaltigkeit von ökologischen Kontexten ausgeweitet auf ökonomische und soziale Aspekte (vgl. ebd., S. 17).

Diese drei Dimensionen – Ökologie, Ökonomie, Soziales – finden sich in aktuellen Nachhaltigkeitskonzepten wieder und sind dabei gleichwertig und interdependent zueinander angeordnet (vgl. Pufé 2014, S. 16). Nachhaltigkeit fußt auf verschiedenen Prinzipien wie der intra- und intergenerationalen Gerechtigkeit, Prävention und Ganzheitlichkeit im Sinne aller drei Dimensionen (vgl. ebd., S. 20). Soziale Nachhaltigkeit beschreibt Opielka (2017, S. 20) in einem weiten Verständnis als gesellschaftliches Projekt, das jenseits von Wachstum nach gesamtgesellschaftlichen Lösungen und Transformationsprozessen strebt, die eine langfristige gleichberechtigte Nutzung von Ressourcen ermöglichen (vgl. ebd.). Nachhaltigkeit werde zunehmend inflationär und für verschiedenste Kontexte genutzt (vgl. ebd., S. 28). So stehe Nachhaltigkeit teilweise für Dauerhaftigkeit oder Kontinuität (vgl. ebd.).

Zur begrifflichen Eindeutigkeit und Abgrenzung gegenüber einem unscharfen Verständnis wird in der vorliegenden Arbeit von *ökologischer Nachhaltigkeit* gesprochen. Damit liegt der Fokus auf intakten, sich regenerierenden natürlichen Systemen. Dabei soll keinesfalls negiert werden, dass die drei Dimensionen von Nachhaltigkeit zusammenhängen und miteinander verwoben sind. Im Gegenteil sollen gerade die Interdependenzen von ökologischen mit ökonomischen und sozialen Aspekten in den Blick genommen und herausgearbeitet werden, um die Bezüge zur Sozialen Arbeit greifbar zu machen. Ausgangspunkt sind in dieser Arbeit aber ökologische Phänomene.

Diskurs

In der vorliegenden Forschungsarbeit wird der Begriff des Diskurses im Sinne des wissenschaftlichen Diskurses verwendet und meint damit all jene wissenschaftlichen Arbeiten, die Forschungsergebnisse verarbeiten, neu interpretieren, Zusammenhänge herstellen, Gegenentwürfe aufstellen oder eine Gesamtdarstellung verschiedener Forschungsergebnisse vornehmen (vgl. Gruber o.J., S. 9). Wissenschaftliche Arbeiten sind stets auf Grundlage anderer Texte verfasst, führen deren Gedanken weiter, interpretieren diese Texte, kommentieren oder kritisieren sie (vgl. ebd.). Der in dieser Arbeit verwendete Diskursbegriff ist damit abzugrenzen vom in der Diskursanalyse geläufigen Begriff, der nach Sinnproduktion fragt und Macht- und Herrschaftsstrukturen in den Fokus der Forschung rückt (vgl. Traue et al. 2014, S. 493).

Clique

Bei der Analyse der am Diskurs beteiligten Autor:innen wird auch nach deren Zugehörigkeit zu Cliques gefragt. Der Organisationssoziologe Stefan Kühl arbeitet einen Cliquesbegriff in Abgrenzung zu Teams und Gruppen aus (vgl. Kühl 2021), an dem sich in der vorliegenden Arbeit orientiert wird. Clique meint Kühl zufolge die informale Zusammengehörigkeit von Personen (vgl. Kühl 2021, S. 421f.). Die Zugehörigkeit zu einer Clique sei nicht formalisiert und damit grundsätzlich schwer greifbar (vgl. ebd., S. 424). Cliques seien eher gekennzeichnet durch gegenseitige Solidarität unter ihren Mitgliedern (vgl. ebd.). Weniger als persönliche Sympathien stünde der Zweck des Zusammenschlusses im Vordergrund (vgl. ebd., S. 430f.). So könnten beispielsweise die gegenseitige Achtung, gemeinsame Ziele oder inhaltliche Aspekte im Fokus einer Cliquesbildung stehen (vgl. ebd., S. 427f.).

2.2 Forschungsstand und Forschungsfrage

Internationale Auseinandersetzungen

In der internationalen Sozialarbeitslandschaft lässt sich eine rege Auseinandersetzung mit ökologischer Nachhaltigkeit beobachten. So existieren diverse Theorienansätze zum Themenfeld wie etwa *Green Social Work* (Dominelli 2012), *Deep Ecological Social Work* (Besthorn 2012) oder *Environmental Social Work* (Coates et al. 2013). Die internationalen Berufsverbände International Federation of Social Workers (IFSW) und die International Association of Schools of Social Work (IASSW) vertreten Sozialarbeiter:innen in Lehre, Praxis und Ausbildung (vgl. IASSW et al. 2012, S. 2). Bereits in ihrer 2014 veröffentlichten Definition zu Sozialer Arbeit (IFSW und IASSW 2014) lassen sich Bezüge zu ökologischer Nachhaltigkeit herausfiltern: „Social work (...) promotes social change and development“ (ebd.). Was unter diesem sozialen Wandel verstanden werden kann, konkretisieren die Organisationen in den ergänzenden Kommentaren zur Definition wie folgt:

„The social change mandate is based on the premise that social work intervention takes place when the current situation, be this at the level of the person, family, small group, community or society, is deemed to be in need of change and development. It is driven by the need to challenge and change those structural conditions that contribute to marginalization, social exclusion and oppression. Social change initiatives recognize the place of human agency in advancing human rights and economic, environmental, and social justice.“ (IFSW und IASSW 2014)

Damit ist Soziale Arbeit beauftragt, gegen soziale Ungerechtigkeiten, Marginalisierung und Ausschluss vorzugehen, auch wenn diese auf strukturellen Ursachen

beruhen (vgl. ebd.). Sie hat in ungerechten, ausschließenden Situationen sozialen Wandel voranzutreiben. Dieser soziale Wandel sei insbesondere dann geboten, wenn Menschenrechte, aber auch ökonomische, ökologische und soziale Gerechtigkeit zu unterstützen sind (vgl. ebd.).

Gemeinsam mit einer dritten internationalen Organisation, welche weltweit Organisationen der Wohlfahrt, sozialen Entwicklung und sozialen Gerechtigkeit repräsentiert, dem International Council on Social Welfare (ICSW), entwickeln IFSW und IASSW eine Globale Agenda für Sozialarbeit und soziale Entwicklung unter dem Titel *The Global Agenda: Commitments to Action* (IASSW et al. 2012). Diese definiert unter anderem ökologische Nachhaltigkeit als ein Kernziel Sozialer Arbeit (vgl. IASSW et al. 2012, S. 2). In dieser Globalen Agenda erkennen die drei Organisationen an, dass die Auswirkungen von politischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Ordnungen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene negative Auswirkungen auf Menschen haben (vgl. ebd., S. 1). Sie betonen, dass diese negativen Auswirkungen nicht alle Menschen gleich stark betreffen, sondern sich dadurch große soziale Ungerechtigkeiten ergeben (vgl. ebd.).

Aus diesem Grund definieren die drei global agierenden Organisationen ihre Aufgabe als Einsatz für neue Systeme, die die Menschenrechte für alle Menschen wahren und eine Stabilisierung von Beziehungen und einen besseren Umgang mit der Umwelt vorantreiben (vgl. ebd.). In ihrer Globalen Agenda verpflichten sich die Organisationen, die Ursachen für Ungerechtigkeiten und Unterdrückung anzugehen und gemeinsam eine sozial gerechte Welt voranzubringen (vgl. ebd.). Konkret nehmen sie sich vor, im Zeitraum 2012-2016 insbesondere vier Kernthemen in den Fokus zu rücken: (1) soziale und ökonomische Gerechtigkeit, (2) Wert und Würde von Menschen, (3) ökologische Nachhaltigkeit und (4) Anerkennung und Stärkung zwischenmenschlicher Beziehungen (vgl. ebd.). Ein Bestandteil der Umsetzung der Globalen Agenda sind regelmäßige Berichte zur Umsetzung der festgesteckten Ziele, die insbesondere Berichte von Sozialarbeiter:innen, Ausbilder:innen und Praktiker:innen aus der sozialen Entwicklung beinhalten sollen (vgl. ebd., S. 5).

Ökologische Nachhaltigkeit ist in der Globalen Agenda prominent platziert. Die Berufsverbände auf globaler Ebene sehen in der Aufrechterhaltung eines stabilen Ökosystems einen zentralen Auftrag für Soziale Arbeit. Sie verpflichten sich, dieses Ziel auf verschiedenen Ebenen zu verfolgen (vgl. ebd., S. 4). In ihrer Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen (UN) und weiteren internationalen Behörden möchten sie sich für die Förderung von Initiativen und Programmen einsetzen, die die natürliche

Umwelt schützen (vgl. IASSW et al. 2012, S. 4). Auf lokaler Ebene und in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen möchten sie Ressourcen aufbauen, um auf ökologische und soziale Katastrophen wie Fluten oder Versorgungsengpässe reagieren zu können (vgl. ebd.). Intern nehmen sie sich vor, in Ausbildung und Praxis Standards zu etablieren, die nachhaltige soziale Entwicklungen unterstützen (vgl. ebd.). Außerdem soll die Forschung zur Rolle Sozialer Arbeit in Katastrophensituationen und Klimawandel vereinfacht und vorangetrieben werden (vgl. ebd.).

Im Bericht zum Schwerpunkt ökologische Nachhaltigkeit wird herausgestellt, dass eine Herausforderung für die Profession darin liege, ökologische Nachhaltigkeit systematisch im täglichen Handeln zu verankern und sich regelmäßig der Auswirkungen des eigenen Handelns auf die natürliche Umwelt bewusst zu werden (vgl. Jones et al. 2018, S. 24). Dabei sei auch interessant, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, die die praktischen Fähigkeiten betreffen, die es für nachhaltige Interventionen und die Thematisierung ökologischer Nachhaltigkeit bedarf (vgl. Jones et al. 2018, S. 24).

Neben dem Bericht zu den Maßnahmen im Rahmen der Globalen Agenda veröffentlicht die IFSW im Zeitraum von 2017-2019 jährlich ein Arbeitsbuch zu ökologischer Nachhaltigkeit. Das erste Arbeitsbuch fokussiert Beiträge aus zahlreichen Arbeitsfeldern wie beispielsweise der Arbeit mit Kindern, Geflüchteten, in der Suchthilfe oder der Bildungsarbeit (vgl. Truell 2017, S. 13). In der zweiten Ausgabe 2018 werden indigene Stimmen und indigenes Wissen sowie naturtherapeutische Praktiken in den Fokus gerückt (vgl. Powers und Rinkel 2018, S. 24). Die dritte Ausgabe des Arbeitsbuchs orientiert sich an den Globalen Nachhaltigkeitszielen und stellt für jedes der 17 Ziele ein Beispiel guter Praxis vor (vgl. Rinkel und Powers 2019, S. 19f.). Ziel dieser Arbeitsbücher ist, Praktiker:innen, Ausbilder:innen und Studierende Sozialer Arbeit bei der Umsetzung ökologischer Nachhaltigkeit zu unterstützen (vgl. Powers und Rinkel 2017, S. 16). Die Arbeitsbücher vereinen Berichte aus der weltweiten Praxis Sozialer Arbeit mit Zielbeschreibungen und theoretischen Ansätzen, die ökologische Nachhaltigkeit voranzubringen (vgl. Truell 2017, S. 12). In ihrer Gesamtheit zielen sie darauf ab, Impulse für die Praxis zu liefern und die eigene Positionierung gegenüber ökologischer Nachhaltigkeit zu durchdenken (vgl. ebd., S. 12f.).

Zusätzlich zur Auseinandersetzung in den Arbeitsbüchern etablieren sich globale Netzwerke von Sozialarbeiter:innen auf sozialen Plattformen, um ökosoziale Themen zu behandeln (vgl. Jones et al. 2018, S. 23). Außerdem wächst die Zahl an Publikationen zu *Green Social Work* (vgl. ebd.). Die Hauptverantwortlichen für die Arbeitsbücher zu ökologischer Nachhaltigkeit gründen 2019 das *IFSW-Programm für*

Klimagerechtigkeit, das darauf abzielt, Sozialarbeiter:innen zu Themen ökologischer Nachhaltigkeit zu bilden, sie für einen ökosozialen Wandel in Politiken und Praktiken Sozialer Arbeit zu befähigen (vgl. IFSW 2021a). Es soll sie dazu anzuregen, selbst Teil des Wandels zu sein, indem sie beispielsweise ihre eigenen schädlichen Verhaltensweisen, wie die Belastung des Klimas durch Flugreisen, kompensieren und soziale Projekte und lokale Lösungsansätze unterstützen (vgl. ebd.).

An die Globale Agenda für Soziale Arbeit und soziale Entwicklung für die Jahre 2010-2020 schließt sich in eine Globale Agenda für 2020-2030 unter dem Titel *Co-Building Inclusive Social Transformation* an (vgl. IFSW 2020). Zur Festlegung der Schwerpunktthemen sind Sozialarbeiter:innen dazu aufgerufen, ihre Einschätzung in einem Konsultationsprozess einzuspeisen (vgl. IFSW 2021b). Ökologische Nachhaltigkeit wird auch in dieser Globalen Agenda bedacht: In der Zielsetzung der angestrebten sozialen Transformation sind stärkende Gemeinschaften für Mensch und Umwelt festgeschrieben (vgl. IFSW 2020).

Auf internationaler Ebene liegen Systematische Literaturrecherchen vor, die einen Überblick über die Publikationslandschaft zu ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit anstreben (vgl. Krings et al. 2020; Mason et al. 2017). Mason, Shires, Arwood und Borst (2017) führen eine Systematische Literaturrecherche als Scoping Review durch, um einen forschungsbasierten Überblick für Anpassungsstrategien gegenüber Klimawandelereignissen zu erhalten (vgl. Mason et al. 2017, S. 645). In ihrer Recherche tragen sie die Ergebnisse sozialarbeiterischer Studien und Forschungsvorhaben zusammen und fokussieren sich dabei auf den Zeitraum von 1985 bis zur Gegenwart (vgl. ebd.). Unter anderem zeige sich in ihrer Analyse, dass die meisten Studien in den USA, Kanada und Asien durchgeführt wurden (vgl. ebd.).

Die von Krings, Bryan, Mathias und Perron (2020) durchgeführte Studie recherchiert die im Zeitraum von 1991 bis 2015 erschienenen Peer-Review-Artikel zu Umweltthemen in der Sozialen Arbeit (vgl. Krings et al. 2020). Sie beschränken sich dabei auf Artikel, die in Zeitschriften der Sozialen Arbeit publiziert werden (vgl. ebd.). Ihr Ziel sei eine wissenschaftliche Zusammenfassung und Analyse des Diskursfeldes mit Blick auf die quantitative Entwicklung der Publikationen, der inhaltlichen Schwerpunkte und der regionalen Verteilung der Beiträge (vgl. ebd.).

Deutschsprachiger Raum

In Deutschland gibt es zwei Berufsverbände Sozialer Arbeit: den Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) und die Deutsche Gesellschaft für Soziale

Arbeit (DGSA). Innerhalb der Berufsverbände existieren Fach- bzw. Arbeitsgruppen, die sich mit Arbeitsfeldern oder Querschnittsthemen befassen. In der DGSA gründet sich im April 2021 eine Fachgruppe zu ökologischer Nachhaltigkeit unter dem Namen *Sozial-ökologische Transformationen und Klimagerechtigkeit in der Sozialen Arbeit* (vgl. Schramkowski 2021, S. 14). Der Name verändert sich im Laufe der Gründungsphase der Fachgruppe zu *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* (FG KSöT; vgl. DGSA 2021a).

Auf der Homepage der DGSA positioniert sich die Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* mit folgenden Worten:

„Das Ziel sozialökologischer Transformation ist den Aufbau einer lebensfähigen und lebenswerten Gesellschaft mit Beziehungen, Strukturen und Wirtschaftsformen zu fördern, welche die Bedürfnisse von Menschen, Gesellschaft und Natur erfüllen helfen, statt ihre Grundlagen weiter systematisch zu zerstören.“ (DGSA 2021a)

Damit werde ein breites Feld aufgespannt, das es mit Theorien, Methoden, Konzepten und Praktiken auszufüllen gelte (vgl. DGSA 2021a). Die Beachtung sozialökologischer Transformation aus Perspektive der Sozialen Arbeit sei auch deshalb wichtig, weil diese Thematik bisher vorwiegend aus technischer Perspektive betrachtet würde und soziale Dimensionen daher unbeleuchtet blieben (vgl. ebd.).

Innerhalb der Sozialen Arbeit strebe die Fachgruppe danach, Ökologie als Querschnittsaufgabe zu etablieren (vgl. ebd.). Dazu seien die Zusammenhänge und Co-Abhängigkeiten zwischen natürlicher Umwelt, Individuen und der Gesellschaft aufzuzeigen und daraus Aufträge für die Profession abzuleiten (vgl. ebd.). Dazu gehöre, Macht- und Gewaltstrukturen zu fokussieren, die in der politischen Auseinandersetzung und Begegnung mit der Klimakrise entstünden, und diesen eine ökosoziale Transformation gegenüber zu stellen, die zum Wohl der Menschen und der Umwelt agiere (vgl. ebd.). Eine Arbeitsweise der Fachgruppe sei daher auch politisches und aktivistisches Engagement, für das Kooperationen etwa mit sozialen Bewegungen, Klimagerechtigkeitsgruppen oder weiteren Sozialverbänden genutzt werden sollen (vgl. ebd.; DGSA 2021b). Zentral sei auch, Sozialarbeiter:innen sprachfähig zu machen und ihnen die Zusammenhänge zwischen ökologischen und sozialen Zielen zu verdeutlichen (vgl. DGSA 2021a).

Die Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* entsteht aus einem fachlichen Austausch von Sozialarbeiter:innen, die sich bis zur Gründung der Fachgruppe eher vereinzelt mit dem Themenfeld beschäftigen und sich dabei häufig als „Einzelkämpfer*innen“ (Schramkowski 2021, S. 14)

erleben, da ökologische Nachhaltigkeit kaum thematisiert und als relevant für die Soziale Arbeit erachtet werde (vgl. ebd.). Dies spiegelt sich auch in der deutschsprachigen Publikationslandschaft zum Themenfeld wider. So gibt es Publikationen zum Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit (vgl. u.a. Bartosch 2020; Elsen 2011), dennoch verorten sich zwei 2021 erscheinende Monographien als erste Grundlagen- und Überblickswerke (vgl. Liedholz 2021; Stamm 2021). Eine Rezeption des internationalen Diskurses findet erst allmählich und vereinzelt statt (vgl. Dörfler 2021).

Die Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* veröffentlicht auf ihrer Homepage eine Literatursammlung, die durch die Fachgruppenmitglieder zusammengestellt wurde (vgl. DGSA 2021a). Eine Systematische Literaturrecherche mit Fokus auf den deutschsprachigen Diskurs um Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit steht noch aus. In diese Forschungslücke hinein ist die vorliegende Arbeit platziert.

Forschungsfrage

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, einen Überblick über den deutschsprachigen Diskurs zu Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit zu gewinnen. Ihr Fokus liegt damit auf der Auseinandersetzung mit bereits veröffentlichten Dokumenten, die analysiert werden, und somit Aussagen über die beteiligten Akteur:innen, Cliquen und inhaltlichen Schwerpunkte zulassen soll (vgl. Werner et al. 2017, S. 103). Die übergeordnete Forschungsfrage der Arbeit lautet: *Welche aktuellen, deutschsprachigen Publikationen aus der Sozialen Arbeit beschäftigen sich mit dem Thema ökologische Nachhaltigkeit?* Zur Beantwortung dieser Frage wird eine Systematische Literaturrecherche durchgeführt (siehe [Kapitel 2.3](#)). Diese bietet einen Überblick über Publikationen zum genannten Themenfeld und stellt heraus, welche Autor:innen am Diskurs beteiligt sind, inwiefern diese bestimmte Institutionen oder Cliquen repräsentieren und welche inhaltlichen Schwerpunkte die Diskursbeiträge abdecken (siehe [Kapitel 3](#)).

Weiterführende Forschungsfragen widmen sich den Bezügen und Aufträgen, die im deutschsprachigen Diskurs an die Soziale Arbeit formuliert werden: *Welche Argumente werden aufgeführt, um Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit zusammenzudenken? Inwiefern wird Soziale Arbeit mit der Befassung mit ökologischer Nachhaltigkeit beauftragt?* Im Rahmen der Masterarbeit ist es nicht leistbar, alle im Zuge der Systematischen Literaturrecherche gesammelten Publikationen tiefgehend zu analysieren, sodass eine Gesamtdarstellung der im Diskurs verwendeten Argumentationen und etwaigen Beauftragungen nicht erfolgen kann. Eine tiefergehende Analyse der Argumentationslinien und auch der Beauftragung von Sozialer Arbeit

durch die Autor:innen wird exemplarisch anhand ausgewählter Texte erfolgen (siehe [Kapitel 4](#) und [Kapitel 5](#)).

2.3 Systematische Literaturrecherche

Die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit zielen auf eine umfassende Übersicht über das Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit ab. Dabei sollen alle Arten von Fachpublikationen erfasst und überblickshaft dargestellt werden. Als Abschlussarbeit ist außerdem die wissenschaftliche Qualität des Vorgehens und eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses von besonderer Bedeutung. Entsprechend wird für diese Arbeit eine Systematische Literaturrecherche im Sinne des Scoping-/Mapping-Reviews (vgl. Paré et al. 2015, S. 186) durchgeführt. Diese Recherchemethode wird im Folgenden in ihren Grundzügen vorgestellt.

Die Systematische Literaturrecherche ist eine eigene Forschungsmethode und unterscheidet sich damit von klassischen Literaturrecherchen, die im Rahmen einer jeden wissenschaftlichen Arbeit durchgeführt werden (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 157f.). Diese Form der Systematischen Literaturrecherche ist analog zu anderen Forschungsmethoden klar strukturiert und transparent darzustellen (vgl. ebd.). Sie bietet einen umfassenden Überblick über ein bestimmtes Forschungsfeld und fasst diverse Beiträge zusammen (vgl. ebd.). Somit ist diese Form der Systematischen Literaturrecherche ein aufwendiges Unterfangen, das – richtig durchgeführt – einen großen Mehrwert für die akademische Gemeinschaft in diesem Forschungsfeld bieten kann (vgl. ebd.).

Die Systematische Literaturrecherche kann dazu genutzt werden, den aktuellen Forschungsstand in einem bestimmten Feld zu erfassen und überblickshaft verschiedene Beiträge zu sammeln (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 21). Dieses Zusammenführen von Wissen zu einem bestimmten Thema ist ein wichtiger Ausgangspunkt, um in diesem Forschungsfeld den Status Quo bestimmen und daraus neue Fragen und Perspektiven entwickeln zu können, wie es in dieser Arbeit angestrebt wird (vgl. Paré et al. 2015, S. 183f.).

Paré et al. (2015) beschreiben neun Arten der Systematischen Literaturrecherche, von denen drei auf einen Überblick über ein Diskursfeld abzielen (vgl. Paré et al. 2015, S. 184ff.): (1) Das Narrative Review, das zwar einen Überblick über Publikationen bietet, jedoch häufig nicht nach transparenten Kriterien durchgeführt wird und somit kaum intersubjektiv nachvollziehbar und damit wissenschaftlich leicht anfechtbar ist (vgl. ebd.); (2) Das Beschreibende Review, dessen Ziel die überblickshafte

Darstellung von empirischen Studien ist, um daraus Forschungstrends abzuleiten (vgl. ebd.); (3) Das Scoping- oder Mapping-Review, das auch in der vorliegenden Arbeit Anwendung findet, dessen Absicht ein möglichst verständliches Umreißen des in den Fokus gerückten Themenfeldes, beispielsweise in einem bestimmten Zeitfenster ist (vgl. ebd.).

Mark Petticrew und Helen Roberts (2006) stellen in ihrem Handbuch ausführlich die einzelnen Schritte einer Systematischen Literaturrecherche vor. Sie betonen die Bedeutung der transparenten Darstellung des Forschungsprozesses, um eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit zu ermöglichen und somit wissenschaftlich solide Ergebnisse zu gewinnen (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 9f.). In ihrem Handbuch fokussieren sie jedoch Systematische Literaturrecherchen, die auf eine Zusammenführung der gesammelten Studien zu einer gemeinsamen Handlungsempfehlung abzielen, weshalb sie für diese Arbeit nur eine orientierende, nicht aber die maßgebende Quelle darstellen (vgl. ebd.). In der detaillierten Beschreibung der einzelnen Arbeitsschritte im Zuge der Systematischen Literaturrecherche wird stattdessen Bezug genommen auf die sechs Schritte, die Paré und Kitsiou (2016) vorstellen: (1) Formulierung der Forschungsfrage, (2) Literatursuche, (3) Sichtung der Ergebnisse, (4) Einschätzung der Ergebnisse, (5) Darstellung der Ergebnisse, (6) Auswertung der Ergebnisse (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 158). In jedem der einzelnen Schritte sind weitere Entscheidungen mit Blick auf das Forschungsdesign zu fällen. Daher werden sie im Folgenden genauer betrachtet.

Schritt 1: Forschungsfrage definieren

Zu Beginn einer Systematischen Literaturrecherche steht die Klärung der Forschungsfrage (vgl. ebd., S. 159). Diese Forschungsfrage dient als Grundlage für die weiteren, im Laufe des Forschungsprozesses anfallenden Entscheidungen und gibt Hinweise darauf, nach welchen Informationen gesucht und welche Literatur als relevant erachtet wird (vgl. ebd.). Entsprechend wichtig ist die präzise Formulierung der forschungsleitenden Frage (vgl. ebd.). Für eine Systematische Literaturrecherche ist es entscheidend, dass die Forschungsfrage weder zu breit und vage formuliert ist, noch zu streng fokussiert und limitiert, sodass zu wenig Literatur hierin eingeschlossen wäre (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 29).

Die Forschungsfrage für diese Systematische Literaturrecherche wurde bereits in [Kapitel 2.2](#) formuliert und lautet: *Welche aktuellen, deutschsprachigen Publikationen aus der Sozialen Arbeit beschäftigen sich mit dem Thema ökologische Nachhaltigkeit?* Diese Frage umfasst in dieser Form alle Publikationen, die zur Schnittmenge Soziale

Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit veröffentlicht wurden. Damit sind alle Publikationen ausgeschlossen, die das Thema ökologische Nachhaltigkeit aus einer anderen professionellen Perspektive betrachten. Außerdem stehen nur jene Publikationen aus der Sozialen Arbeit im Fokus, die das Thema explizit adressieren.

Weitere Limitierungen für die Recherche ergeben sich aus Inklusions- und Exklusionskriterien, die ebenfalls zu Beginn der Systematischen Literaturrecherche festgelegt und transparent dargestellt werden (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 75). Inklusionskriterien bestimmen, welche Literaturergebnisse in die Auswertung einbezogen werden, während Exklusionskriterien definieren, welche Ergebnisse ausgeschlossen und nicht analysiert werden (vgl. ebd.). Die Kriterien definieren beispielsweise, welche Arten von Publikationen oder Forschungsdesigns aufgenommen werden (vgl. ebd., S. 61) oder in welchem zeitlichen Rahmen die analysierten Publikationen erschienen sein sollten (vgl. ebd., S. 102f.). Die jeweiligen Begründungen für diese Kriterien sind zu erläutern (vgl. ebd.).

Für die vorliegende Recherche werden folgende Inklusions- und Exklusionskriterien festgelegt:

- Thematisch werden Publikationen recherchiert, die sich mit ökologischer Nachhaltigkeit befassen. Um möglichst ein breites Spektrum an Publikationen zu ermitteln, werden weitere Suchbegriffe aus diesem Themenfeld genutzt (siehe [Schritt 2: Literatursuche](#)).
- Das Hauptinteresse liegt in Fachpublikationen aus der Sozialen Arbeit. Darunter gefasst werden Diskursbeiträge von Sozialarbeiter:innen und Angehörigen von Bezugsdisziplinen wie Pädagogik oder Soziologie, die sich in der Sozialen Arbeit bewegen, etwa einen Lehrstuhl zu Sozialer Arbeit innehaben. Ebenfalls eingeschlossen werden Veröffentlichungen von Arbeitsgruppen oder Verbänden der Sozialen Arbeit.
- In die Analyse eingeschlossen sind Zeitschriftenartikel, Monographien, Artikel in Sammelbänden, Forschungsberichte und Evaluationen sowie Abschlussarbeiten und ggf. graue Literatur. Journalistische Beiträge ohne wissenschaftliche Bezüge zu den Quellen ihrer Inhalte werden nicht berücksichtigt.
- Studien werden mit qualitativen, quantitativen und gemischten Forschungsdesigns inkludiert. Ebenso berücksichtigt werden Berichte zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten.

- Ein Exklusionskriterium liegt in der sprachlichen Fokussierung: Es werden nur deutschsprachige Publikationen inkludiert. Publikationen in anderen Sprachen werden nicht berücksichtigt. Dadurch wird der Stand des deutschsprachigen Diskurses abbildbar.
- Publikationen, die bis einschließlich 2018 erschienen sind, werden exkludiert. Dies ermöglicht einen Blick auf aktuelle Diskursbeiträge.

Darüber hinausgehende Einschränkungen etwa auf Grundlage der Rezeption der Texte oder detaillierterer Inhalte sind nicht vorgesehen.

Schritt 2: Literatursuche

Als zweiter Schritt im Rahmen der Systematischen Literaturrecherche gilt es, den Vorgang der Literatursuche offenzulegen (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 159). Dabei ist etwa festzuhalten, wie und wo die Rechercheergebnisse gefunden wurden (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 102). Dies umfasst auch eine transparente Darstellung der Suchbegriffe, der Filtereinstellungen, des Recherchezeitraums und der Datenbanken, mit denen gesucht wurde (vgl. ebd.).

Ausgangspunkt für die Suchkriterien in dieser Arbeit ist eine Literatursammlung der Mitglieder der DGSA-Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* (vgl. DGSA 2021a). Als Expert:innen im Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit haben sie in der Literatursammlung ihre Referenzquellen zum Themenfeld gelistet. Diese Liste dient als Orientierung zur Identifizierung von Suchbegriffen, Sucheinstellungen und Suchorten.

Suchbegriffe sind entscheidende Stellschrauben bei der Literaturrecherche (vgl. Ferrari 2015, S. 232). Sie lenken und begrenzen die Recherche und sind daher gezielt auszuwählen (vgl. ebd.). Bei der Eingabe der Suchbegriffe in eine Suchmaschine gibt es verschiedene Einstellungsmöglichkeiten etwa ob nach Schlagworten, Stichworten oder in freier Suche recherchiert wird (vgl. Werner et al. 2017, S. 25). Neben der Art der Suche gibt es bei der Eingabe der Suchbegriffe noch Besonderheiten zu bedenken. Suchbegriffe können durch sogenannte Trunkierungen (beispielsweise *, ?, #) am Anfang oder Ende des Wortes ergänzt werden, die als Platzhalter für weitere Wortanfänge oder -endungen dienen (vgl. ebd.). Zudem können mehrere Suchbegriffe eingegeben und mit Hilfe von sogenannten Operatoren unterschiedlich verknüpft werden (vgl. ebd., S. 26).

Die Systematische Literaturrecherche der vorliegenden Arbeit verwendet folgende Suchbegriffe inklusive der angegebenen Synonyme und Trunkierungen:

- Nachhaltigkeit / nachhaltig*
- Soziale Arbeit / Sozialarbeit / Social Work / sozial*
- Jugend / jugend*
- Klimaschutz / klima*
- ökologisch / öko*
- Fridays for Future

Eingegeben werden diese Suchbegriffe in Konstellation mit dem Operator ‚AND‘. Bei Suchvorgängen mit dem Suchbegriff ‚öko*‘ wird die Suche kombiniert mit dem Operator ‚NOT‘ und dem Suchbegriff ‚ökon*‘, um Ergebnisse auszuschließen, die ausschließlich ökonomische Fragen thematisieren. Soweit möglich, werden die Ergebnisse bereits in der Suchmaske auf den Zeitraum 2019-2021 sowie deutschsprachige Beiträge begrenzt. Die jeweils verwendeten Sucheinstellungen sind in der Dokumentation der Ergebnisse (siehe [Anhang 2](#)) ersichtlich.

Schließlich ist zu entscheiden, wo nach Literatur gesucht wird (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 80). Für die Soziale Arbeit empfehlen sich der Gemeinsame Verbundkatalog sowie der Karlsruher Virtuelle Katalog, der wiederum mehrere deutsche Verbundkataloge integriert (vgl. Werner et al. 2017, S. 28f.). Neben elektronischen Datenbanken können auch Berichte oder Beiträge aus der grauen Literatur von Interesse sein (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 80). Zudem könnten Expert:innen aus dem Themenfeld angefragt werden, welche Studien oder Publikationen sie kennen und nutzen (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 104). Neben der Suche über Datenbanken ist eine manuelle Suche in relevanten Zeitschriften empfehlenswert, da Zeitschriftenartikel gern fehlerhaft hinterlegt werden (vgl. ebd., S. 116f.). Gleichzeitig beinhalten Zeitschriften relevante und aktuelle Beiträge und sind daher essenziell zur Erfassung des aktuellen Diskursstands (vgl. ebd.).

Die Anzahl der durchsuchten Datenbanken hängt einerseits von den Ressourcen der Forscher:innen ab, andererseits – und maßgeblich – von der Forschungsfrage und der Toleranz gegenüber möglichen Lücken in der Erfassung relevanter Literatur (vgl. ebd., S. 101f.). Gleichzeitig sollte man sich bewusst sein, dass eine vollumfassende Suche praktisch unmöglich ist und immer die Gefahr besteht, einzelne Publikationen nicht zu erfassen (vgl. ebd.). Die Recherche nach Literatur sollte mindestens zwei Datenbanken umfassen (vgl. ebd.). Darüber hinaus können weitere Datenbanken durchsucht werden, um anhand der Ergebnisse festzustellen, ob weitere relevante

Rechercheergebnisse auftauchen oder – falls nicht – die Recherche beendet werden kann (vgl. ebd., S. 100).

Die vorliegende Recherche wird durchgeführt in der Datenbank der Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Köln sowie des Karlsruher Virtuellen Katalogs, in dem der Gemeinsame Verbundkatalog als Ausschnitt der K10plus-Verbunddatenbank, die Bielefeld Academic Search Engine (BASE), die Deutsche Digitale Bibliothek, die Zeitschriftendatenbank (ZDB), die Österreichische Nationalbibliothek, der Verbundkatalog Swiscovery der Swiss Library Service Platform (SLSP), sowie die Schweizerische Nationalbibliothek Bern Helveticat enthalten sind.

Über die Suche in den oben genannten Datenbanken hinaus wird eine manuelle Suche in Zeitschriften der Sozialen Arbeit durchgeführt. Konkret werden folgende Zeitschriften auf Beiträge zu Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit durchsucht: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, *DJI Impulse* des Deutschen Jugendinstituts (DJI), *FORUM für Kinder- und Jugendarbeit*, *Forum Jugendhilfe*, *Forum Sozial: die berufliche Soziale Arbeit*, *Migration und Soziale Arbeit*, *Neue Praxis*, *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit*, *SIÖ – Fachzeitschrift für Soziale Arbeit in Österreich*, *Sozial Extra*, *Soziale Arbeit*, *Soziale Passagen*, *Sozialmagazin*, *Sozialraum.de*, *Zeitschrift für Sozialpädagogik*.

Schritt 3: Treffer durchsuchen

Die durch die Literaturrecherche ermittelten Publikationen sind in Schritt 3 der Systematischen Literaturrecherche zu durchsuchen (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 159; Petticrew und Roberts 2006, S. 120). Dabei werden die Ergebnisse anhand der vorab definierten Inklusions- und Exklusionskriterien zunächst grob überprüft und entsprechend in die Analyse aufgenommen oder nicht (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 159f.). In diesem Schritt ist ein hohes Maß an Objektivität und Vorsicht gefordert (vgl. ebd.).

Die Publikationen, die die Inklusionskriterien zu erfüllen scheinen, werden gründlich recherchiert und dann final in die Auswertung aufgenommen oder nicht (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 121). Alle Publikationen, die die Inklusionskriterien erfüllen, werden inklusive genauerer Angaben beispielsweise zur Studie und ihrem Design oder zum Publikations- und Fundort gelistet (vgl. ebd.). Für den Fall, dass es zu einem späteren Zeitpunkt noch zusätzliche Analysepunkte gibt, werden auch exkludierte Publikationen nicht gelöscht, sondern gesondert gelistet (vgl. ebd., S.120). Diese Richtlinien zur Sichtung der ermittelten Publikationen finden in der vorliegenden Arbeit Anwendung.

Schritt 4: Qualität einschätzen

Für den Fall, dass in der Literaturrecherche Studien gefunden und im vorigen Schritt in die Analyse inkludiert wurden, ist nun die Qualität der Studien zu bewerten (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 160). Dafür werden Forschungsdesign und -methoden kritisch analysiert und die Forschungsergebnisse entsprechend für mehr oder weniger relevant befunden (vgl. ebd.). Dies ist jedoch insbesondere für Meta-Analysen notwendig und in der vorliegenden Forschungsarbeit vernachlässigbar (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 131f.).

Wichtiger ist die Frage nach der Erfassung der inhaltlichen Aspekte von Studien (vgl. ebd., S. 171f.). Die Zusammenfassung der Inhalte sollte weder unübersichtlich noch zu ausufernd sein (vgl. ebd.). Da die Forschungsfrage auf eine Sammlung und Übersicht über vorhandene Publikationen abzielt, ist eine grobe Beschreibung des Forschungsdesigns und der Ergebnisse ausreichend und wird entsprechend bei der Auflistung der Rechercheergebnisse (siehe [Schritt 5: Informationen herausfiltern](#)) erfasst.

Schritt 5: Informationen herausfiltern

In diesem fünften Schritt steht die übersichtliche Erfassung und Darstellung der recherchierten Publikationen im Fokus (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 160). Ziel ist, alle inkludierten Publikationen aufzulisten und zu beschreiben (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 177). Neben der inhaltlichen Zusammenfassung gehören in diese Übersichten auch Hintergrundinformationen zu Erscheinungszeitraum, Autor:innen, involvierten Institutionen sowie – bei Studien – Informationen zu Erhebungszeitraum und Forschungsdesign (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 160). In diesem Schritt können auch Schlagworte vergeben werden, um die Publikationen in Kategorien einordnen zu können und somit die Analyse maßgeblich zu vereinfachen (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 172). Die Aufbereitung der relevanten Informationen in einer übersichtlichen Form ist einer der wichtigsten Schritte hin zu einer aussagekräftigen Beschreibung in der Analyse (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 165).

In der vorliegenden Arbeit sind die Rechercheergebnisse in tabellarischer Form aufbereitet und thematisch sortiert (siehe [Anhang 2](#)). Zu jedem Ergebnis sind Informationen zum Titel, den Autor:innen bzw. Herausgeber:innen, zum Erscheinungsjahr, der Publikationsform sowie eine kurze Inhaltsbeschreibung hinterlegt. Außerdem ist eine vollständige Quellenangabe ersichtlich und transparent dargelegt, mit welchem Suchbegriffen und in welcher Datenbank das Ergebnis recherchiert wurde. Zu Studien sind zudem Forschungsmethode und Erhebungszeitraum benannt. Die genannten

Organisationen sind jene, in deren Auftrag das Ergebnis publiziert wurde, oder denen die Autor:innen angehören. Die Informationen zu den Ergebnissen wurden den Datenbanken oder den Texten selbst entnommen oder stammen von den Homepages der der Autor:innen, Institutionen oder Projekte.

Die Ergebnisse sind nach Schlagworten sortiert, die aufzeigen, welches Thema innerhalb des Themenfelds Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit der jeweilige Beitrag fokussiert. Eine inhaltliche Ausführung der Schlagworte ist in [Kapitel 5](#) zu finden. Die Schlagworte lauten: ‚Soziale Ungerechtigkeit‘, ‚Migration‘, ‚Mensch-Natur-Verhältnis‘, ‚Menschenrechte‘, ‚Generationengerechtigkeit‘, ‚Soziale Bewegungen‘ und ‚ökologische Bildungsarbeit‘. Einige Titel beschreiben ökologische Nachhaltigkeit als ‚Querschnittsaufgabe‘ für Soziale Arbeit, die in der Breite der Profession verankert werden soll. Beiträge zu dieser Kategorie lassen sich weiter ausdifferenzieren, wenn sie diese Querschnittsaufgabe für bestimmte Bereiche ausformulieren. So wird unterschieden zwischen Querschnittsaufgaben für ‚diverse Arbeitsfelder‘ (speziell ‚Gemeinwesenarbeit‘, ‚Kinder- und Jugendarbeit‘ und ‚Organisationen‘ der Sozialen Arbeit), für die ‚Forschung‘ sowie die ‚Lehre‘ Sozialer Arbeit, wobei ‚Abschlussarbeiten‘ gesondert verschlagwortet werden. Beiträge, die mehreren Schlagworten zugeordnet werden können, sind nur einmal aufgeführt. Aus der Tabelle ist ersichtlich, welchem zweiten Schlagwort sie angehören.

Schritt 6: Auswertung und Darstellung der Ergebnisse

Im letzten Schritt der Systematischen Literaturrecherche geht es um die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse (vgl. Paré und Kitsiou 2016, S. 160). Die Auswertung soll mehr als eine Auflistung der erfassten Publikationen sein (vgl. ebd., S. 160f.). Wenn, wie bei der vorliegenden Forschungsarbeit, beabsichtigt ist, einen Überblick zum aktuellen Diskurs zu liefern, sind die in der Systematischen Literaturrecherche gefundenen Ergebnisse ein wichtiger Ausgangspunkt, um zentrale Forschungslücken herauszuarbeiten und Chancen oder Trends aufzuzeigen, denen sich die Forschungsgemeinschaft widmen kann (vgl. Paré et al. 2015, S. 185).

Die vorliegende Arbeit beginnt die Ergebnisdarstellung der Systematischen Literaturrecherche wie üblich mit einer Beschreibung der numerischen Ergebnisse (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 179f.): Wie viele Publikationen wurden ermittelt? Wie viele haben die Inklusionskriterien erfüllt? Welche Publikationsarten waren wie oft vertreten? Darauf folgt eine Beschreibung der einzelnen Ergebnisse und schließlich eine Zusammenfassung der Erkenntnisse, die aus der Sammlung abzuleiten sind (vgl. ebd.).

Mit der Darstellung und Auswertung der Ergebnisse ist der Prozess der Systematischen Literaturrecherche abgeschlossen. Sie sollte enden mit anknüpfenden Fragen und dadurch Forscher:innen dazu motivieren, sich diesen zu widmen (vgl. Webster und Watson 2002, S. xix). Dadurch kann eine Systematische Literaturrecherche neben der Darstellung des bisherigen Forschungsstands auch maßgeblich zur Weiterentwicklung eines Forschungsfelds beitragen (vgl. ebd.). Petticrew und Roberts (2006) zeigen darüber hinaus auf, wie der Bericht einer Systematischen Literaturrecherche gezielt für die Gestaltung eines Politikfeldes genutzt werden kann (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 252). Weitere Forschungsmöglichkeiten und Anregungen zur Gestaltung des Diskurses werden auch in der vorliegenden Forschungsarbeit aufgezeigt. Bezüge zur politischen und interdisziplinären Einflussnahme werden nicht im Rahmen der Systematischen Literaturrecherche, aber durch die inhaltliche Analyse der Beiträge der Referenzautor:innen in [Kapitel 5](#) hergestellt. Die Ergebnisse der vorliegenden Systematischen Literaturrecherche werden im folgenden Kapitel dargestellt.

3 Ergebnisse der Systematischen Literaturrecherche

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Systematischen Literaturrecherche (siehe [Kapitel 2.3](#)) vorgestellt, diskutiert und auf weiterführende Fragen und Leerstellen hin untersucht. Nach einem Überblick über die im Zeitraum 2019-2021 publizierten Texte zum Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit erfolgt eine Vorstellung der Autor:innen dieser Texte sowie deren Zugehörigkeit zu Institutionen und Cliquen. In einem dritten Teil werden die inhaltlichen Schwerpunkte der ermittelten Texte analysiert. Damit wird die Forschungsfrage *Welche aktuellen, deutschsprachigen Publikationen aus der Sozialen Arbeit beschäftigen sich mit dem Thema ökologische Nachhaltigkeit?* beantwortet. Darauf folgt eine kritische Einordnung der Ergebnisse, die eine Reflexion des Rechercheprozesses beinhaltet, ehe die Ergebnisse abschließend diskutiert und bewertet werden und aufgezeigt wird, welche Forschungsmöglichkeiten und Chancen sich aus der Analyse ergeben.

Eine Auflistung der inkludierten Ergebnisse findet sich im Anhang dieser Arbeit (siehe [Anhang 2](#)). Werden im Zuge der Auswertung in den folgenden Kapiteln Auswertungskriterien erwähnt, die mehrere Ergebnisse umfassen, etwa um alle Ergebnisse eines Jahres zu benennen, wird aus Gründen der Leserlichkeit auf Kurzbelege der damit gemeinten Publikationen im Fließtext verzichtet. Alle darunter gefassten Publikationen sind in einer Übersichtstabelle (siehe [Anhang 1](#)) transparent aufgeführt.

3.1 Numerische Ergebnisse

Die Literaturrecherche in den ausgewählten Datenbanken wird im Zeitraum vom 15.-20. Dezember 2021 durchgeführt. Sie ergibt insgesamt 50.046 Treffer, von denen 218 in die genauere Sichtung aufgenommen werden. Die höchste Trefferquote, also das beste Verhältnis aus Suchtreffern und in die Sichtung aufgenommenen Publikationen, haben dabei die Schlagwortkombinationen ‚klima* jugend*‘, ‚Fridays for Future‘ sowie ‚nachhaltig* soziale arbeit‘ jeweils in der BASE-Datenbank. Als am ungenauesten erweist sich die Schlagwortkombination ‚öko* sozial*‘ in der Datenbank der Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Köln.

Am 21. Dezember 2021 wird die manuelle Suche in Zeitschriften durchgeführt, die zusätzlich 31 Ergebnisse erzielt. Besondere Beachtung findet das Thema in den Zeitschriften *Blätter der Wohlfahrtspflege*, *Forum Sozial: die berufliche Soziale Arbeit* sowie in *SozialAktuell*, die jeweils eine Ausgabe mit einem Schwerpunkt zu ökologischer Nachhaltigkeit veröffentlichen. Wenige Beiträge finden sich darüber hinaus im *FORUM Jugendhilfe* und auf *Sozialraum.de*. Die übrigen untersuchten Zeitschriften

publizieren im Zeitraum 2019-2021 keinen Beitrag zum Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit.

Vor der Sichtung der Ergebnisse werden die ermittelten Sammelbände genauer auf Beiträge hin untersucht, die das Themenfeld fokussieren. Es werden nur diejenigen Beiträge in die Sichtung aufgenommen, die den Inklusionskriterien zu entsprechen scheinen. Sammelbände, deren Beiträge nicht ausschließlich mit den Inklusionskriterien übereinstimmen, werden nicht als Beitrag gewertet.

Die Sichtung der Ergebnisse erfolgt im Zeitraum vom 22. Dezember 2021 bis zum 03. Januar 2022. In diesem Schritt werden 251 Ergebnisse genauer untersucht. Dabei werden 153 Beiträge identifiziert, die einzelne oder mehrere Exklusionskriterien erfüllen. Das folgende Diagramm zeigt die thematischen Verortungen der exkludierten Beiträge.

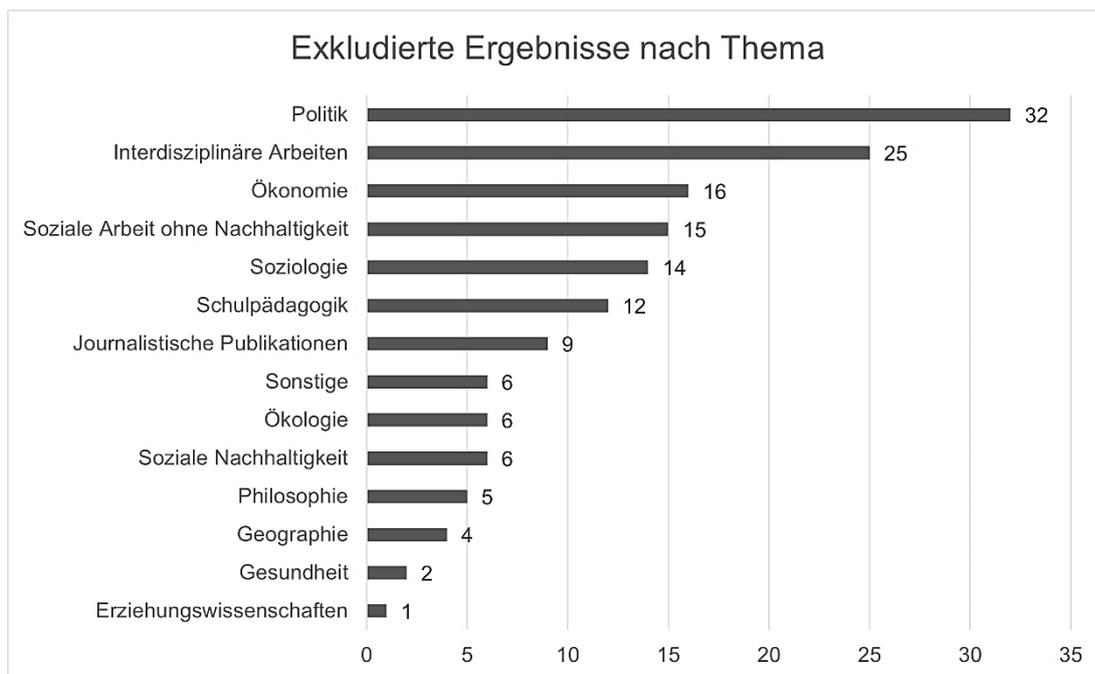


Abbildung 1: Exkludierte Ergebnisse nach Thema [eigene Darstellung]

Der Hauptgrund für deren Exklusion liegt im thematischen Fokus, der häufig anderen Professionen zuzuordnen ist. So beschäftigen sich viele Artikel mit politischen (32), ökonomischen (16), soziologischen (14) oder schulischen (12) Fragen, setzen sich mit sozialer Nachhaltigkeit auseinander, ohne aber nach ökologischer Nachhaltigkeit zu fragen (15), oder befassen sich mit sozialer statt ökologischer Nachhaltigkeit (6).

Von den 244 gesichteten Ergebnissen erfüllen 98 alle Inklusionskriterien. Deren Autor:innen und inhaltlichen Schwerpunkte werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

Die inkludierten Ergebnisse unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Publikationsform wie folgt:

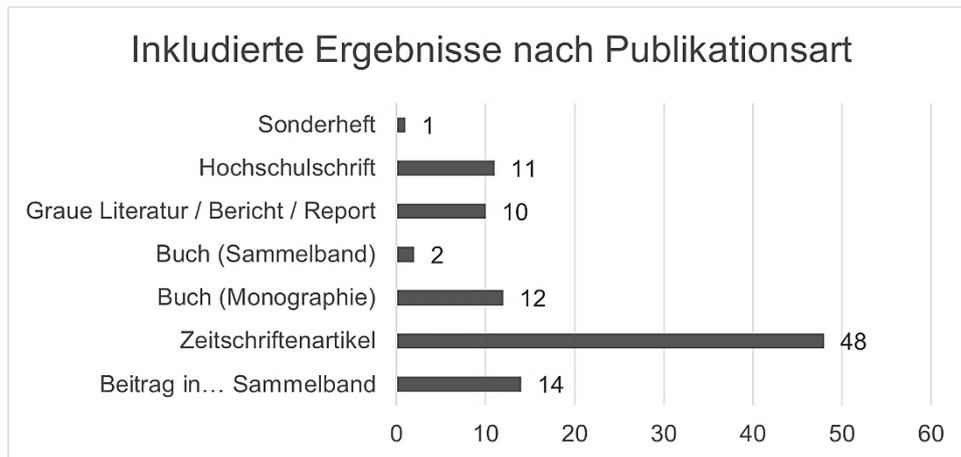


Abbildung 2: Inkludierte Ergebnisse nach Publikationsart [eigene Darstellung]

Der Großteil dieser Beiträge ist in Form von Zeitschriftenartikeln (48) und Sammelbandbeiträgen (14) publiziert. Publikationen ausschließlich zum Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit finden sich in Form von Monographien (12), Hochschulschriften (11) wie studentischen Abschlussarbeiten und grauer Literatur (10). Außerdem werden zwei Sammelbände und ein Sonderheft recherchiert, die die Inklusionskriterien erfüllen.

Mit Blick auf den Erscheinungszeitraum der inkludierten Texte lässt sich beobachten, dass 2020 43 Beiträge zum Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit publiziert werden, während 2021 (35) und 2019 (20) weniger Texte erscheinen.

3.2 Autor:innen und Institutionen

Die Autor:innen der inkludierten Beiträge beteiligen sich unterschiedlich rege am Diskurs. Neun Autor:innen veröffentlichen jeweils drei Texte, die meisten von ihnen als Co-Autor:innen: Mathias Albert, Gudrun Quenzel, Dieter Rucht, Moritz Sommer und Sebastian Koos. Demgegenüber publizierten Lisa Dörfler, Lothar Böhnisch, Ingo Stamm und Gerd Brenner jeweils eigenständig, Letzterer sogar vier Artikel. Mit je zwei Ergebnissen, teils ebenfalls in Co-Autor:innenschaft, sind Ulrich Schneekloth, Klaus Hurrelmann, Davide Brocchi, Sebastian Haunss, Franziska Lauth, Jenny Lay-Kumar, Yannick Liedholz, Eric Mührel, Simon Sohre und Marcel Schmidt vertreten.

Zur Analyse der Institutionen, die hinter den Publikationen stehen, wird auf die Institutionen, Einrichtungen oder Organisationen Bezug genommen, denen die (Mehrheit der) Autor:innen entweder angehören oder in deren Auftrag sie den Beitrag

publizieren. In wenigen Fällen lässt sich dies nicht ermitteln. Einige wenige Institutionen stecken hinter mehreren Publikationen von jeweils unterschiedlichen Autor:innen. Besonders aktiv ist das Institut für Protest- und Bewegungsforschung, das zur Fridays for Future Bewegung vier Publikationen veröffentlicht, deren Autor:innen Dieter Rucht, Moritz Sommer, Sebastian Haunss und Sabrina Zajak sind. Aus der Universität Konstanz publizieren Sebastian Koss, Franziska Lauth und Elias Naumann drei Beiträge. Ebenfalls drei Beiträge steuern Astrid Schaffert, Irene L. Bär, Martin Herceg und Alina Masé aus der Caritas Deutschland und Caritas Schweiz bei, genau so viele wie Yannick Liedholz und Johannes Verch von der Alice Salomon Hochschule Berlin. Interessant ist hierbei, dass die aktivsten Institutionen verschiedene Institutionsformen darstellen: ein Forschungsinstitut, eine Hochschule, eine Universität sowie einen Wohlfahrtsverband. Darüber hinaus tragen Autor:innen folgender Institutionen je zwei Beiträge bei: Hochschule Bremen, Hochschule Hannover, IFSW, der Paritätische Wohlfahrtsverband, Shell Jugendstudie, Technische Universität Dortmund, Universität Innsbruck sowie Universität Kassel. Damit verschiebt sich die Verteilung auf besonders aktive Institutionsformen schwerpunktmäßig hin zu Hochschulen und Universitäten. Insgesamt sieht die Verteilung der Beiträge auf Institutionsformen wie folgt aus:

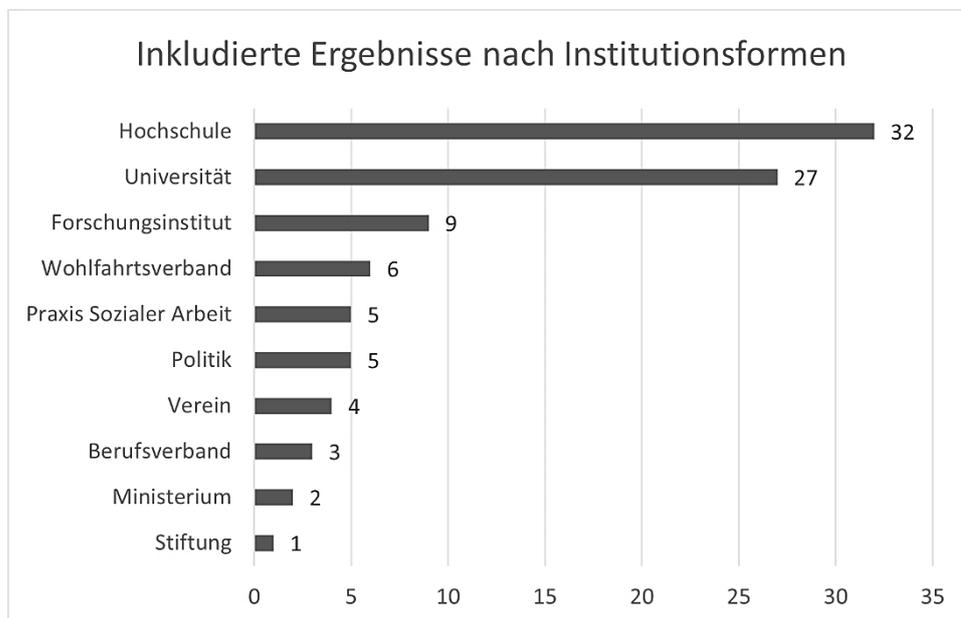


Abbildung 3: Inkludierte Ergebnisse nach Institutionsformen [eigene Darstellung]

Damit stehen wissenschaftliche Institutionen wie Hochschulen (32), Universitäten (27) und Forschungsinstitute (9) klar an der Spitze der beitragenden Institutionen. Wohlfahrtsverbände (6) und Praktiker:innen der Sozialen Arbeit (5) beteiligen sich ebenso am Diskurs wie politische Sprecher:innen (5) und Ministerien (2). Vereine wie die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendarbeit steuern vier Beiträge bei. Die

Berufsverbände sind mit nur drei Beiträgen eher marginal vertreten. Lediglich ein Beitrag stammt von einer Stiftung (Möhrer 2019).



Abbildung 4: Regionale Verteilung der Publikationen im DACH-Raum [eigene Darstellung]

Die Karte zeigt die regionale Verteilung der im deutschsprachigen Raum erschienenen Publikationen kartographisch aufbereitet. Die regionale Verteilung der Publikationen bezieht sich auf den Sitz der jeweils zugehörigen Institution. Bei der Analyse der regionalen Verteilung ist auffällig, dass Ingo Stamm in Finnland die einzige Person außerhalb des DACH-Raums (Deutschland, Österreich, Schweiz) ist, die eigenständig deutschsprachige Beiträge in den Diskurs einspeist. Neben ihm sind noch Matteo Villa (Italien), Brenda Pereyra (Argentinien) und Rodrigo Reis (USA), die an Universitäten außerhalb des DACH-Raums aktiv sind, als Co-Autor:innen in der Auswertung vertreten.

Die Karte in Abbildung 4 lässt erkennen, dass aus der Schweiz sieben Beiträge inkludiert sind, während aus Österreich drei Beiträge vertreten sind. Die Beiträge aus Österreich konzentrieren sich auf Innsbruck und Vorarlberg, jene aus der Schweiz stammen überwiegend aus der Nordwestschweiz, während die regionale Verteilung in Deutschland recht ausgewogen scheint.

Mit Blick auf die am häufigsten vertretenen Orte lässt sich feststellen, dass insbesondere in Berlin viel Aktivität zu beobachten ist: Von elf dort ansässigen Institutionen, denen 21 Autor:innen angehören, werden 16 Diskursbeiträge verzeichnet. Aus

Freiburg liegen sieben Diskursbeiträge von fünf Autor:innen aus vier Institutionen vor. Jeweils drei Autor:innen publizieren aus jeweils zwei Institutionen in Dresden vier Beiträge und in Koblenz drei Beiträge.

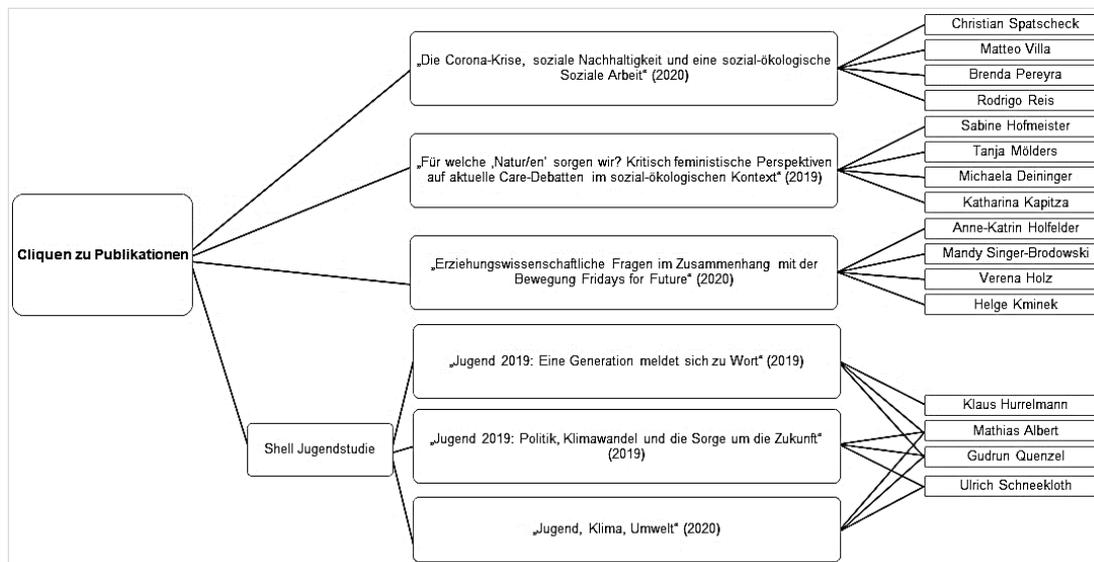


Abbildung 5: Cliques zu Publikationen (vergrößert in [Anhang 3](#)) [eigene Darstellung]

Lohnenswert ist ein Blick auf die kooperierenden Institutionen bei Publikationen mehrerer Autor:innen. Sie geben einen Hinweis auf überinstitutionelle Vernetzung und können ein Indiz für Cliquesbildung sein. So finden sich in den inkludierten Beiträgen sechs Diskursbeiträge von Autor:innen verschiedener Institutionen: Besonders aktiv ist die Zusammenarbeit von Gudrun Quenzel (PH Vorarlberg), Mathias Albert (Universität Bielefeld), Klaus Hurrelmann (Hertie School Berlin) und Ulrich Schneekloth (Kantar), die in zwei Fällen im Auftrag der Shell Jugendstudie publizieren (Albert et al. 2019; Albert et al. 2020), darüber hinaus aber auch einen Diskursbeitrag eigenständig veröffentlichen (Quenzel et al. 2019). Ebenfalls vier Institutionen vereinen die Autor:innen Christian Spatscheck (Hochschule Bremen), Matteo Villa (Universität Pisa), Brenda Pereyra (Universität Lanús) und Rodrigo Reis (Universität St. Louis) in ihrem Diskursbeitrag (Spatscheck et al. 2020). Anne-Katrin Holfelder, Mandy Singer-Brodowski, Verena Holz und Helge Kminek speisen einen Beitrag in den Diskurs ein, der das Institute for Advanced Sustainability Studies Potsdam, die Freie Universität Berlin und die Universität Frankfurt am Main verbindet (Holfelder et al. 2021). Und schließlich kooperieren Sabine Hofmeister, Tanja Mölders, Michaela Deininger und Katharina Kapitza zur Veröffentlichung ihres Beitrags aus der Leuphana Universität Lüneburg und der Leibniz Universität Hamburg (Hofmeister et al. 2019).

3.3 Inhaltliche Schwerpunkte

Die inhaltliche Analyse der Beiträge zu ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit orientiert sich an den vergebenen Schlagworten, die in [Kapitel 5](#) ausführlicher beschrieben sind. Das folgende Diagramm veranschaulicht die Verteilung der Publikationen auf die einzelnen Schlagworte.

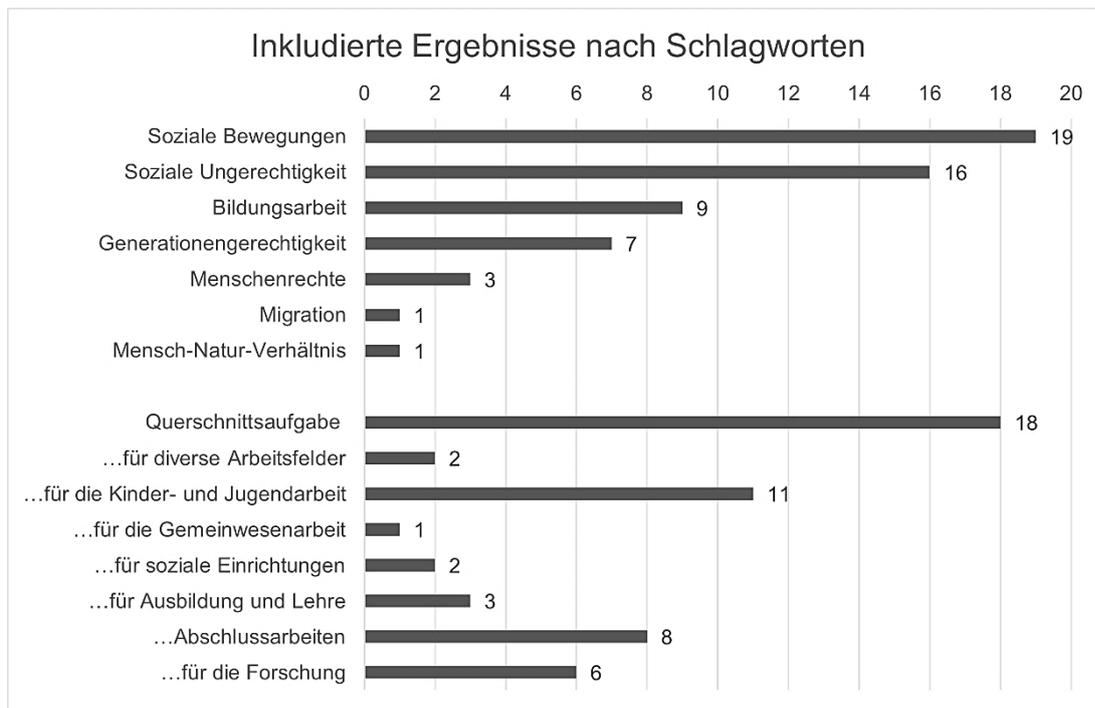


Abbildung 6: Inkludierte Ergebnisse nach Schlagworten [eigene Darstellung]

Am häufigsten widmen sich die Beiträge den Themenfeldern ‚Soziale Bewegungen‘ (19), ‚Soziale Ungerechtigkeit‘ (16) sowie ‚Bildungsarbeit‘ (9). Sieben Beiträge befassen sich mit Generationengerechtigkeit und weitere drei Publikationen mit Menschenrechten. Nur jeweils ein Beitrag fokussiert Migration und das Mensch-Natur-Verhältnis.

Etwa die Hälfte (51) der inkludierten 98 Publikationen widmet sich dem Ansatz, ökologische Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe der Sozialen Arbeit zu verstehen. Während 18 Publikationen sich allgemein auf diese Querschnittsaufgabe beziehen, widmen sich 16 Publikationen der Frage, wie ökologische Nachhaltigkeit in verschiedenen Arbeitsfeldern bedacht werden sollte. Darunter beschreiben zwei Publikationen die Umsetzung allgemein, zwei die Verankerung in sozialen Einrichtungen, eine weitere in der Gemeinwesenarbeit und – und diese Publikationen machen den Großteil in dieser Kategorie aus – elf in der Kinder- und Jugendarbeit. Sechs Publikationen betrachten ökologische Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe insbesondere in der

Forschung der Sozialen Arbeit. Weitere drei Ergebnisse sehen Soziale Arbeit im Bereich der Lehre und Ausbildung mit ökologischer Nachhaltigkeit beauftragt. Dies wird unterstrichen durch die acht inkludierten Publikationen, die als studentische Abschlussarbeiten erschienen sind.

Neun Publikationen lassen sich zwei Schlagworten zuordnen. Dabei handelt es sich vorrangig um studentische Abschlussarbeiten, die soziale Ungerechtigkeit (2), Menschenrechte (2) oder Bildungsarbeit (1) thematisieren. Außerdem beschäftigen sich Publikationen zu sozialen Bewegungen auch mit Bildungsarbeit (1) und der Wahrnehmung ökologischer Nachhaltigkeit als Aufgabe für die Forschung (2). Ein Artikel befasst sich mit Bildungsarbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit und ist daher beiden Schlagworten zugewiesen.

3.4 Kritische Einordnung der Ergebnisse

Im vorangegangenen Teil wurden die inhaltlichen Schwerpunkte der inkludierten Ergebnisse vorgestellt. Dabei lässt sich beobachten, dass Publikationen zu sozialen Bewegungen (19) wie insbesondere Fridays for Future, Ergebnisse zu Generationengerechtigkeit (7) und zu ökologischer Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe für die Kinder- und Jugendarbeit (11) gegenüber weiteren zielgruppenorientierten Publikationen wie beispielsweise zu Migration (1) oder Gemeinwesenarbeit (1) einen großen Teil der ermittelten Publikationen abbilden. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass bei der Recherche mit der Auswahl der Suchbegriffe ‚Jugend / jugend*‘ und ‚Fridays for Future‘ ein entsprechender Fokus bereits vorab gelegt wurde. Eine analog gezielte Suche nach Publikationen zu Gemeinwesenarbeit, Migration oder weiteren Themenfeldern wurde nicht unternommen. Dies kann darauf hindeuten, dass die Rechercheergebnisse hier zugunsten eines Schwerpunkts auf Jugend und junge Generationen hin verzerrt sind. Dies ist auch mit Blick auf die Autor:innen, Institutionen und Cliques zu bedenken, da dieser Schwerpunkt auch hier ins Gewicht fällt.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass die Systematische Literaturrecherche im Idealfall von einem Team, mindestens aber von zwei Wissenschaftler:innen durchgeführt wird, sodass die einzelnen Rechenschritte, insbesondere die Sichtung der Ergebnisse, deren Bewertung und Zuordnung zu Schlagworten, gegenseitig überprüft werden können (vgl. Petticrew und Roberts 2006, S. 120). In der vorliegenden Arbeit wurde die Autorin zwar vereinzelt durch Kommiliton:innen im Kolloquium unterstützt, die Systematische Literaturrecherche wurde jedoch eigenständig durchgeführt.

Auch sieht die Systematische Literaturrecherche eine inhaltliche Auswertung der ermittelten Publikationen vor, in der beispielsweise die Überschneidungen der einzelnen Kategorien herausgearbeitet werden (vgl. ebd., S. 170). Es wurde bereits ausgeführt, dass die zeitlichen Kapazitäten einer Masterarbeit nicht ausreichen, um alle inkludierten Texte in ihrer Gesamtheit zu analysieren und stattdessen einzelne Publikationen ausführlich vorgestellt werden (siehe [Kapitel 4](#)). Zudem wird bewusst auf Aussagen zu inhaltlichen Aspekten wie Überschneidungen der Publikationen, deren Argumente oder Aufträge an die Soziale Arbeit auf Grundlage der recherchierten Inhaltsbeschreibungen und Abstracts verzichtet. Diese kurzen Auszüge aus und Beschreibungen zu den inkludierten Ergebnissen sind wenig aussagekräftig und lassen keine Rückschlüsse auf die in den Publikationen tatsächlich angeführten Inhalte und Argumentationslinien zu. Eine Aussage zu etwaigen Überschneidungen, Bezügen oder Abgrenzungen zu weiteren Texten wäre ebenfalls unzulässig.

3.5 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Die Exklusion einer Vielzahl der zunächst in die Sichtung aufgenommenen Ergebnisse aufgrund ihrer thematischen Verortung in anderen Disziplinen ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass das Thema ökologische Nachhaltigkeit insgesamt eine große Rolle spielt und auch im transdisziplinären Austausch stärkere Beachtung finden könnte.

Bei genauerer Betrachtung der Publikationen nach inhaltlichen Schwerpunkten lässt sich festhalten, dass Publikationen mit dem Schlagwort ‚Querschnittsaufgabe‘ ausschließlich in den Jahren 2020 und 2021 erschienen sind. Bereits zuvor werden Publikationen zur Wahrnehmung des Themenfeldes in der Kinder- und Jugendarbeit, der Forschung und Lehre veröffentlicht, sie fokussieren ökologische Nachhaltigkeit aber nicht als Querschnittsthema für die gesamte Soziale Arbeit.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der ermittelten Beiträge weisen darauf hin, dass die Themenfelder ‚Soziale Ungerechtigkeit‘, ‚Soziale Bewegungen‘ und die Wahrnehmung ökologischer Nachhaltigkeit als ‚Querschnittsaufgabe‘ in der Sozialen Arbeit und insbesondere in der ‚Kinder- und Jugendarbeit‘ bereits eine gewisse Beachtung finden und Anknüpfungspunkte für eine vertiefte Auseinandersetzung bieten. Ausbaufähig wirkt der Diskurs mit Blick auf die Themenfelder ‚Migration‘, ‚Mensch-Natur-Verhältnis‘, ‚Menschenrechte‘ sowie eine Ausdifferenzierung der Anknüpfungspunkte für die ‚Gemeinwesenarbeit‘, die ‚Lehre‘ und ‚sozialen Einrichtungen‘.

Mit Blick auf die Erscheinungszeiträume zeigt sich, dass im Jahr 2020 deutlich mehr Publikationen zu Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit erschienen sind als 2019 und 2021. Auffällig ist, dass sich die DGSA-Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* (FG KSöT) im Anschluss an diesen Publikationspeak im April 2021 gründet. Dies könnte ein Indiz für das wachsende Interesse am Themenfeld und an professionellem Austausch hierzu sein, der in der Fachgruppe aufgegriffen wird.

Die Analyse der Ergebnisse auf ihre Autor:innen, Institutionen und deren regionalen Verortung hin ergibt, dass abgesehen von sechs Publikationen mit Co-Autor:innenschaften, in denen mehrere Institutionen vertreten sind, wenig Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Institutionen stattfindet. Somit sind kaum Hinweise auf eine etablierte Cliquenbildung gegeben. Diese Analyse deckt sich mit den Beobachtungen der Fachgruppenmitglieder, die sich in der DGSA-Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* zusammengeschlossen haben:

„Die neu gegründete Fachgruppe besteht seit April 2021. Bereits seit dem vergangenen Herbst hatten sich Kolleg*innen mehrfach zum fachlichen Austausch getroffen. Die meisten hatten sich an ihren Hochschulen und/oder in ihren Praxiskontexten bisher eher als ‚Einzelkämpfer*innen‘ erlebt und die Erfahrung gemacht, dass die dominante Wahrnehmung zu sein schien, die ökologischen Krisen, ihre Auswirkungen, Folgen sowie Lösungsansätze hätten wenig oder keine Relevanz für die Soziale Arbeit.“ (Schramkowski 2021, S. 14)

Beim zweiten Fachgruppentreffen der DGSA-Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* im März 2022 wird deutlich, dass in der Fachgruppe zwischenzeitlich Personen vernetzt sind, die das Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit aus Perspektive der Sozialen Arbeit mit weiteren Beiträgen und Aktivitäten gestalten (vgl. FG KSöT 2022, S. 2). Nach der Auseinandersetzung mit der Fachgruppe und den in der Systematischen Literaturrecherche herausgearbeiteten Publikationen unter Beachtung der bereits angesprochenen Verzerrung zugunsten sozialer Bewegungen ist die Darstellung der in der Fachgruppe vertretenen Akteur:innen eine sinnvolle Ergänzung zum Bild der aktuellen Clique(n) rund um Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit im deutschsprachigen Diskurs. Aus der FG KSöT werden neben zwei Sammelbänden mit zahlreichen Beitragenden aus der Fachgruppe auch gemeinsame Lehrprojekte benannt, wie die folgende Grafik veranschaulicht (vgl. ebd.):

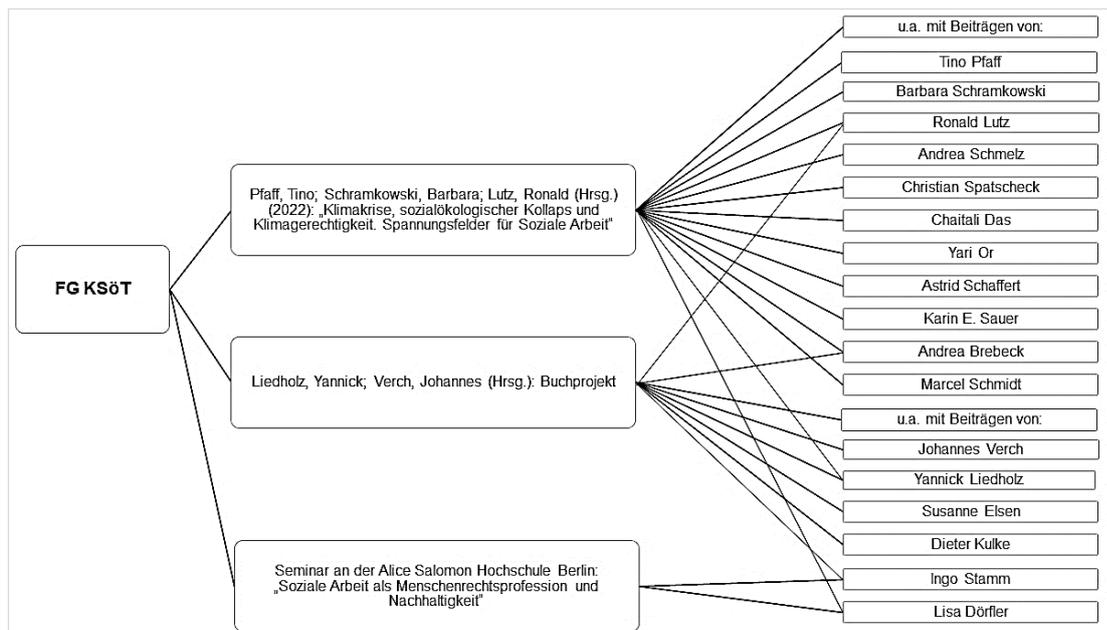


Abbildung 7: Cliquenbildung in der FG KSöt (vergrößert in Anhang 4) [eigene Darstellung]

3.6 Weitere Forschungsmöglichkeiten und Diskursgestaltung

Die bisherige Auswertung der Systematischen Literaturrecherche zeigt auf, dass es einen Diskurs rund um Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit gibt. Abschließend wird erläutert, wie die vorgestellten Analyseergebnisse für die weitere Forschung und die Weiterentwicklung des Diskurses genutzt werden können.

Anknüpfende Forschungsfelder

Der Diskurs ist zu manchen Schlagworten bereits so ausdifferenziert, dass eine genauere inhaltliche Analyse spannende Erkenntnisse hervorbringen könnte. Somit ist als erste Leerstelle des Diskurses und als mögliches weiteres Forschungsfeld eine ausführliche Systematische Literaturrecherche mit entsprechenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen zu benennen.

Darüber hinaus sind eine weitere Beachtung und tiefere Erforschung und Darstellung des Zusammenspiels von Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit im Kontext von Migration, des zugrundeliegenden Verhältnisses von Mensch und natürlicher Umwelt sowie der Ausgestaltung sozialarbeiterischer Praxis mit einer Sensibilität für ökologische Nachhaltigkeit wünschenswert. Diese stellt eine Ergänzung zum aktuellen Diskursfeld dar.

Spannend wäre auch eine Beobachtung des Diskurses über einen längeren Zeitraum hinweg. Denkbar wäre beispielsweise ein Vergleich der Entwicklung des Diskurses in

den vergangenen Jahren, vielleicht sogar Jahrzehnten, sowie die Veränderung von Wortbedeutungen oder den Diskurs prägenden Begriffen. So könnte danach gefragt werden, inwiefern Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Begriffe wie ‚Klimagerechtigkeit‘ oder ‚sozial-ökologische Transformation‘ abgelöst wurde. In diesem Zusammenhang wäre auch interessant, nach dem Einfluss globaler Geschehnisse wie der Verabschiedung der Globalen Nachhaltigkeitsziele oder der Fridays for Future Bewegung zu fragen.

Chancen für die Weitergestaltung

Die vorliegende Analyse bietet neben Hinweisen auf Forschungsaktivitäten auch Chancen für die Weitergestaltung des Diskurses. Die im Zuge der Sichtung exkludierten Ergebnisse weisen darauf hin, dass zahlreiche weitere Professionen das Thema bearbeiten. Hier sollte Soziale Arbeit aktiv Bezüge herstellen und an bestehende Diskurse in Bezugsdisziplinen anknüpfen, um das Thema ökologische Nachhaltigkeit voranzutreiben. Kooperationen beispielsweise für gemeinsame Forschungsprojekte, Publikationen oder Praxisprojekte könnten spannende Erkenntnisse liefern (siehe [Kapitel 5.2.3](#)).

Ausbaufähig ist die Vernetzung der am Diskurs beteiligten Autor:innen in gemeinsamen Netzwerken und zu gemeinsamen Projekten und Publikationen. Hier bietet die DGSA-Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* eine Chance zur Zusammenführung verschiedener Perspektiven, gegenseitigen Anregung und Diskussion. Außerdem könnte die gemeinsame Positionierung im Diskursfeld und innerhalb der Profession dazu führen, das Thema verstärkt in der Sozialen Arbeit zu verbreiten.

Eine engere Vernetzung und Positionierung innerhalb der Sozialen Arbeit erhöht zudem die Chancen, die eigene Position stärker nach außen zu vertreten und in politische Gremien einzuspeisen. Soziale Arbeit ist auf allen politischen Ebenen in Gremien vertreten und mit den Wohlfahrts- und Berufsverbänden politisch beratend unterwegs. Eine strukturelle Verankerung ökologischer Nachhaltigkeit im Selbstverständnis Sozialer Arbeit könnte hier zur verstärkten Beachtung ökologischer Nachhaltigkeit in politischen Entscheidungen und Gestaltungsprozessen führen.

4 Vorstellung zentraler Beiträge

Die Ergebnisse der Systematischen Literaturrecherche erfordern eine inhaltliche Auswertung der ermittelten Publikationen. Wie bereits angedeutet, ist dies im Rahmen einer Masterarbeit nicht entsprechend ausführlich möglich. In diesem Kapitel werden daher exemplarisch einzelne Publikationen inhaltlich dargestellt. Nach einer kurzen Vorstellung der Autor:innen erfolgt eine inhaltliche Zusammenfassung ihres jeweiligen Beitrags. Eine vergleichende Diskussion der Diskursbeiträge mit Fokus auf die angeführten Bezüge zwischen Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit, die Beauftragungen der Sozialen Arbeit durch die Autor:innen sowie offene Fragen an die Profession und die weitere Forschung und Bearbeitung des Themenfeldes erfolgt in [Kapitel 5](#).

Zunächst ist darzustellen, nach welchen Kriterien die Auswahl der in diesem Kapitel analysierten Beiträge erfolgt. Verschiedene Ansätze sind an dieser Stelle in Betracht zu ziehen und einige davon werden hier expliziert: (1) Eine Betrachtung der *Schwerpunkte mit den meisten Beiträgen* könnte herausstellen, welche Bezüge im Diskurs bereits stark vertreten und berücksichtigt werden. (2) Konträr hierzu könnte dafür plädiert werden, gerade diejenigen *Schwerpunkte mit den wenigsten Beiträgen* zu analysieren, um deren Ansätze stärker in den Fokus zu rücken und somit eine Auseinandersetzung mit diesen Aspekten anzuregen. (3) Außerdem könnten die *umfassendsten Publikationen* ausgewählt werden, um möglichst breite Auseinandersetzungen mit dem Themenfeld in den Blick zu nehmen. (4) Auch könnten Beiträge von jenen Autor:innen fokussiert werden, die die *meisten Beiträge* in den Diskurs eingespeist haben. (5) Um einer *weiß* und männlich dominierten Thematisierung entgegenzuwirken, könnte die Wahl der Autor:innen anhand eines *Anti-Bias-Ansatzes* erfolgen. Hier ist jedoch zu hinterfragen, auf welcher Grundlage die Auswahl der Autor:innen tatsächlich beruhen würde und die Gefahr in Betracht zu ziehen, auf zugeschriebene Zugehörigkeiten zu bestimmten Differenzkategorien zurückzufallen anstatt die Selbstpositionierung der Autor:innen zu berücksichtigen.

Die für die weitergehende Analyse ausgewählten Publikationen sind an allen genannten Auswahlkriterien orientiert. Damit soll sowohl auf die stark wie auch die eher schwach vertretenen Themenfelder eingegangen werden. Ziel ist, mit dieser Auswahl trotz der Beschränkung auf lediglich vier Beiträge ein möglichst vielfältiges Themenspektrum vorzustellen. Die Diskursbeiträge stammen von Lisa Dörfler, Yannick Liedholz, Ingo Stamm und Sophie Yume. Liedholz und Stamm liefern umfassende Publikationen und thematisieren den stark vertretenen Schwerpunkt ‚Querschnittsauf-

gabe'. Demgegenüber schreiben Yume und Dörfler zu den marginal vertretenen Schwerpunkten ‚Migration‘ und ‚Mensch-Umwelt-Verhältnis‘. Entsprechend sind die Texte inhaltlich sehr unterschiedlich fokussiert, etwa auf Klimawandel oder ökologische Nachhaltigkeit allgemein, auf theoretische Ansätze zu ökologischer Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit sowie auf eine Meta-Perspektive zur Diskursgestaltung. Dies verdeutlicht, in welche Richtungen die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit vertieft und ausgeweitet werden können. Zudem sind mit Lisa Dörfler und Ingo Stamm Autor:innen vertreten, die mit die meisten Beiträge in den Diskurs einspeisen. Der Anspruch des Anti-Bias-Ansatzes wird in der vorliegenden Arbeit insofern berücksichtigt, dass Beiträge von Personen mit männlich und weiblich gelesenen Namen eingeschlossen werden.

4.1 Lisa Dörfler: Ansätze Ökokritischer Sozialer Arbeit im internationalen Theoriediskurs

Lisa Dörfler liefert in einem ihrer Beiträge für die Zeitschrift des DBSH Berufsverbandes *Forum Sozial: die berufliche Soziale Arbeit* einen fünfseitigen Artikel mit dem Titel *Ansätze Ökokritischer Sozialer Arbeit im internationalen Theoriediskurs* (Dörfler 2021). Sie studierte Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession und leitet eine Einrichtung für geflüchtete Jugendliche (vgl. ebd.).

In ihrem Beitrag stellt Lisa Dörfler die seit 2010 zunehmenden theoretischen Ansätze aus dem internationalen Diskurs rund um eine ökokritische Ausgestaltung Sozialer Arbeit vor (vgl. ebd.). Nach einer kurzen Auflistung der verschiedenen Theorieansätze diskutiert sie diese vor dem Hintergrund ihrer inhaltlichen Bezüge und Aufträge und spannt immer wieder den Bogen zu praktischen Handlungsfeldern und Aufträgen Sozialer Arbeit (vgl. ebd.). Bedeutend seien insbesondere sechs Theorieansätze: (1) *Deep ecological social work* entwickelt von Fred Besthorn, (2) *Ecospiritual social work* von Mel Gray und John Coates, (3) *Environmental social work* von Mel Gray, John Coates sowie Tiani Hetherington, (4) *Green social work* von Lena Dominelli, (5) der *ökologisch-soziale Ansatz Sozialer Arbeit* sowie (6) die *sozial-ökologische Soziale Arbeit* von Jef Peeters (vgl. ebd., S. 24). Die Autor:innen legten unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Auseinandersetzung mit den Fragen nach dem Verhältnis der Sozialen Arbeit zur Natur, der Beziehung zwischen Mensch und natürlicher Umwelt sowie dem damit einhergehenden Welt- und Gesellschaftsbild (vgl. ebd.). Für die Soziale Arbeit ergäben sich aus den Antworten hinsichtlich des Welt- und Umweltverständnisses unterschiedliche Rollen und Aufträge zu einer mehr oder weniger intensiven Bearbeitung der ökologischen Krise und entsprechend zu einem Paradigmen-

wechsel innerhalb der Profession bis hin zu einer veränderten Praxis Sozialer Arbeit (vgl. ebd.).

4.2 Yannick Liedholz: Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel

Yannick Liedholz ist Lehrbeauftragter an der Alice Salomon Hochschule in Berlin im Studiengang Soziale Arbeit und lehrt dort zu den Themen Nachhaltigkeit, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Klimawandel und Erlebnispädagogik (vgl. Liedholz 2021). 2021 veröffentlicht er im Barbara Budrich Verlag mit seinem Buch *Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel: Perspektiven und Handlungsspielräume* (Liedholz 2021) ein 150-seitiges Überblickswerk zum Themenfeld Soziale Arbeit und Klimawandel (vgl. ebd.). Bereits in der Beschreibung auf dem Buchdeckel wird deutlich: Er sieht im Klimawandel eine der „größten sozialen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“ (ebd.), dem sich auch die Soziale Arbeit stellen muss, da durch diesen ihre Kernthemen Menschenrechte, Gender, Postkolonialismus und Gerechtigkeit berührt werden (vgl. ebd.).

Einleitend beobachtet Liedholz, dass eine Auseinandersetzung mit dem Klimawandel in der Sozialen Arbeit nur vereinzelt über Publikationen zu Teilaspekten oder über Pilotprojekte in der Praxis zu finden sei (vgl. ebd., S. 7). Da eine umfassende Beschäftigung mit diesem Themenfeld bislang fehle, widme er sich in seinem Buch nun der Aufgabe, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen und fordert dazu auf, diese anschließend aufzugreifen und weiterzuentwickeln (vgl. ebd.).

Liedholz beginnt dieses Unterfangen mit der Vorstellung jener theoretischen Ansätze und Praxisfelder der Sozialen Arbeit, die er im thematischen Kontext für gewinnbringend hält und stellt eine historische Einordnung der Professionsentwicklung an erste Stelle (vgl. ebd., S. 9ff.). Anschließend verweist Liedholz auf die Definition Sozialer Arbeit des IFSW sowie die entsprechende Kommentierung des DBSH, die die Handlungsnotwendigkeit bei entwicklungsbedürftigen Situationen betone, um sozialen Wandel zu fördern (vgl. ebd., S. 11ff.). Die elementare Bekennung der Berufsverbände zu den Menschenrechten dritter Generation, die auch Generationengerechtigkeit umfassen und indigenes Wissen anerkennen, würden nahelegen, sich dem politischen Mandat Sozialer Arbeit anzuschließen, wie es Staub-Bernasconi in ihrem Trippel-Mandat fordere (vgl. ebd.). Liedholz sieht Soziale Arbeit darin berechtigt und beauftragt, proaktiv soziale Probleme in den Blick zu nehmen und zu bearbeiten (vgl. ebd.).

In seiner theoretischen Fundierung argumentiert Liedholz mit Staub-Bernasconi, dass eine Suche nach einer Theorie, die zu all den vielfältigen Handlungs- und Problemfeldern Sozialer Arbeit passt, beinahe unmöglich sei (vgl. ebd.). Er zieht Staub-Bernasconis Arbeitsweisen zur Problembearbeitung heran, die diese Herausforderung lösen könnten (vgl. ebd.). Staub-Bernasconi definiert sieben Arbeitsweisen wie Ressourcenerschließung, Bewusstseinsbildung, Training von Handlungskompetenz oder soziale Vernetzung (vgl. Liedholz 2021, S. 11ff.).

Soziale Arbeit könne auf Grundlage ihres Bezuges zu den Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit sowie ihres Einsatzes für sozialen Wandel den Klimawandel als soziales Phänomen nicht ignorieren (vgl. ebd., S. 17). Manche Arbeitsfelder seien sehr direkt durch Folgen des Klimawandels betroffen und daher unmittelbar damit konfrontiert, diese zu bearbeiten, bei anderen stünde beispielsweise die unmittelbare Unterstützung in bedrohlichen Lebenslagen klar im Vordergrund (vgl. ebd.). Beispiele für Arbeitsbereiche mit klaren Bezügen seien (1) die Gemeinwesenarbeit mit ihrem Ziel der kollektiven Handlungsfähigkeit und positiven Veränderung lokaler Lebensbedingungen, (2) die geschlechtersensible Soziale Arbeit, die sowohl innerhalb der Sozialen Arbeit als auch gesellschaftlich Diskriminierungen zu überwinden versucht, (3) die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit mit ihrem Fokus auf der Interdependenz von Gesundheit und sozialer Situation und ihren Handlungsansätzen in der Verhältnis- und der Verhaltensprävention, (4) die Konfliktforschung, da sie vielfältige Konflikte, ihr Entstehen, ihren Verlauf und ihre Bewältigung sowie damit verknüpfte Machtfragen bearbeite, (5) die Internationale Soziale Arbeit mit ihrer Anerkennung der Begrenztheit nationaler Lösungen für globale Herausforderungen und ihren internationalen Lösungsansätzen, (6) die Postkolonialen Theorien mit ihrem Fokus auf Machtstrukturen und Rassismus, (7) die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession mit ihrem Ziel, Menschenwürde gegenüber nicht legitimen (wenn auch legalen) Zuständen zu verteidigen, (8) die Soziale Arbeit mit geflüchteten und migrierten Menschen, wo Soziale Arbeit selbst in ambivalente Praxen verstrickt sei (vgl. ebd., S. 17-23).

Anschließend führt Liedholz in den Klimawandel ein (vgl. ebd., S. 25f.). Der Klimawandel sei komplex und schwer greifbar, da es regional starke Unterschiede gebe und er keine eigenen, neuartigen Phänomene hervorrufe, sondern bekannte Ereignisse verstärke (vgl. ebd.). Außerdem gebe es in den Medien eine verzerrte Darstellung der Auswirkungen statt einer faktenbasierten Vermittlung der Berichte des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen (IPCC; vgl. ebd.). Dabei wirkten ideologische und wirtschaftliche Motive darauf hin, wissenschaftliche Erkenntnisse rund um den Klimawandel zu diskreditieren (vgl. ebd.). Wissenschaftlicher Diskurs

und Alltagsverständnis zum Klimawandel lägen weit auseinander und hier sei die Soziale Arbeit, die regelmäßig mit dem Alltagsverständnis konfrontiert wird, herausgefordert, den Klimawandel als relevantes Thema zu markieren (vgl. ebd.).

In seinen Ausführungen stellt Liedholz den IPCC und die in dessen fünftem Sachstandsbericht beobachteten Klimaänderungen vor (vgl. ebd., S. 27-34). Die Ursachen für Klimaveränderungen seien natürlich wie anthropogen, also menschengemacht (vgl. Liedholz 2021, S. 34ff.). Die aktuellen extremen Entwicklungen seien jedoch nachweislich nicht auf natürliche Ursachen zurückzuführen (vgl. ebd.). Anthropogene Ursachen lägen in den Treibhausgasemissionen und insbesondere in der Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Kohle, Erdöl und Erdgas (vgl. ebd.). Weitere Ursachen lägen im Bevölkerungswachstum, wobei aus sozialarbeiterischer Perspektive wichtig sei zu betonen, dass hier eine Differenzierung zwischen verschiedenen Emissionshöhen je nach Lebensort beachtet werde: Der globale Norden verursache ein Vielfaches der Emissionen des globalen Südens, sodass eine Logik wie Bevölkerungswachstum gleich Klimabelastung irreführend sei, da sie nicht strukturelle Fragen nach Umverteilung und Reduktion stelle, sondern rassistische und post-koloniale Ressentiments fortsetze (vgl. ebd.).

In seinen folgenden Kapiteln illustriert Liedholz die Betroffenheit von Menschen durch den Klimawandel und dessen Auswirkungen, stellt Bezüge zur Sozialen Arbeit her und formuliert Aufträge und Handlungsoptionen (vgl. ebd., S. 41-135). Diese Aspekte werden in [Kapitel 5](#) noch genauer erläutert. In seinen Schilderungen führt Liedholz immer wieder konkrete Beispiele und Szenarien an und zieht das Zwischenfazit:

„Allein anhand dieses holzschnittartigen Überblicks sollte deutlich geworden sein, dass der Klimawandel die Ungleichheiten in den (Über-) Lebenschancen auf verschiedenen Ebenen verschärft. Dabei ist es für die Soziale Arbeit wichtig festzuhalten, dass der Klimawandel primär *bestehende* Ungleichheiten zuspitzt. Er ist nicht ihre Ursache, sondern er erhöht die Lebensrisiken, die sich zum Beispiel aus Armut und schlechten Wohnverhältnissen ergeben.“ (Liedholz 2021, S. 44)

Die der Pädagogik inhärente Ausrichtung auf die Zukunft und die Gestaltungsmöglichkeiten der Adressat:innen in dieser Zukunft sei besonders beauftragt, die durch den Klimawandel negativ konnotierten Zukunftsszenarien aufzugreifen und zu bearbeiten (vgl. ebd., S. 121f.). Zudem müsse die vermittelte Ohnmacht und Hilflosigkeit, der Individuen sich angesichts des Klimawandels oft ausgesetzt fühlten, in Handlungsoptionen umgewandelt werden (vgl. ebd.). Hier sei Bildung ein zentrales Mittel zur Bewusstwerdung über den Klimawandel und dessen Auswirkungen sowie zur Erarbeitung von Handlungsspielräumen (vgl. ebd.).

Liedholz schließt seine Bestandsaufnahme mit einem positiven Ausblick, indem er der Sozialen Arbeit einräumt, dass sie dorthin schaue, wo andere die Augen verschließen und durch ihre Selbstverpflichtungen zu einer offenen, partizipativen und selbstkritischen Arbeitsweise auf gesellschaftliche Herausforderungen reagieren könne (vgl. ebd., S. 138). Und wenn eine Profession sich eines sozialen Problems annehmen und es gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Bewegungen zu einem Politikum machen könne, sei es die Soziale Arbeit (vgl. ebd.).

4.3 Ingo Stamm: Ökologisch-kritische Soziale Arbeit

Ingo Stamm arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Jyväskylä, Kokkola University Consortium Chydenius in Finnland (vgl. Stamm 2021). 2021 veröffentlicht er im Barbara Budrich Verlag ein Buch mit dem Titel *Ökologisch-kritische Soziale Arbeit: Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder* (Stamm 2021) und setzt sich darin auf 188 Seiten mit dem Zusammenhang zwischen sozialen und ökologischen Problemen und der Rolle sozialarbeiterischen Handelns auseinander (vgl. ebd.). Seine Ausgangspunkte sind die historische Entwicklung des Zusammenspiels von Ökologie und Sozialer Arbeit sowie internationale Debatten (vgl. ebd.).

Zu Beginn stellt Stamm die Frage nach dem Zusammenhang von Ökologie und Sozialer Arbeit und damit auch der Mensch-Umwelt-Beziehung (vgl. ebd., S. 7). Davon ausgehend ließe sich klären, inwiefern eine ökologische Wende in der Sozialen Arbeit anstehe (vgl. ebd.). Stamm definiert Ökologie als die Wissenschaft des natürlichen Haushalts, die sich biologisch betrachtet auf Lebewesen und Umwelt, soziologisch betrachtet auf Mensch und Natur beziehe (vgl. ebd.). In einer professionell-kritischen Herangehensweise hieße dies, als Sozialarbeiter:innen gesellschaftliche Strukturen eines nicht-nachhaltigen Umgangs mit der Natur zu hinterfragen (vgl. ebd., S. 8f.). Da sich gesellschaftliche Strukturen politisch bearbeiten ließen, bedeute dies, Soziale Arbeit müsse sich auf politischer Ebene für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit einsetzen und auch ihr eigenes Handeln an Nachhaltigkeit ausrichten (vgl. ebd.).

Im internationalen Diskurs gebe es zahlreiche Publikationen zu einem Auftrag Sozialer Arbeit, ökologische Probleme ob ihrer Verschränkung mit und Verstärkung von sozialen Problemen anzugehen und zu thematisieren (vgl. ebd., S. 9f.). Auch die internationalen Berufsverbände plädierten hierfür und es gebe zahlreiche Konzepte und Studien zum Themenfeld (vgl. ebd.). Gleichzeitig ließen sich im deutschsprachigen Raum nur vereinzelt Bezüge finden und die internationale Debatte werde auch auf nationalen Konferenzen oder in Handbüchern kaum aufgegriffen (vgl. ebd.). Hier existiere eine Lücke zwischen Diskursen im professionellen Kontext und der

gesellschaftlichen Thematisierung, in der Klimawandel und Umweltschutz präsent seien (vgl. ebd.). Mit seinem Buch versuche Stamm einen Beitrag zu leisten, diese Lücke zu schließen (vgl. ebd.).

Historische Bezüge zwischen Sozialer Arbeit und Nachhaltigkeit fänden sich bereits in der Arbeit der Pionier:innen Sozialer Arbeit oder in den Umweltbewegungen der 70er und 80er Jahre (vgl. ebd., S. 11ff.). Als Pionier:innen seien insbesondere Jane Addams und Mary Richmond in Nordamerika sowie Alice Salomon in Deutschland zu nennen (vgl. ebd., S. 15-20). Addams und Richmond analysieren zwar vorrangig soziale und weniger ökologische Beziehungen, dennoch liefern sie die Grundlagen für eine spätere Ursachen-Analyse unter ökologischen Gesichtspunkten (vgl. Stamm 2021, S. 15-20). Zudem etablierte Jane Addams die Suche nach politischen und gesellschaftlichen Antworten auf die Lebensbedingungen Einzelner, während Mary Richmond ethische Grundsätze beschreibe, was beides in einer kritisch-ökologischen Sozialen Arbeit von Bedeutung sei (vgl. ebd.). Alice Salomon übertrage die Methodik und die Konzepte der Umwelt-Analyse ihrer nordamerikanischen Kolleginnen in den deutschsprachigen Raum (vgl. ebd.).

Die Umweltbewegung der 1970er Jahre sei geprägt gewesen durch die Anti-Atomkraft-Bewegung (vgl. ebd., S. 21-27). Sie rückte die natürliche Umwelt in den Blick der Politik und trug zum ersten Umweltprogramm (1971), zur ersten UN-Umweltkonferenz (1972), zum Bundesnaturschutzgesetz (1976) und zur Gründung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1986) bei (vgl. ebd.). In der Sozialen Arbeit seien zeitgleich ökologisch-systemtheoretische Ansätze entstanden, die den Fokus mehr auf die (soziale) Umwelt als auf das Individuum legten (vgl. ebd.). Dadurch seien statt einzelner Aspekte des Lebens die Wechselwirkungen zwischen Mensch und seiner viele Systeme umspannenden Umwelt untersucht worden (vgl. ebd.). Umweltgerechtigkeit und politische Rahmenbedingungen zu ökologischen Entwicklungen seien dennoch nur ansatzweise benannt worden (vgl. ebd.). Zu dieser Zeit seien verschiedene theoretische Ansätze zur Thematisierung von Ökologie in der Sozialen Arbeit entstanden: der ökosoziale Ansatz sowie ökologisch-kritische Ansätze (vgl. ebd., S. 21-31). Der ökosoziale Ansatz von Wolf Rainer Wendt etwa betone das Haushalten mit der lebenden, natürlichen Umwelt, verstehe darin aber vor allem soziale Beziehungen und spare die natürliche Umwelt hier weitgehend aus (vgl. ebd.). Stamm argumentiert, dass auch hier die begriffliche Überschneidung genügend Anknüpfungspunkte liefere, um beispielsweise die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt oder ressourcenschonende Prinzipien übertragen zu können (vgl. ebd., S. 21-27). Ökologisch-kritische Ansätze demgegenüber setzten an einer Kritik des

Kapitalismus an, der ökologische und soziale Krisen wie Massenarbeitslosigkeit verursache (vgl. ebd., S. 27-31). Soziale Arbeit habe hier eine kritische Haltung einzunehmen und die eigene Rolle als stabilisierendes und kontrollierendes Element innerhalb des Systems zu hinterfragen (vgl. ebd.). Vielmehr habe sie soziale Bewegungen zu unterstützen und Politik und Ökonomie auf verschiedenen Ebenen zu kritisieren und eine autonome Sozialarbeit anzustreben (vgl. ebd.). Soziale Arbeit müsse grundlegende soziale Veränderungen fordern und dabei nachhaltige und soziale Zielsetzungen berücksichtigen (vgl. ebd.).

Seit den 2000ern habe sich insbesondere im internationalen Raum eine Debatte entwickelt, die verschiedene theoretische Ansätze von Eco-Spiritual Social Work über Green Social Work hin zu Ecosocial Work umfasse (vgl. ebd., S. 11ff.). Ecosocial Work stütze sich auf Nachhaltigkeit als Prinzip zur Beachtung sozialer und natürlicher Ressourcen innerhalb der Sozialen Arbeit mit Blick auf die Sozialarbeiter:innen selbst und die Adressat:innen (vgl. Stamm 2021, S. 34-39). Der Ansatz fordere eine gesellschaftliche Erneuerung und Soziale Arbeit müsse hierfür eine politische Rolle einnehmen (vgl. ebd.). Der Ansatz der Deep Ecological Social Work setze die Maxime der Gleichwertigkeit allen Lebens in den Vordergrund, aus der resultiere, dass alle Organismen gleich wertvoll und somit der Mensch nicht wichtiger als die natürliche Umwelt sei (vgl. ebd.). Daher müssten nicht nur die Umwelteinflüsse auf den Menschen, sondern auch die Funktionalität und Stabilität aller Organismen bedacht und als Bestandteil sozialarbeiterischen Handelns betrachtet werden (vgl. ebd.). Eco-Spiritual Social Work sehe einen Zusammenhang zwischen menschlichem und planetarem Wohlbefinden und kritisiere auf dieser Grundlage die Konsumfixierung und das Wachstumsdenken, das die Gesellschaft präge (vgl. ebd.). Sie beruhe in Teilen auf indigenem Wissen und indigenen Praktiken und sehe in diesen Handlungschancen für die aktuelle Situation (vgl. ebd.).

Im öffentlichen Nachhaltigkeitsdiskurs fehle Stamm zufolge eine Referenz auf die Soziale Arbeit (vgl. ebd., S. 39-51). Hier formuliert Stamm einige Forderungen und Aufträge, die in Kapitel 5 erläutert werden. So habe Soziale Arbeit Konzepte zu erarbeiten, Forschung zu leisten und die ökologische Dimension ihres Auftrags in ihre ethische Positionierung aufzunehmen (vgl. ebd.). Außerdem sei eine interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig, um auf den Klimawandel angemessen reagieren zu können (vgl. ebd.).

Seit 2010 habe sich die Debatte um Ökologie und Soziale Arbeit weiterentwickelt (vgl. ebd.). So sei die Thematisierung von Environmental Social Work mit einer Vielfalt an

theoretischen Begründungen und Handlungsforderungen vorangegangen (vgl. ebd.). Diese Handlungsforderungen bezögen sich auf die Mikro-Ebene, auf der direkte Intervention und Unterstützung auf lokaler Ebene gefordert werde, die Meso-Ebene, die insbesondere Bildungsarbeit umfasse, und die Makro-Ebene, auf der politische Programme beispielsweise zur Emissionsminderung zu verabschieden seien (vgl. ebd.).

Ein Teil des Diskurses bringe Gender und Umwelt zusammen und fokussiere die Verschränkungen der Debatten, die bereits seit den 1970er Jahren in den parallel laufenden Frauen- und Umweltbewegungen zu finden seien (vgl. ebd.). Dieser theoretische Ansatz, der auch unter Ökofeminismus bekannt ist, sehe im Kapitalismus den Grund für die patriarchale Ausbeutung von Frauen, dem Globalen Süden und der Umwelt, weshalb ein gemeinsames Interesse vorliege (vgl. ebd.). Der Ökofeminismus kritisiere die naturalistische Dualität binärer Geschlechterkonstrukte und rege eine Fokusverschiebung an hin zu den unterschiedlichen Auswirkungen und Anpassungen der Geschlechter an Umweltherausforderungen (vgl. Stamm 2021, S. 39-51).

Green Social Work plädiere für eine systematische Bearbeitung sozialer Ungerechtigkeit, die durch strukturelle Differenzen hinsichtlich des Zugangs zu natürlichen Ressourcen und asymmetrischen Machtverhältnissen bestünden (vgl. ebd.). Grundlage für diese Bearbeitung finde die Soziale Arbeit in den Menschenrechten und im Rückbezug auf indigenes Wissen (vgl. ebd.).

Zuletzt ließe sich eine Intensivierung der Debatte und auch eine stärkere Beteiligung von Verbänden an der Auseinandersetzung mit Ökologie erkennen (vgl. ebd., S. 51ff.). Dennoch gebe es noch keine gemeinsame, einheitliche Begrifflichkeit, weshalb zunächst konzeptionelle Arbeit notwendig sei (vgl. ebd.). Außerdem wären kontroversere Debatten hilfreich, um Begrifflichkeiten zu schärfen und Abgrenzungen vorzunehmen (vgl. ebd.).

Von diesem historischen Abriss und der Übersicht über die konzeptionellen Ansätze ausgehend wirft Stamm einen Blick auf die ethischen Positionierungen Sozialer Arbeit und sucht darin nach Bezügen zu ökologischer Nachhaltigkeit (vgl. ebd., S. 11ff.). Auf diese Aspekte wird ausführlicher in den Bezügen zu Sozialer Arbeit (siehe [Kapitel 5.1](#)) eingegangen. Er fragt nach der Rolle von Umweltgerechtigkeit und Nachhaltigkeit in den nationalen und internationalen Standards Sozialer Arbeit und fordert schließlich eine Ausweitung des Tripelmandats um die Beachtung von Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit (vgl. Stamm 2021, S. 11ff.). Außerdem stellt er den Bezug zur Praxis Sozialer Arbeit her und rückt, obwohl er den Umweltbezug als Querschnittsaufgabe Sozialer Arbeit versteht, jene Handlungsfelder, Adressat:innengruppen und

Methoden in den Fokus, die Themen wie ökologische Nachhaltigkeit bereits beinhalten oder in denen es besonders starke Bezüge gebe (vgl. ebd.).

Soziale Ökonomien hätten ein großes Potenzial zur Beachtung ökologischer Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit und auch eine Verknüpfung mit sozialen Bewegungen wie Fridays for Future seien hilfreiche Kooperationen für die Soziale Arbeit (vgl. ebd.). In Lehre und Ausbildung gebe es international große Unterschiede, obwohl seitens der Studierenden ein großes Interesse am Themenfeld vorliege (vgl. ebd., S. 121f.). So könnten Lehr- und Fortbildungsangebote die Praxis des Umgangs mit der Natur und natürlichen Ressourcen in den Blick nehmen (vgl. ebd.). Außerdem müsse die Frage nach Problemlösungsansätzen und Handlungsmöglichkeiten gestellt werden (vgl. ebd.). Hier führt Stamm einige Beispiele zur Verknüpfung der beiden Themenfelder in der Ausbildung und Lehre aus (vgl. ebd., S. 11ff.). Weitere Schritte zur Thematisierung ökologischer Nachhaltigkeit innerhalb der Sozialen Arbeit könnten die Öffnung zur internationalen Debatte, die Ergänzung der eigenen Ethikcodizes mit Blick auf das Prinzip Nachhaltigkeit sowie eine Erweiterung und Internationalisierung des Lehrangebots und die Gründung sozialökologischer Träger sozialer Einrichtungen sein (vgl. Stamm 2021, S. 121f.).

4.4 Sophie Yume: Konkreter werden...! Vom unsicheren Umgang mit (post)migrantischen Perspektiven in Bildungs- und Bewegungskontexten für eine sozial-ökologische Transformation

Sophie Yume setzt sich als Bildungsreferentin und studentische Mitarbeiterin aktivistisch und akademisch mit postkolonialer Entwicklungs- und Rassismuskritik auseinander (vgl. Yume 2020, S. 261). Sie arbeitet an der Universität Kassel und legt ihren Arbeitsfokus auf die Internationalisierung von Hochschulbildung (vgl. ebd.). 2020 publiziert sie ihren Sammelbandbeitrag *Konkreter werden...! Vom unsicheren Umgang mit (post)migrantischen Perspektiven in Bildungs- und Bewegungskontexten für eine sozial-ökologische Transformation* (Yume 2020). Auf neun Seiten legt sie dar, wie der Umgang mit (post)migrantischen Perspektiven im sozialökologischen Diskurs aussieht und wie er sich gestalten sollte (vgl. ebd.). Ihr Beitrag ist damit eher ein Meta-Beitrag zum Diskurs und grenzt sich darin von den bisher vorgestellten Publikationen ab.

(Post)migrantische Perspektiven umfassten die Erfahrungen und Expertisen von Menschen, deren Lebenswelten und -bedingungen darin bestünden, dass sie aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland migriert seien (vgl. ebd., S. 261f.). Diese

Erfahrungen ließen sich in vielen Fällen zurückführen auf Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden (vgl. ebd.). In der Debatte um eine sozialökologische Transformation sei elementar, die Perspektive derjenigen, die durch den Globalen Norden unterdrückt und instrumentalisiert wurden und werden, anzuerkennen (vgl. ebd.). Dabei müsse in Betracht gezogen werden, dass die Herrschaftsverhältnisse in rassistischen Denkmustern und exkludierenden Haltungen fortbestünden und diese widerständige Praktiken hervorriefen (vgl. ebd.). (Post)migrantische Perspektiven seien in Deutschland omnipräsent und müssten in der sozialökologischen Transformation aufgegriffen werden (vgl. ebd.). Mit ihrem Beitrag wolle Yume der Frage nachgehen, wie diese Perspektiven im aktuellen Diskurs vertreten seien, um anschließend eine politische Praxis zu fordern, in der (post)migrantische Perspektiven ein selbstverständlicher Bestandteil seien (vgl. ebd.).

Yume beobachtet zu Beginn ihres Beitrags, dass (post)migrantische Akteur:innen und Perspektiven kein selbstverständlicher Bestandteil im Diskurs und in der Bewegung rund um eine sozialökologische Transformation seien (vgl. ebd., S. 263). Einer Auseinandersetzung mit der Bedeutung (post)migrantischer Perspektiven für sozialökologische Transformationsprozesse müsse daher eine Untersuchung der Gründe für diese Unsichtbarkeit vorangestellt werden (vgl. Yume 2020, S. 263). Eine erhöhte Sichtbarkeit und Vertretung (post)migrantischer Akteur:innen und Perspektiven und eine Anerkennung ihres Wissens ermögliche, Perspektiven aus dem Globalen Norden und dem Globalen Süden zu verbinden und diese Verknüpfung aktiv zu gestalten (vgl. ebd.). Auch müsse die *weiße*, nicht-migrantische Mehrheitsgesellschaft einen Umgang mit den eigenen Unsicherheiten gegenüber (post)migrantischen Perspektiven gewinnen, um ihren Akteur:innen Präsenz einräumen zu können (vgl. ebd.). Um die Missstände im Zusammenspiel zwischen Globalem Norden und Globalem Süden überwinden zu können, sei die Anerkennung (post)migrantischer Perspektiven eine Voraussetzung zum gegenseitigen Verständnis und zu einer gemeinsamen sozialökologischen Transformation (vgl. ebd., S. 263f.). (Post)migrantische Perspektiven seien ein Bestandteil der Entwicklung auf politischer, gesellschaftlicher und ökologischer Ebene, die zu den aktuellen Missständen geführt haben und daher ebenso grundlegend bei ihrer Bearbeitung zu berücksichtigen (vgl. ebd.). Auf diesem Wege könnten gemeinsame, kreative Lösungen gefunden werden, eine sozialökologische Transformation voranzubringen (vgl. ebd.). In Abgrenzung zu einem Wunsch, (post)migrantische Perspektiven stärker einbeziehen zu wollen, weil sie marginalisierte Perspektiven seien, müsse die Bedeutung (post)migrantischen Wissens anerkannt werden und die Motivation darin bestehen, den Diskurs heterogen zu gestalten (vgl. ebd., S. 264). Voraussetzung hierfür sei das Verlernen rassistischer,

(post)kolonialer und eurozentrischer Sozialisierungen und gleichzeitig ein kritisches Anerkennen der gegebenen Hegemonialität des Globalen Nordens (vgl. ebd., S. 264f.). Damit dies gelingen kann, schlägt Yume in ihrem Beitrag konkrete Brücken zur Sozialen Arbeit und zeigt abschließend auf, was Soziale Arbeit zu tun habe, um (post)migrantische Perspektiven als selbstverständlichen Bestandteil in der Debatte um eine sozialökologische Transformation anzuerkennen (vgl. ebd., S. 263f.). Ihre Forderungen werden im folgenden Kapitel 5 aufgegriffen.

5 Diskussion der Ergebnisse

Die ausgewählten Diskursbeiträge von Dörfler, Liedholz, Stamm und Yume werden in diesem Kapitel auf ihre zentralen Argumentationslinien zur Verbindung von Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit und zur Beauftragung Sozialer Arbeit hin untersucht. Aufgezeigt werden ihre Übereinstimmungen und Differenzierungen sowie herausgearbeitete offene Fragen und Leerstellen. Die Bearbeitung der Fragen erfolgt in vergleichender Perspektive. Damit wird abschließend herausgearbeitet, inwiefern sich die Referenzautor:innen in ihren Beiträgen überschneiden und ergänzen, inwiefern sie Bezugswissenschaften einbeziehen und welche Besonderheiten die Beiträge erkennen lassen.

5.1 Bezüge zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit

Die Referenzautor:innen zeigen vielfältige Bezüge zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit auf. Diese Bezüge, wie die in [Kapitel 5.2](#) vorgestellten Aufträge an die Soziale Arbeit, sind anschlussfähig an die Schlagworte der Systematischen Literaturrecherche. Inwiefern diese Schlagworte als Unterthemen im Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit verstanden werden können, wird mit den folgenden Ausführungen aufgezeigt.

Soziale Ungerechtigkeit

Stamm argumentiert, dass soziale Gerechtigkeit ein elementarer Bestandteil von Nachhaltigkeitsmodellen sei (vgl. Stamm 2021, S. 58-73). Nachhaltigkeit sei seit dem Brundtland-Bericht 1987 ein global anerkannter und viel verwendeter Begriff, der Umweltaspekte, globale Gerechtigkeit und eine Zukunftsausrichtung zur langfristigen Befriedigung menschlicher Bedürfnisse umfasse (vgl. ebd.). Hier werde die Bedeutung von Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit unterstrichen, was eine deutliche Brücke zur Sozialen Arbeit biete (vgl. ebd.).

Liedholz arbeitet heraus, dass insbesondere diejenigen Bevölkerungsgruppen stark vom Klimawandel betroffen seien, die am wenigsten zu seiner Verschärfung beitragen (vgl. Liedholz 2021, S. 42f.). Bestehende Nahrungsmittel- und Wasserknappheit bedinge ohnehin geringere Lebenschancen, die nun durch die steigenden Klimawandelrisiken und -schäden verschärft würden (vgl. ebd.). Gleichzeitig seien in den betroffenen Regionen weniger finanzielle und materielle Ressourcen vorhanden, diesen präventiv zu begegnen oder sie aufzufangen (vgl. ebd.). Diese Grunddynamik von geringerem Einkommen und einer stärkeren Gefährdung durch den Klimawandel

lasse sich auch in Deutschland beobachten: Wohnräume schlechterer Qualität seien für Hitze und andere Unwetter anfälliger, damit kostengünstiger und auch für Personen mit ökonomisch geringen Ressourcen erschwinglich, die diesen Wohnraum mit tendenziell größeren Haushalten bewohnten und dadurch bei Hitze stärker belastet seien (vgl. Liedholz 2021, S. 43). Außerdem fehlten diesen Personen die finanziellen Möglichkeiten, der Hitze zu entfliehen, indem sie beispielsweise Urlaub machten (vgl. ebd.).

Diese Grunddynamik arbeitet Liedholz für verschiedene Bevölkerungsgruppen heraus (vgl. ebd., S. 45-50). So sei diese Verschärfung von Ungerechtigkeiten auf Grundlage ökonomischer Ressourcen von Einzelpersonen oder Bevölkerungsgruppen insbesondere vor postkolonialem Hintergrund problematisch, da Reichtum vielfach auf Ausbeutung, Genoziden und Sklavenhandel beruhe und hier eine Machtasymmetrie fortgesetzt werde (vgl. ebd.). Die imperiale Lebensweise des globalen Nordens beruhe in ihrem Alltag darauf, dass auf Arbeitskraft und Ressourcen zurückgegriffen wird, die entlang der konstruierten Differenzkategorien Klasse, Geschlecht und *race* ausgebeutet werden (vgl. ebd.). Sozio-ökologische Kosten würden damit in den Globalen Süden externalisiert während gleichzeitig im Globalen Norden hohe Emissionen freigesetzt würden (vgl. ebd.). Diese Dynamik setze sich auch in Klimaschutzmaßnahmen wie Emissionskompensierungen fort, für deren Umsetzung Land im Globalen Süden enteignet und für Klimaschutzmaßnahmen genutzt werde, was zu einer Marginalisierung der lokalen Bevölkerung führe (vgl. ebd.). Zudem würden arbeitsintensive, niedrig entlohnte Arbeitsschritte in den Globalen Süden ausgelagert, während technologische und wissenschaftliche Arbeiten im Globalen Norden monopolisiert würden, womit auch Forderungen der Emissionsreduktion in den Globalen Süden ausgelagert würden (vgl. ebd.). Auch in epistemischer Sicht werde der Globale Norden als Norm und ‚neutral‘ gesetzt, indem Naturwissenschaften als relevante Wissensbestände markiert und indigene Wissensbestände missachtet werden (vgl. ebd.). Postkoloniale Kontinuitäten führten dazu, dass Klimapolitik und -wandel auf Kosten von Minderheiten gehe und damit Formen von Rassismus gestützt würden (vgl. ebd., S. 50-55).

Bestehende Ungerechtigkeiten setzten sich auch mit Blick auf Geschlechter und deren unterschiedliche Verantwortlichkeit und Betroffenheit fort (vgl. ebd., S. 72-77). Während „Männer“ (Liedholz 2021, S. 73) nachweislich höheren Konsum bei Energie und Mobilität pflegten, seien „Frauen“ (Liedholz 2021, S. 73) stärker belastet, etwa durch eine höhere Sterberate bei Hitzewellen oder weniger Möglichkeiten der Kompensation von negativen Klimawandelfolgen durch finanzielle Mittel (vgl. ebd., S. 72-

77). Dies liege auch daran, dass viele Forschungsvorhaben an einer ‚männlichen‘ Person mittleren Alters orientierte Lösungen hervorbrächten, die von dieser künstlich gesetzten Norm abweichende Personen benachteiligten, und dass zudem die Klimapolitik männlich dominiert werde (vgl. ebd.). Hier verweist er auf die Forderungen des Ökofeminismus nach grundlegenden Veränderungen, um patriarchal-kapitalistische Logiken abzulösen, die Frauen und die Natur dominierten (vgl. Liedholz 2021, S. 72-77).

Der Klimawandel habe darüber hinaus erhebliche negative Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen (vgl. ebd., S. 64-68). Extremwetterperioden erhöhten die Verletzungs- und Todesgefahr durch Hitze, Überschwemmungen und Brände, was auch die psychische Belastung der betroffenen Bevölkerungsgruppen steigern (vgl. ebd.). Zudem stiegen die Risiken für Unterernährung und Infektionskrankheiten insbesondere für marginalisierte Gruppen (vgl. ebd.). Nachweislich sorgten steigende Temperaturen zu weniger Leistungsfähigkeit, schlechterer Schlafqualität und häufigeren Autounfällen (vgl. ebd.). Von gesundheitlichen Risiken seien insbesondere ältere und vorerkrankte Menschen betroffen (vgl. ebd.).

Wie Dörfler herausarbeitet, tauche soziale Gerechtigkeit auch in verschiedenen öko-kritischen Theorieansätzen auf (vgl. Dörfler 2021, S. 25f.). Angesichts begrenzter Ressourcen müsse die Gerechtigkeitsfrage erneut und verstärkt gestellt werden (vgl. ebd.). Dörfler verweist dabei auf das Prinzip von Umwelt- bzw. ökologischer Gerechtigkeit (vgl. ebd.). Das Prinzip der Umweltgerechtigkeit strebe an, dass die Zugänge zu Ressourcen einerseits und die Betroffenheit von negativen Auswirkungen und Risiken durch Umweltbelastungen andererseits gleich verteilt werden (vgl. ebd.). Weiter reiche das Prinzip der ökologischen Gerechtigkeit, das der natürlichen Umwelt einen eigenen Wert einräume und damit deren Rechte deutlich stärken (vgl. ebd.). Ökologische Gerechtigkeit bedeute, dass der Mensch und alle nicht-menschlichen Lebewesen die gleichen Rechte auf Existenz, Wohlergehen und Entfaltung haben (vgl. ebd.). Übernahme die Soziale Arbeit dieses Prinzip der ökologischen Gerechtigkeit, ginge dies mit radikalen Veränderungen einher, da sie die Fokussierung auf den Menschen in Frage stelle, die der Sozialen Arbeit größtenteils zugrunde liege (vgl. ebd.). Gleichzeitig zeige die aktuelle Umweltkrise, wie sehr ein Ausblenden des Wertes der natürlichen Umwelt letztlich den Menschen schade und soziale Ungerechtigkeiten verstärke (vgl. ebd.). Auch Stamm greift Umwelt- und ökologische Gerechtigkeit auf (vgl. Stamm 2021, S. 74-81). Im Ansatz der ökologischen Gerechtigkeit sieht er jedoch die Gefahr, den Menschen als Parasit zu betrachten und diese Deutung etwa für Genozide zu missbrauchen (vgl. ebd.).

Generationengerechtigkeit

Der Aspekt der Generationengerechtigkeit wird durch die Referenzautor:innen Stamm und Liedholz eher knapp behandelt. Liedholz zeigt auf, dass sich auch mit Blick auf nachfolgende Generationen Ungerechtigkeiten zeigten, da die bereits beobachtbaren Klimaveränderungen die Lebensbedingungen zahlreicher folgender Generationen beeinflussten (vgl. Liedholz 2021, S. 78). Obwohl eindeutige naturwissenschaftliche Belege und Hinweise auf verschlechterte Lebensbedingungen vorlägen, würden keine deutlichen Maßnahmen ergriffen (vgl. ebd., S. 77-81). Damit würde die eigene Machtposition der Handlungsspielräume zum jetzigen Zeitpunkt nicht zugunsten zukünftiger Generationen eingesetzt, sondern stattdessen in Kauf genommen, dass in späteren Jahrzehnten sehr viel stärkere Belastungen und Einbußen vorgenommen werden müssen (vgl. ebd.). Der Wohlstand der Gegenwart diktiert und versperrt eine gemeinsame positive Zukunftsperspektive (vgl. ebd.).

Stamm sieht in der Zukunftsorientierung und der Frage nach intergenerationaler Gerechtigkeit Kernaufgaben Sozialer Arbeit (vgl. Stamm 2021, S. 58-73). Hier sei eine Neudefinition des guten Lebens unter nachhaltigen Gesichtspunkten notwendig, um auch folgenden Generationen positive Zukunftsperspektiven bieten zu können (vgl. ebd.).

Menschenrechte

Dörfler, Stamm und Liedholz stellen Bezüge zwischen der Einhaltung der Menschenrechte und ökologischer Nachhaltigkeit her und sehen darin eine Verbindung zur Sozialen Arbeit. Dörfler verzichtet auf eine längere Begründung zum Zusammenhang zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und den Menschenrechten und argumentiert direkt, dass Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession auch auf politischer und struktureller Ebene aktiv werden müsse (vgl. Dörfler 2021, S. 27).

Stamm zufolge könne ein Menschenrecht auf eine intakte Umwelt auf verschiedenen Wegen hergeleitet werden (vgl. Stamm 2021, S. 81-94): (1) über das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, (2) über die Rechte auf Gesundheit, Wasser, Nahrung und Wohnen, die nur mit intakten Ökosystemen zu wahren seien, (3) über regionale Menschenrechtskonventionen, in denen die Umwelt bereits berücksichtigt und explizit benannt werde, (4) über den Schutz von Minderheiten und indigenen Völkern, die besonders von Umwelteinflüssen betroffen seien, und (5) über das Recht auf Meinungsäußerung und Demonstrationen für Individuen und Nichtregierungsorganisationen, die auf diesem Wege für die Einhaltung eintreten könnten (vgl. ebd.).

Kontrovers diskutiert würde die Frage nach Pflichten und Rechten, da Menschenrechte nicht einklagbar seien (vgl. ebd.). Hierzu müssten zunächst auf politischem Wege die Grundlagen geschaffen werden (vgl. ebd.). Außerdem sei strittig, inwiefern folgende Generationen bereits jetzt als Rechtsträger:innen anerkannt werden können (vgl. ebd.). Die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession sei verantwortlich, für die Achtung der Menschenrechte einzutreten und Menschenrechtsverletzungen auch auf indirektem Wege wie etwa über Konsumententscheidungen zu vermeiden (vgl. ebd.).

Auch Liedholz verweist darauf, dass Klimawandelfolgen die Einhaltung der Menschenrechte auf Nahrung, Wasser und Gesundheit gefährden (vgl. Liedholz 2021, S. 68-72). Er ergänzt, dass bei Landenteignungen indigener Gruppen und lokaler Gemeinschaften oder deren Ausschluss von Zugängen zu Ressourcen zudem das Menschenrecht auf Selbstbestimmung verletzt werde (vgl. ebd.). Hier sei in konkreten Fällen ein Kausalzusammenhang kaum belegbar, weshalb bisher keine Erfolge vor Gerichtshöfen für Menschenrechte erzielt werden konnten (vgl. ebd.). Dennoch sei der Menschenrechtsansatz wertvoll, da er das Recht betroffener Gruppen in den Vordergrund stelle und sie damit als Rechtsträger:innen markiere statt als Opfer (vgl. ebd.).

Migration

Bezüge über ökologisch bedingte Migration stellt nur Liedholz her. Die Auswirkungen des Klimawandels in Form steigender Meeresspiegel und zunehmender Sturmfluten gefährde insbesondere Inselbewohner:innen mit ihrer lokalen Landwirtschaft und erschwere ihre Trinkwasserversorgung (vgl. Liedholz 2021, S. 55-60). Dies könnten Auslöser für Flucht- und Migrationsbewegungen werden, wobei hier zu kritisieren sei, dass mit dem Begriff der ‚Klimaflucht‘ oder ‚Klimamigration‘ nur Push-Faktoren berücksichtigt würden und diejenigen Personengruppen aus dem Blick verloren gingen, die nicht über die Ressourcen verfügen, zu emigrieren oder zu flüchten (vgl. ebd.). Zudem gebe es Kritiker:innen, die den Fluchtbegriff für politisch verfolgte Menschen vorbehalten möchten (vgl. ebd.). Der anthropogene Klimawandel provoziere auch politische, gesellschaftliche und ökonomische Fluchtgründe und mit Blick auf die Auslagerung der Bearbeitung des Klimawandels in den Globalen Süden müsse zudem berücksichtigt werden, dass Klimapolitik politische und soziale Gründe für eine Flucht liefern könne (vgl. ebd.). Hier solle ein Verständnis von Migrations- und Fluchtbewegungen als Protestform gegen die imperiale Lebensweise des Globalen Nordens in den Blick genommen werden (vgl. ebd.).

Mensch-Natur-Verhältnis

Dörfler beobachtet, wie die Frage nach dem der Sozialen Arbeit zugrundeliegenden Bild des Verhältnisses von Mensch und natürlicher Umwelt im internationalen Theoriediskurs bearbeitet wird (vgl. Dörfler 2021, S. 24f.): Der Mensch sei grundsätzlich nicht von der Natur zu trennen, da er vollständig von der ihn umgebenden Natur, organischen wie anorganischen Elementen, abhängig sei (vgl. ebd.). Damit habe jedes menschliche Handeln, auch wirtschaftliches, Auswirkungen auf die natürliche und menschliche Umwelt (vgl. ebd.). Eine Veränderung menschlichen Handelns zum Schutze der Umwelt müsse daher auch eine Anpassung des Wirtschaftssystems beinhalten, das aktuell auf Ausbeutung und Wachstum ausgerichtet sei, was Schäden für die natürliche Umwelt mitbringe (vgl. ebd.). Die Verknüpfung von Wohlergehen und materiellem Wohlstand müsse aufgehoben und stattdessen eine neue Definition von einem guten Leben gefunden werden (vgl. Dörfler 2021, S. 24f.). Hier böte sich ein Anschluss an die Weltsicht indigener Gruppen an, die eine Verbundenheit der Menschen untereinander und der Menschen mit der Natur als erstrebenswert erachteten (vgl. ebd.). Dabei gehe es auch um die Stärkung der Verbundenheit selbst in Abgrenzung zum verbreiteten Individualismus (vgl. ebd., S. 25).

Ausgehend von dieser Verbundenheit schlägt Dörfler eine Brücke zu ethischen Debatten (vgl. ebd.) und damit den Ethikkodizes der Sozialen Arbeit, die bei Stamm länger thematisiert werden (vgl. Stamm 2021, S. 94-105). Diese Verbundenheit stärke das individuelle Verantwortungsgefühl für die Konsequenzen des eigenen Lebensstils (vgl. Dörfler 2021, S. 25). Hier seien möglicherweise spannungsreiche Debatten über diejenigen Werte notwendig, die dem individuellen Handeln zugrunde liegen müssten (vgl. ebd.). Auf internationaler Ebene seien diese in Teilen bereits geführt worden, etwa in der Entwicklung der Globalen Nachhaltigkeitsziele (vgl. ebd.).

Stamm unterstreicht, dass Soziale Arbeit selbst bereits Bezüge zu ökologischer Nachhaltigkeit hergestellt habe, etwa in ihrer *Globalen Definition Sozialer Arbeit* (IFSW und IASSW 2014), im *Global Social Work Statement of Ethical Principles* (IFSW 2018), der Stellungnahme des IFSW zu Globalisierung und Umwelt (IFSW 2014) und nicht zuletzt in der *Global Agenda for Social Work and Social Development* (IASSW et al. 2012). Auch in der nachfolgenden Agenda mit dem Titel *Co-Building Inclusive Social Transformation* (IASSW et al. 2020) finde sich im ersten Schwerpunktthema Ubuntu die Verknüpfung sozialer und ökologischer Aspekte wieder (vgl. Stamm 2021, S. 94-105). Damit sei auf internationaler Ebene eine klare Verankerung ökologischer Nachhaltigkeit in ethische Standards und Positionspapiere zu

beobachten (vgl. ebd.). Hier gehe es nun um die Umsetzung und Übersetzung in nationale Ethikkodizes und die Praxis Sozialer Arbeit (vgl. ebd.). Nach Analyse der nationalen Ethikkodizes des deutschsprachigen Raums, Finnland, Großbritannien und den USA schlussfolgert Stamm, dass in nationalen Ethikkodizes nur vereinzelt Bezug zu ökologischer Nachhaltigkeit genommen werde (vgl. ebd., S. 105-119). Anders sehe es in Australien aus, wo die ökologische Umwelt mehrfach benannt werde (vgl. ebd.).

Gewalt & Konflikte

Liedholz stellt über die internationale Soziale Arbeit und die Konfliktforschung innerhalb der Sozialen Arbeit einen weiteren Bezug zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit her (vgl. Liedholz 2021, S. 60-64). Der Klimawandel lasse sich als gewaltsames und konfliktreiches Phänomen betrachten und sollte entsprechend untersucht werden (vgl. ebd.). Die Folgen des Klimawandels führten einerseits mit Extremwetterereignissen zu mehr Todesfällen und seien andererseits eine Konfliktursache für gewaltsame Auseinandersetzungen um knapper werdende Ressourcen, was existierende Konflikte verschärfe (vgl. Liedholz 2021, S. 60-64). Zudem sei der Klimawandel selbst als gewaltvoll zu deuten: Wenn etwa der Globale Norden in Kauf nehme, dass Klimawandelauswirkungen im Globalen Süden geschehen, müsse er sich Genozid-Vorwürfen stellen (vgl. ebd.). Aus ökofeministischer Perspektive ließe sich der Klimawandel auch als Gewalt gegen Natur und „Frauen“ (Liedholz 2021, S. 73) verstehen oder aus Perspektive der Generationengerechtigkeit als Gewalt gegenüber nachfolgenden Generationen (vgl. ebd., S. 60-64). Auch innerhalb der Klimapolitik lägen Verteilungskonflikte vor, die sich bis in die Debatte um Klimaschutzmaßnahmen fortsetzten (vgl. ebd.).

Soziale Bewegungen

Die Brücke zu sozialen Bewegungen wird nur von Stamm aufgegriffen, der betont, dass der Bezug zwischen sozialen Bewegungen wie Fridays for Future oder Extinction Rebellion und der Sozialen Arbeit historisch von einer großen Nähe und Katalysatorfunktion geprägt sei (vgl. Stamm 2021, S. 137-141). Die genannten Bewegungen nähmen ihrerseits Bezug auf Menschenrechte und damit die Grundlage Sozialer Arbeit, gleichzeitig könnten sie Impulsgeber:innen und Kooperationspartner:innen für die Soziale Arbeit mit ökologischem Fokus sein (vgl. ebd.). Die in den sozialen Bewegungen gelebte Partizipation sei sehr anschlussfähig an die Soziale Arbeit, die wiederum eine inklusivere Ausgestaltung der Bewegungen anstrebe und diese mit ihren Ressourcen unterstützen könne (vgl. ebd.).

Bildungsarbeit

Ökologische Bildungsarbeit als ein Thema im Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit wird in den analysierten Beiträgen nicht aufgegriffen. Lediglich bei der Diskussion der notwendigen Platzierung ökologischer Nachhaltigkeit innerhalb der Ausbildung von Sozialarbeiter:innen wird Bildung bei Liedholz (vgl. Liedholz 2021, S. 137) und Stamm (vgl. Stamm 2021, S. 142-155) genannt. Hier sehen sie allerdings weniger einen Bezug als vielmehr einen Auftrag an die Soziale Arbeit, weshalb dies im folgenden Kapitel genauer herausgearbeitet wird.

5.2 Aufträge an die Soziale Arbeit

Ausgehend von den hergestellten Bezügen zwischen Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit formulieren die Referenzautor:innen Aufträge an die Soziale Arbeit. In der folgenden Übersicht sind die Bezüge und Aufträge dargestellt:

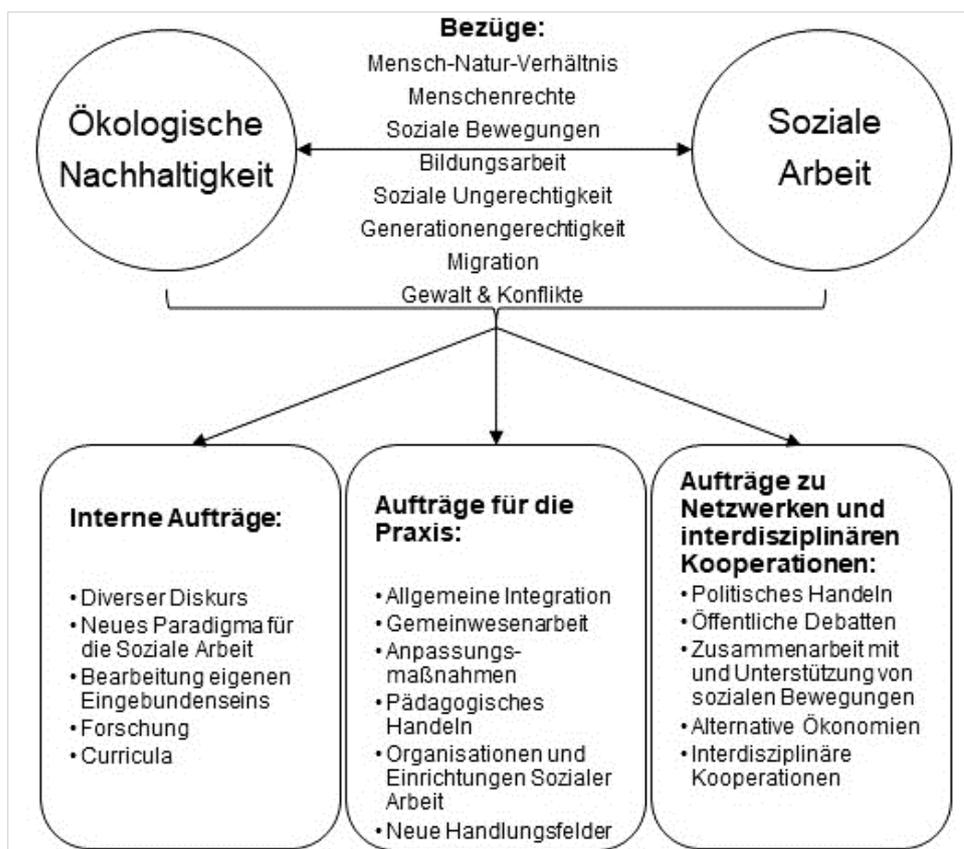


Abbildung 8: Übersicht der Bezüge und Aufträge [eigene Darstellung]

Wie das Schaubild zeigt, kann unterschieden werden zwischen Aufträgen, die die Referenzautor:innen der Profession in ihrer internen Debatte zuschreiben, jenen, die sich auf die Praxis Sozialer Arbeit beziehen und schließlich Aufträgen, die sich an

interdisziplinäre Kooperationen oder das externe Auftreten Sozialer Arbeit außerhalb der direkten Arbeit mit Adressat:innen richten.

5.2.1 Interne Aufträge

Die Darstellung der internen Aufträge beginnt mit einer Forderung an die Gestaltung des Diskurses um ökologische Nachhaltigkeit. Anschließend wird aufgezeigt, welche grundlegende Beauftragung mit ökologischer Nachhaltigkeit gesehen wird, die hinsichtlich ihrer Ausgestaltung in Forschung und Ausbildung ausbuchstabiert wird.

Diverser Diskurs

Yume macht sich insbesondere für eine Berücksichtigung (post)migrantischer Perspektiven stark (vgl. Yume 2020). Im Diskurs und bei Aktionen zu sozialökologischer Transformation seien die Beweggründe für eine Einbindung (post)migrantischer Perspektiven und Akteur:innen offenzulegen (vgl. ebd., S. 265). Dies eröffne neue Möglichkeiten zur Vernetzung und gemeinsamen Gestaltung eines Wandels (vgl. ebd.). In dieser Folge könne es zu einer Perspektivenvielfalt kommen und Teams könnten divers besetzt werden, um verschiedene Sichtweisen einzubinden und mitzudenken (vgl. Yume 2020, S. 266). So sei möglich, in der Vorbereitung von Aktionen, Veranstaltungen und Positionierungen konsequent Migrations- und Rassialisierungserfahrungen zu berücksichtigen und zu reflektieren (vgl. ebd.). Diese Reflexionen könnten in neuen Kooperationen münden und Anliegen aufnehmen, die zu Beginn nicht bedacht worden seien (vgl. ebd., S. 266f.). Ein in der Praxis sicherer Umgang mit (post)migrantischen Perspektiven drücke sich darin aus, dass (post)migrantisches Wissen sichtbar und anerkannt sei und in seiner Vielfalt respektiert und diskutiert werde (vgl. ebd., S. 268f.). Soziale Arbeit müsste eigene Unsicherheiten im Umgang mit (post)migrantischen Perspektiven anerkennen und thematisieren, um so Räume zu öffnen für einen kritischen Austausch und eine gerechte Verteilung von Zugängen und Ressourcen im Diskurs (vgl. ebd.). Es sei erforderlich, Räume für (post)migrantische Akteur:innen zu öffnen und für Self-Empowerment zu überlassen (vgl. ebd.). Ebenso seien Räume zum Verlernen von (post)kolonialen Haltungen und zum selbstkritischen Umgang mit eigenen Privilegien vonnöten (vgl. ebd.).

Neues Paradigma für Soziale Arbeit

Dörfler fordert eine Neuausrichtung Sozialer Arbeit auf Umweltschutz und ökologische Nachhaltigkeit (vgl. Dörfler 2021, S. 24-28). Die ökologische Krise führe unweigerlich zu einer sozialen Transition, in der Soziale Arbeit gefordert sei, den Wandel

auf allen gesellschaftlichen Ebenen in Ökologie, Technologie, Ökonomie, Politik, Sozialem und Institutionen voranzutreiben und Veränderungen rund um Konsum, Ernährung, Mobilität und Arbeitsmarkt anzustoßen (vgl. ebd., S. 24). Diesem Wandel müsse ein neues Paradigma hinsichtlich des Weltbildes und der Bearbeitungsweise von Problemen zugrunde gelegt werden (vgl. ebd.). Angesichts der ökologischen Ungerechtigkeiten sei Soziale Arbeit beauftragt, sich stärker für Umweltschutz einzusetzen und sich von dem Fokus auf den Menschen an sich zu lösen (vgl. ebd., S. 26). Sozialarbeiter:innen müssten auf lokaler wie globaler Ebene gegen Umweltzerstörung und daraus resultierende schädigende Auswirkungen eintreten (vgl. ebd.). Das Paradigma einer ökokritischen Sozialen Arbeit gehe über eine Theoriesetzung hinaus und beinhalte eine neue Weltsicht und neue Aufträge für die Profession (vgl. ebd., S. 28). Damit werde eine kritische Auseinandersetzung der Sozialarbeiter:innen mit Gerechtigkeit, der Stellung der Natur und dem Ziel menschlichen Handelns gefordert (vgl. ebd.). Die gegenseitige Abhängigkeit von Mensch und Natur werde anerkannt und das Wohlergehen von Mensch und Natur in den Fokus gerückt (vgl. ebd.).

Stamm unterstützt diese umfassende Beauftragung Sozialer Arbeit hinsichtlich ökologischer Nachhaltigkeit und beschreibt Handlungsaufforderungen in allen Bereichen des Tripelmandats (vgl. Stamm 2021, S. 161f.). Da ökologische Ungerechtigkeiten zum Ausschluss und zur Benachteiligung von Adressat:innengruppen Sozialer Arbeit führten, sei Soziale Arbeit indirekt durch ihre Adressat:innen gefordert, natürliche Umwelt in den Blick zu nehmen und zu schützen (vgl. ebd.). Aus dem Zusammenspiel ökologischer und sozialer Probleme lasse sich auch ein gesellschaftlicher Auftrag ableiten, der etwa in den Globalen Nachhaltigkeitszielen einen Ausgangspunkt fände, um sich kritisch zu positionieren (vgl. ebd.). Soziale Arbeit müsse die grundsätzliche Verwobenheit von individuellen Menschenrechten und Gerechtigkeit mit der natürlichen Umwelt anerkennen und daher in ihr ein zentrales Thema ihres professionellen Auftrags sehen (vgl. ebd., S. 81-94). Aus diesem Grund sei das Tripelmandat im Bereich der professionellen Selbstmandatierung auszuweiten auf ökologische Nachhaltigkeit im Sinne eines Einsatzes für die Einhaltung der Menschenrechte (vgl. ebd.). In ihrer Konsequenz schwächt Stamm diese Mandatierung allerdings im Vergleich zu Dörfler ab, wenn er betont, dass trotz der Bezüge zwischen Sozialer Arbeit und ökologischer Nachhaltigkeit die ökologische Dimension nicht allein im Zentrum sozialarbeiterischen Handelns stehen könne, sondern als Teil ihres politischen Handelns zu verorten sei (vgl. ebd., S. 58-73). Dennoch müsse sich Soziale Arbeit im deutschsprachigen Raum um eine Verankerung der herausgearbeiteten ökologischen Bezüge in ihre professionellen Mandatierungen und Ethikkodizes bemühen (vgl. ebd., S. 162). Einher ginge dies mit einer breiten Debatte zur Thematik (vgl. ebd.).

Bearbeitung eigenen Eingebundenseins

Die Beauftragung Sozialer Arbeit mit der Auseinandersetzung mit ökologischer Nachhaltigkeit fordert den Referenzautor:innen Stamm und Liedholz zufolge eine kritische Selbstbetrachtung der eigenen Handlungen. Stamm fordert eine kritische Reflexion des eigenen Ressourcenverbrauchs (vgl. Stamm 2021, S. 58-73). Für Liedholz sei es der erste Schritt für die Soziale Arbeit, das Thema wahrzunehmen und sich ihm zu stellen (vgl. Liedholz 2021, S. 137f.). Bisher sei der Klimawandel nur ein Randthema, dies gelte es zu ändern (vgl. ebd.). Er fordert, eigene imperiale und klimaschädliche Strukturen kritisch zu betrachten, auch wenn dies eine aufwendige und unbequeme Aufgabe sei (vgl. ebd., S. 85).

Forschung

Wird ökologische Nachhaltigkeit als ein Aufgabenfeld für Soziale Arbeit anerkannt, seien Forschungsbemühungen hierzu anzustellen (vgl. Stamm 2021, S. 162). Die Naturwissenschaften und die Technik seien patriarchal geprägt und müssten grundständig neu gedacht werden (vgl. Liedholz 2021, S. 72-77). Hier müssten Klimapolitikprozesse und alternative Ansätze wie lokale Ökonomien, Ökofeminismus und weitere erforscht und vorangetrieben werden (vgl. ebd.). Soziale Arbeit sei dazu aufgerufen, mit wissenschaftlichen Studien und theoretischen Grundlagen dafür zu sorgen, dass sich die Profession stärker ökologisch, ganzheitlich und gemeinschaftlich orientiere und das Wohlergehen zum Ziel nehme (vgl. Dörfler 2021, S. 26).

Laut Liedholz sei eine wichtige Aufgabe für Soziale Arbeit, die bestehenden Zusammenhänge zwischen Klimawandelursachen und -auswirkungen auf die Rechte von Bevölkerungsgruppen stärker zu erforschen (vgl. Liedholz 2021, S. 68-72). Dabei sollte auch die ungleiche Betroffenheit von Auswirkungen des Klimawandels in Abhängigkeit der Differenzkategorien Geschlecht, Nationalität, Bildungsstand und Alter erhoben und analysiert werden (vgl. ebd., S. 44). Auch Konflikte rund um den Klimawandel sollten Gegenstand von Studien werden, die verschiedene Ebenen von Konflikten sowie uneindeutige Konstellationen berücksichtigten (vgl. ebd., S. 60-64). Dabei seien auch die Zusammenhänge von Nord-Süd-Verhältnissen und Migration aufzuklären (vgl. ebd.).

Curricula

Ökologische Nachhaltigkeit und ihre Bezüge zu Sozialer Arbeit müssten Stamm, Liedholz und Dörfler zufolge in den Curricula der Ausbildungen und Studiengänge der

Profession verankert werden. Stamm beobachtet mit Blick auf die bisherige Beachtung des Themas in der Aus- und Weiterbildung, dass ökologische Nachhaltigkeit nicht strukturell in der Ausbildung und Lehre Sozialer Arbeit verankert sei, was sich mit einem Blick beispielsweise in das Kerncurriculum der DGSA feststellen ließe (vgl. Stamm 2021, S. 142-155). Lediglich durch einzelne aktive Lehrkräfte werde das Thema platziert (vgl. ebd.). So habe etwa an der Alice Salomon Hochschule in Berlin oder der Leuphana Universität Lüneburg und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde ökologische Nachhaltigkeit ihren Weg in Hochschullehre gefunden (vgl. ebd.). Mit Blick auf die Beispiele zur Umsetzung sei auffällig, dass diese häufig in Kooperation mit Bezugswissenschaften wie Medizin, Ernährungswissenschaft, Umwelt- und Wirtschaftsingenieurwissenschaften durchgeführt würden (vgl. ebd.). Dennoch bestünden die Beispiele häufig in kleineren Seminaren für einzelne Studierende, sodass keine breite Verankerung herrsche (vgl. ebd.). Demgegenüber bestehe eine verstärkte Nachfrage der Studierenden an der Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex (vgl. ebd.). Sie brächten ausgeprägte Kompetenzen in der Umweltthematik mit und lieferten zahlreiche Abschlussarbeiten, die leider selten veröffentlicht würden (vgl. ebd.).

Angesichts dieser Beobachtungen sei eine Erweiterung des Curriculums nötig (vgl. ebd., S. 162). Dieser Forderung schließt sich auch Dörfler an (vgl. Dörfler 2021, S. 27). Sowohl in grundständigen als auch weiterbildenden Studiengängen müssten ökologische Themen verpflichtend eingeführt werden (vgl. ebd.). Studierende müssten ein ökologisches Bewusstsein entwickeln und auf Umweltprobleme reagieren sowie in multidisziplinären Teams für die Umwelt arbeiten können (vgl. Dörfler 2021, S. 27). Dies fördere, dass Sozialarbeiter:innen ihre Handlungskompetenzen im Umgang mit dem Thema stärkten und angesichts der Auswirkungen des Klimawandels nicht ohnmächtig wären (vgl. Liedholz 2021, S. 137f.).

5.2.2 Aufträge für die Praxis Sozialer Arbeit

Ausgehend von der Entwicklung grundlegender Verknüpfungen ökologischer Nachhaltigkeit mit der Sozialen Arbeit auf professioneller Ebene wird von den Autor:innen ein Übertrag auf die Ausgestaltung sozialarbeiterischer Praxis gefordert. Die formulierten Aufträge umfassen allgemeine Vorschläge zur Integration ökologischer Nachhaltigkeit in die eigene Praxis sowie genauere Forderungen mit Blick auf die Gemeinwesenarbeit, pädagogische Settings und Einrichtungen Sozialer Arbeit. Außerdem werden neue Handlungsfelder identifiziert.

Integration in die Praxis

Stamm fordert eine systematische Verankerung einer ökologischen Dimension in der Praxis (vgl. Stamm 2021, S. 162). Die natürliche Umwelt sei in die Alltagspraxis Sozialer Arbeit zu integrieren, etwa indem Angebote in die Natur verlagert würden, um so emotionale, kognitive, spirituelle, physische und soziale Aspekte zu integrieren, oder indem Sozialarbeiter:innen die Umwelteinflüsse auf ihre Praxis evaluierten (vgl. ebd., S. 122ff.). Bei der Entwicklung konkreter Maßnahmen sollte die Adressat:innenperspektive mitgedacht und einbezogen werden (vgl. ebd., S. 162).

Dörfler schlägt vor, dass die natürliche Umwelt stärker in die Praxis einbezogen werden könnte, indem diese beispielsweise in der Anamnese mit abgefragt oder ganz haptisch erlebbar durch Ausflüge in die natürliche Umwelt oder den Einbezug von Haustieren integriert werde (vgl. Dörfler 2021, S. 27). Durch die stärkere Einbindung der Natur in die Arbeit mit einzelnen Personen könne umgekehrt auch das Wissen der Adressat:innen über die Natur zu deren Schutz genutzt werden (vgl. Stamm 2021, S. 128f.). Es könne dabei herausfordernder sein, ökologische Perspektiven in bestehende Handlungsfelder zu integrieren als neue Handlungsfelder mit ökologischem Auftrag zu etablieren (vgl. Dörfler 2021, S. 27).

Soziale Arbeit habe Konzepte zur Bewältigung der globalen Herausforderung des Klimawandels zu entwickeln (vgl. Liedholz 2021, S. 45). Dabei seien die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten zu berücksichtigen, die sich aus der imperialen Lebensrealität ergeben (vgl. ebd.).

Gemeinwesenarbeit

Die Gemeinwesenarbeit wird bei Dörfler und Stamm im Besonderen als eine Methode Sozialer Arbeit gesehen, in der sich ökologische Nachhaltigkeit verankern ließe und Hand in Hand mit bestehenden Aufträgen und Ansätzen laufen könne. So sei Soziale Arbeit im Rahmen von Community Development beauftragt, durch Bildung und Aufklärung die Selbstbestimmung von lokalen Gemeinschaften zu stärken, sie zu demokratischen Prozessen zu begleiten und mehr Stimmen in gesellschaftlichen Aushandlungen einzubinden als es üblich sei (vgl. Dörfler 2021, S. 27). Diese Arbeit stärke die Resilienz von Gemeinschaften und fördere die Verbundenheit der Menschen untereinander (vgl. ebd.).

Stamm leitet einen besonderen Bezug zur Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit her, da diese Erfahrung habe in der Entwicklung partizipativer Lösungen, bei denen eine

genaue Situationsanalyse und eine Vernetzung vorrangig auf lokaler Ebene hilfreich seien (vgl. Stamm 2021, S. 74-81). Soziale Arbeit könne Ressourcen für lokale Vernetzung und Lösungen bereitstellen (vgl. ebd., S. 122ff.). Zudem könne die Sozialraumanalyse als Werkzeug besonders vielversprechend werden, wenn sie durch eine ökologische Perspektive ergänzt werde (vgl. ebd., S. 128f.).

Anpassungsmaßnahmen

Bereits jetzt sei Soziale Arbeit laut Liedholz damit konfrontiert, in stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffenen Gebieten Anpassungsmaßnahmen zu begleiten und umzusetzen (vgl. Liedholz 2021, S. 114-121). Daher bringe sie hier besondere Expertise und Wissen mit, beispielsweise darüber, wie sehr diese Anpassungsmaßnahmen von lokalen Gegebenheiten und Werten abhängig seien (vgl. ebd.). In der Arbeit mit indigenen Gruppen sei Soziale Arbeit beauftragt, Ressourcen zu erschließen, um die hohen finanziellen Kosten von Anpassungsmaßnahmen stemmen zu können (vgl. ebd.). Unter anderem sei gesundheitsbezogene Soziale Arbeit gefragt, einerseits im Sinne der Verhaltensprävention die richtigen Verhaltensweisen bei Hitzewellen oder Ähnlichem einzuüben und andererseits im Sinne der Verhältnisprävention diese Klimaveränderungen öffentlich als gesundheitsgefährdend zu thematisieren, etwa indem sie die unterschiedlichen Lebenserwartungen und Risikobelastungen marginalisierter Gruppen gegenüber privilegierten Gruppen problematisiere (vgl. ebd., S. 64-68).

Grundsätzlich müsse Soziale Arbeit auf individueller Ebene im Sinne der Verhaltensprävention agieren, auf regionaler und lokaler Ebene Partizipationsräume öffnen, in denen Anpassungsmaßnahmen entwickelt, Nachbarschaftshilfen sowie infrastrukturelle Maßnahmen etabliert und die gesellschaftliche Resilienz gestärkt werden könnten (vgl. ebd., S. 114-121). Auf staatlicher Ebene schließlich müsse sich Soziale Arbeit für die Einrichtung von Förderprogrammen und sozial gerechten Rahmenbedingungen einsetzen (vgl. Liedholz 2021, S. 114-121). Auch Stamm sieht Soziale Arbeit hier beauftragt, beispielsweise Ressourcen bereitzustellen, um politische Einflussnahme und strukturelle Veränderungen zu ermöglichen (vgl. Stamm 2021, S. 122ff.). Liedholz gibt zu bedenken, dass es sich bei Anpassungsmaßnahmen nur um Symptombekämpfung statt Prävention handle und diese bekämpften Symptome sehr stark von den in Erscheinung tretenden klimatischen Veränderungen abhängig seien (vgl. Liedholz 2021, S. 114-121).

Pädagogisches Handeln

Auch in pädagogischen Kontexten ergäben sich laut Liedholz für die Soziale Arbeit Aufträge zur Beachtung ökologischer Nachhaltigkeit (vgl. Liedholz 2021, S. 122-128). Er bringt Bildung für nachhaltige Entwicklung als wichtigen Ansatz ins Spiel, die mit der in ihren Methoden geförderten Gestaltungskompetenz Handlungsspielräume eröffne und damit Ohnmachtsgefühlen angesichts des Klimawandels entgegenwirken könne (vgl. ebd.). Die offene und reflexive Ausrichtung der Bildung für nachhaltige Entwicklung könne auf neue Entwicklungen und Erkenntnisse sowie Kritik reagieren, beispielsweise angesichts neuer gesellschaftlicher Thematisierungen etwa von Gender, Postkolonialismus, Postwachstumsökonomie oder Klassismus, und biete so die Möglichkeit eines langfristig nützlichen Ansatzes (vgl. ebd.). Außerdem komme die dreifache Perspektive der Bildung für nachhaltige Entwicklung auf ökologische, ökonomische und soziale Umstände achtend dem ganzheitlichen Ansatz Sozialer Arbeit nahe (vgl. ebd.). Kritisch anzumerken sei jedoch, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht explizit Bezug nehme auf politische Handlungsspielräume (vgl. ebd.). Außerdem dürfe die unpolitische Ausrichtung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung weder in eine Delegation von Verantwortlichkeiten für Klimaschutz an Individuen münden noch ihnen vorschreiben, wie sie zu agieren hätten (vgl. ebd.).

Stamm und Liedholz nehmen zudem Bezug zur Erlebnispädagogik (vgl. ebd., S. 129-135; Stamm 2021, S. 128f.). Sie fördere die Bewusstseinsbildung und Handlungskompetenz der Adressat:innen (vgl. Liedholz 2021, S. 129-135). Durch ihren Alltagsbezug mache sie zudem die Auswirkungen des Klimawandels greifbar und etabliere neue Beziehungen zwischen Mensch und Natur (vgl. ebd.). Angesichts ihrer naturalisierenden Vorstellungen berge die Erlebnispädagogik allerdings das Risiko, völkisch interpretiert und ausgestaltet zu werden (vgl. ebd.). Auch müssten feministische Perspektiven integriert werden, die verwendete patriarchale Bilder der Natur und einen entsprechenden Umgang mit ihr in Frage stellten (vgl. ebd.).

Organisationen und Einrichtungen Sozialer Arbeit

Für Liedholz stünden Verbände und Träger in der Pflicht, den Klimawandel zu einem festen Bestandteil in der Ausgestaltung sozialarbeiterischer Handlungsspielräume zu etablieren (vgl. Liedholz 2021, S. 137f.). Sie sollten ihre Rolle kritisch hinterfragen und klimagerecht anpassen, wie sie Energie beziehen und nutzen, wie Mobilität, Ernährung, Konsum sowie Gebäudeentwicklung gestaltet werden (vgl. ebd., S. 85-95). Die Etablierung von Klimagerechtigkeitsprojekten sei ebenso ein Ansatz wie soziale und ökologische Bilanzierungen wie durch die Gemeinwohl-Bilanz (vgl. ebd.). Stamm

fordert Träger sozialer Einrichtungen dazu auf, aktiv Diskursräume zu ökologischer Nachhaltigkeit zu eröffnen und zu etablieren (vgl. Stamm 2021, S. 162).

Neue Handlungsfelder

Über existierende Handlungsfelder hinaus bringe für Dörfler die Einbindung ökologischer Nachhaltigkeit neue Handlungsfelder und Rollen für Sozialarbeiter:innen mit sich (vgl. Dörfler 2021, S. 26). Über eine helfende Rolle hinaus sei Soziale Arbeit in der Bewältigung von ökologischer Ungerechtigkeit unter anderem auch koordinierend, mobilisierend und als wissenschaftliche Übersetzerin gefordert (vgl. ebd.). Stamm benennt darüber hinaus die Etablierung nachhaltiger Praktiken im Sozialraum und den Einrichtungen Sozialer Arbeit und die Gründung von Selbsthilfegruppen für von Umweltungerechtigkeit betroffenen Personen (vgl. Stamm 2021, S. 122-125). Soziale Arbeit müsse zudem Kooperationen mit sozialen Bewegungen und weiteren Akteur:innen eingehen, was neue Kooperationspartner:innen bedeute (vgl. ebd.).

5.2.3 Aufträge zu Netzwerken und interdisziplinären Kooperationen

Mit dem Verweis auf neue Kooperationspartner:innen eröffnet Stamm den Übergang in die nächste Kategorie von Aufträgen an die Soziale Arbeit. Neben der Reflexion und Neuausrichtung der eigenen professionellen Selbstverortung und der Etablierung neuer Praxiselemente und -felder formulieren die Autor:innen in ihren Beiträgen auch Aufträge, die sich auf das Zusammenspiel Sozialer Arbeit mit weiteren Disziplinen und Kooperationspartner:innen beziehen. Sie fordern vorrangig eine stärkere Wahrnehmung des politischen Mandats Sozialer Arbeit und darüber hinaus interdisziplinäre Kooperationen, die Unterstützung sozialer Bewegungen oder die Förderung alternativer ökonomischer Ansätze.

Politisches Handeln

Soziale Arbeit sei laut Dörfler gefordert, sich auf die Ursachen für die Probleme und Herausforderungen ihrer Adressat:innen zu fokussieren und weniger die Symptome zu bearbeiten (vgl. Dörfler 2021, S. 26f.). Dabei müsse Soziale Arbeit verstärkt politisch und aktiv gegen Ungerechtigkeiten vorgehen (vgl. ebd.). Im Kontext ökologischer Nachhaltigkeit bedeute dies, dass sich Soziale Arbeit auf politischer Ebene einbringen müsse, um für Veränderungen zum Schutz natürlicher Ressourcen und zur Stärkung von sich engagierenden Institutionen und Personen einzutreten (vgl. ebd., S. 27). Aufgrund der zunehmenden ökologischen Krisen und Katastrophen sei auch die humanitäre Hilfe ein Tätigkeitsfeld, in dem sich Soziale Arbeit verstärkt engagieren

müsse (vgl. ebd.). Soziale Arbeit könne dafür sorgen, verschiedene Akteur:innen und Gruppen zusammenzubringen und Aktivitäten zu koordinieren, um Betroffene zu mobilisieren und zu empowern (vgl. ebd.).

Um diesen Aufträgen nachzukommen, müsse Soziale Arbeit ihre gesellschaftspolitischen Handlungsspielräume nutzen und auf politische und ökonomische Akteur:innen einwirken, deren Spielräume weitreichender zur Veränderung der Klimasituation beitragen könnten, als die Individuen, die Soziale Arbeit in ihrer pädagogischen Arbeit erreiche (vgl. Liedholz 2021, S. 83ff.). Konkret müsse Soziale Arbeit auf gesellschaftspolitischer Ebene Klimagerechtigkeit einfordern (vgl. ebd.). Klimagerechtigkeit sei zu verstehen als Prozess des Aufbrechens gesellschaftlicher Strukturen, die Ungerechtigkeit verursachen und stützen (vgl. ebd., S. 85-95). Hierfür müsse aktiv die Konfrontation und Auseinandersetzung mit machtvollen Akteur:innen gesucht und ausgehalten werden (vgl. ebd.). Wenn Sozialarbeiter:innen den eigenen politischen Auftrag jedoch ernst nehmen würden, müssten sie diese Handlungsspielräume ergreifen und nutzen (vgl. ebd.). In ihrem politischen Engagement könne Soziale Arbeit die Ergebnisse ihrer Forschungsbemühungen nutzen und diese in politische Debatten einbringen (vgl. ebd., S. 60-64).

Praktisch zu erwirken sei dies zum einen auf internationaler Ebene, indem Soziale Arbeit in politische Arenen eintreten und über ihre Dachverbände in der UN und weiteren Institutionen aktiv werden und auch mit dem Zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen in Verbindung treten solle (vgl. ebd., S. 85-95). Hier könne sie Kooperationen mit weiteren Akteur:innen und Interessengruppen eingehen und so Energien und Forderungen gebündelt einbringen (vgl. ebd.). Die Landrechte indigener Gruppen beispielsweise seien unter Einforderung ihrer Menschenrechte ein starkes und wirksames Mittel, um die Entnahme fossiler Brennstoffe zu verhindern (vgl. ebd.). Hier sollte Soziale Arbeit Machtquellen und -strukturen kritisch nutzen und für ihre Adressat:innen erschließen (vgl. ebd.). Zudem sollte Soziale Arbeit national und regional ihre Verantwortung als Arbeitgeber:in in den Wohlfahrtsverbänden und ihre damit gegebenen Handlungsspielräume nutzen und Klimagerechtigkeit in den eigenen Strukturen umsetzen (vgl. ebd.). Insbesondere auf regionaler Ebene zeigten einige Städte und Gemeinden bereits jetzt eine große Auseinandersetzung gegenüber der Thematik, indem sie den Klimanotstand ausrufen und damit klimagerechten Entwicklungen den Vorrang geben (vgl. Liedholz 2021, S. 85-95).

Öffentliche Debatten

Soziale Arbeit werde laut Dörfler in allen Theorieansätzen in besonderer Rolle gesehen, was die Bewältigung ökologischer Herausforderungen betreffe (vgl. Dörfler 2021, S. 27). In ihrer Rolle als Expertin für die Lebenswelten ihrer Adressat:innen sowie deren Sprachrohr könne sie Stimmen in die Öffentlichkeit und die Aushandlungen tragen, die sonst unterrepräsentiert seien (vgl. ebd.). Die Austragung von Klimawandelkonflikten auf gesellschaftlicher wie politischer Ebene sei unumgebar (vgl. Liedholz 2021, S. 105-114). Zur politischen Bearbeitung ökologischer Gerechtigkeit gehöre, öffentliche Debatten rund um den Klimawandel und dessen ungerecht verteilte Verantwortlichkeiten und Betroffenheiten anzustoßen (vgl. ebd., S. 137f.). Soziale Arbeit müsse die sozialen Probleme thematisieren, die der Klimawandel hervorrufe (vgl. ebd.). Dabei sei hilfreich, dass Soziale Arbeit in ihrer umfangreichen Arbeitsweise im Besonderen gewohnt sei, ganzheitlich zu arbeiten und internationale Perspektiven zu berücksichtigen (vgl. Dörfler 2021, S. 27).

Zusammenarbeit mit & Unterstützung von sozialen Bewegungen

Soziale Bewegungen wie Ende Gelände, die Besetzung des Hambacher Forstes oder Fridays for Future sind für Liedholz zentraler Katalysator zur Thematisierung von Klimakonflikten (vgl. Liedholz 2021, S. 105-114). Eine enge Verschränkung mit sozialen Bewegungen könne eine öffentlichkeitswirksame Auseinandersetzung anstoßen und Spielräume eröffnen, die den Blick über die reine Problembearbeitung hinaus auf mögliche alternative Lebensformen werfen, wie soziale Bewegungen es beispielsweise in Klimacamps praktizierten, die als Orte alternativen Zusammenlebens auf Demokratie, Partizipation und Selbstermächtigung basierten (vgl. ebd.). Hier sei Soziale Arbeit gefordert, Bündnisse und Vernetzungen einzugehen, um kollektives Empowerment zu erwirken und mit Akteur:innen aus Politik, Kultur, Medien, Wirtschaft und Gewerkschaften Ressourcen für soziale Bewegungen zu erschließen (vgl. ebd.). Denkbar sei, über systematische Netzwerke hinausgehend auch mit eigenen Ressourcen aktiv Klimagerechtigkeitsinitiativen zu unterstützen, sich kollektiv ihren Demonstrationen anzuschließen, lokale Nachhaltigkeitsprojekte zu fördern und Maßnahmen zivilen Ungehorsams in Betracht zu ziehen, um gegen legale, aber nicht legitime Regelungen vorzugehen (vgl. ebd.). Dabei sei zu betonen, dass in diesem Falle eine extreme Selbstbeauftragung von Sozialarbeiter:innen durch das Tripelmandat erfolgen müsse und in jedem Fall kritisch zu prüfen sei, mit welchen Kooperationspartner:innen gemeinsame Grundeinstellungen vorlägen und nur Aktionen unter Gewaltfreiheit zu befürworten seien (vgl. ebd.).

Alternative Ökonomien

Stamm, Liedholz und Dörfler sehen in der Ausgestaltung und Ausweitung alternativer Ökonomien eine große Chance sowie einen Auftrag an die Soziale Arbeit. Dies spricht einerseits für eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Ökonom:innen, die alternative Wirtschaftsformen fokussieren, andererseits ergeben sich daraus Brücken in die Gemeinwesenarbeit. Dörfler zufolge habe Soziale Arbeit das Wirtschaftssystem zu verändern, beispielsweise dahingehend, dass Zugänge zu Ressourcen unabhängig des Arbeitsmarktes geregelt werden (vgl. Dörfler 2021, S. 26). Die Entwicklung alternativer wirtschaftlicher Modelle solle dabei gemeinsam mit Gemeinschaften und Gemeinden passieren, um deren Visionen und Träume aufzugreifen und zu nutzen (vgl. ebd.).

Stamm sieht in solidarischen Ökonomien Chancen für eine sozialökologische Soziale Arbeit (vgl. Stamm 2021, S. 129-137). Solidarische Ökonomien als Überbegriff umfasse verschiedene alternative ökonomische Ansätze wie etwa die Gemeinwohl-Ökonomie, Sozialökonomie und Postwachstumsökonomie, deren Gemeinsamkeit darin liege, dass sie Gegenentwürfe zu einer neoliberalen Ökonomie darstellten, lokale Lösungen suchten und ein alternatives Verständnis von Arbeit und Gemeingütern beinhalteten (vgl. ebd.). Diese alternativen Wirtschaftsformen würden teils durch die Gemeinwesenarbeit unterstützt oder begleitet (vgl. ebd.). Im Forschungsprojekt *ECO-SOOS – Contribution of Social Work and Systems of Income Security to the Ecosocial Transformation of Society*, an dem Stamm selbst als Forscher beteiligt ist, werde herausgearbeitet, dass entsprechende Projekte in Netzwerken mit sozialen Einrichtungen arbeiteten, ihre Mitarbeiter:innen aus dem Adressat:innenkreis Sozialer Arbeit bezögen und zahlreiche (Aus-)Bildungsmöglichkeiten böten (vgl. ebd.). Zu beachten sei allerdings, dass diese oft lokalen Projekte die internationale Dimension und die politische Ebene nicht aus dem Blick verlieren sollten (vgl. ebd.).

Die Ausgestaltung einer Postwachstumsökonomie sei sowohl hilfreich zur Eindämmung der den Klimawandel verursachenden Emissionen sowie zur langfristigen, nachhaltigen Wirtschaftsgestaltung (vgl. Liedholz 2021, S. 95-105). Neben den praktischen Bezügen zur Gemeinwesenarbeit benennt Liedholz auch herausfordernde Aspekte: Aus geschlechtersensibler Perspektive müsse bei der Umsetzung einer Postwachstumsökonomie darauf geachtet werden, dass Care-Aufgaben nicht verstärkt durch Frauen aufgefangen, sondern gleichmäßig verteilt würden (vgl. ebd.). Kritisch an der Postwachstumsökonomie sei, dass sie zwar Globalisierung und Ungerechtigkeiten in den Blick nehme, bestehende Machtasymmetrien aber nicht

thematisiere (vgl. ebd.). Außerdem könne der Fokus auf lokale Ökonomien rechtsnationalistische Tendenzen verstärken (vgl. ebd.). Außerdem sei problematisch, dass klimaschützende Maßnahmen tendenziell individualisiert würden (vgl. ebd.).

Interdisziplinäre Kooperation

In den Absätzen zur politischen Vernetzung und zur Ressourcenerschließung für soziale Bewegungen wurde bereits angerissen, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Bearbeitung ökologischer Krisen notwendig scheint, was Dörfler expliziert (vgl. Dörfler 2021, S. 28). Stamm hebt insbesondere die Kooperation mit Umweltwissenschaften hervor (vgl. Stamm 2021, S. 162). Bei der Vorstellung der bereits existierenden Beispiele zur Verankerung einer ökologischen Dimension in der Lehre Sozialer Arbeit arbeitet Stamm Kooperationen mit zahlreichen Wissenschaften heraus (vgl. ebd., S. 142-155). So werde mit Medizin, Ernährungswissenschaft, Umwelt- und Wirtschaftsingenieurwissenschaften zusammengearbeitet (vgl. ebd.).

Auffällig ist, dass ökonomische Ansätze bei Liedholz und Stamm sehr stark betont werden, was eine Kooperation mit Wirtschaftswissenschaftler:innen nahelegt. Die Brücke zwischen nachhaltigen Wirtschaftsformen und sozialer Gerechtigkeit bestehe in der Bedeutung sozialer Gerechtigkeit, die beiden Ansätzen zugrunde liege (vgl. ebd., S. 58-73). Außerdem hebt Liedholz die Kooperation mit Rechts- und Klimawissenschaftler:innen hervor, wenn es um die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen und deren Anerkennung geht (vgl. Liedholz 2021, S. 68-72).

Als Expertin für die Lebenswelten ihrer Adressat:innen könne Soziale Arbeit ganzheitliche Systeme und Prozesse analysieren und entscheidend mitgestalten, indem sie ihre Expertise einspeist und gemeinsam mit Adressat:innen Lösungen entwickelt und umsetzt (vgl. Dörfler 2021, S. 28). Im interdisziplinären Arbeiten könne Soziale Arbeit bei der Entwicklung von Angeboten für Adressat:innengruppen unterstützen und Bildungsveranstaltungen für Adressat:innen durchführen (vgl. ebd.).

5.3 Offene Fragen

Die Referenzautor:innen werfen in ihren Beiträgen Fragen auf, denen sich der Diskurs um ökologische Nachhaltigkeit widmen könnte. So fordert Stamm hinsichtlich des Zusammenspiels Sozialer Arbeit mit sozialen Bewegungen eine Klärung, welche Impulse Soziale Arbeit aus den Bewegungen aufnehmen und vorantreiben wolle und welche Unterstützungsformen sie sozialen Bewegungen anbieten könne (vgl. Stamm 2021, S. 157-161). Außerdem weist Stamm auf Hürden in der praktischen

Verankerung ökologischer Handlungsweisen hin (vgl. ebd., S. 142). So seien viele Sozialarbeiter:innen durch ihre Träger dazu angehalten, sich auf die fest vorgegebenen Leistungsbeschreibungen zu beschränken, in denen eine ökologische Dimension klassischerweise nicht bedacht sei (vgl. ebd.). Damit obliege es aktuell der einzelnen Person, ihren Auftrag auszuweiten, obwohl es vielmehr einer strukturellen Anerkennung eines ökologischen Auftrags durch die Träger und Verbände Sozialer Arbeit bedürfe (vgl. Stamm 2021, S. 142). Auch die Etablierung neuer Kooperationen zur Stärkung ökologischer Gerechtigkeit oder zur Prävention von Umweltveränderungen sei herausfordernd, da sie mit anderen Bezugswissenschaften verknüpft sei, als sie in der Sozialen Arbeit bekannt und üblich seien (vgl. ebd.). Im Kontext von Generationengerechtigkeit fordert Stamm, dass Soziale Arbeit ihre Definition eines guten Lebens unter nachhaltigen Gesichtspunkten festlege, um auch folgenden Generationen eine positive Zukunftsperspektive bieten zu können (vgl. ebd., S. 58-73).

Dörfler weist darauf hin, dass sich die Ansätze ökokritischer Sozialer Arbeit in der Ausrichtung der Profession uneinig seien, inwiefern diese weiterhin den Menschen allein in ihrem Zentrum belassen oder angesichts der ökologischen Krise die natürliche Umwelt mit ins Zentrum rücken sollten (vgl. Dörfler 2021, S. 28).

5.4 Besonderheiten der Beiträge

Alle Autor:innen, deren Beiträge genauer vorgestellt wurden, zeigen Besonderheiten in ihrer Auseinandersetzung mit dem Themenfeld ökologische Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. In diesem Kapitel werden diese Besonderheiten herausgearbeitet, um so darzustellen, inwiefern sich die Beiträge überschneiden und ergänzen.

Dörfler greift die Frage nach dem Mensch-Natur-Verhältnis besonders auf (vgl. Dörfler 2021, S. 24f.). Stamm sieht in sozialen Bewegungen einen Bezug zur Sozialen Arbeit (vgl. Stamm 2021, S. 137-141), während Liedholz im Kontext sozialer Bewegungen insbesondere Aufträge an die Soziale Arbeit formuliert (vgl. Liedholz 2021, S. 105-114). Besonders ist bei Liedholz zudem, dass er die Bezüge zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit im Kontext von Migration sowie Gewalt und Konflikt herausarbeitet und, aufbauend auf seinen Auseinandersetzungen mit den Auswirkungen des Klimawandels, in der Verstärkung von Ungerechtigkeiten eine Selbstreflexion der Profession und der Professionellen fordert, inwiefern sie selbst zu diesen Ungerechtigkeiten beitragen (vgl. Liedholz 2021, S. 55-64,85,137f.).

In der Vorstellung der Referenzautor:innen wurde bereits darauf hingewiesen, dass Yume mit ihrem Beitrag auf die Gestaltung des Diskurses rund um ökologische

Nachhaltigkeit abzielt und damit nicht auf eine grundlegende Verknüpfung von ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit fokussiert ist (siehe [Kapitel 4.4](#)). Diese Besonderheit ihres Beitrags ist auch in diesem Kapitel deutlich geworden: Sie ist die einzige Autorin, die eine Diversifizierung des Diskursfeldes fordert (vgl. Yume 2020).

Die anderen drei Autor:innen Liedholz, Stamm und Dörfler zeigen deutliche Schnittmengen untereinander. Sie alle widmen sich dem Bezugspunkt sozialer Ungerechtigkeiten (vgl. Dörfler 2021, S. 25f.; Liedholz 2021, S. 42f.; Stamm 2021, S. 58-73), wobei Liedholz auffallend vielfältige Bezüge zu Postkolonialität, Armut, Gender und Gesundheit herausarbeitet (vgl. Liedholz 2021, S. 45-50). Die Menschenrechte werden ebenfalls von diesen drei Autor:innen als Bezug aufgeführt (vgl. Dörfler 2021, S. 27; Liedholz 2021, S. 68-72; Stamm 2021, S. 81-94), dabei beschränkt sich Dörfler auf die Nennung des Menschenrechtsmandats und des damit verbundenen Auftrags zur politischen Thematisierung ökologischer Nachhaltigkeit seitens der Sozialen Arbeit (vgl. Dörfler 2021, S. 27). Stamm erläutert sehr ausführlich, auf welchen Wegen eine intakte Umwelt als Menschenrecht verstanden und eingefordert werden könnte (vgl. Stamm 2021, S. 81-94). Auch Forschung, Ausbildung und interdisziplinäre Kooperationen werden bei den drei Autor:innen als Auftrag Sozialer Arbeit gesehen (vgl. Dörfler 2021, S. 26ff.; Liedholz 2021, S. 68-77,137f.; Stamm 2021, S. 142-155,162). Zu einer allgemeinen Integration einer ökologischen Dimension in die Praxis Sozialer Arbeit lassen sich bei allen drei Autor:innen Referenzen herauslesen, wobei sie bei Stamm und Dörfler am konkretesten herausgearbeitet sind (vgl. Dörfler 2021, S. 27; Liedholz 2021, S. 45; Stamm 2021, S. 122-129,162). Dörfler wiederum schreibt nur einen kurzen Verweis auf die Potenziale alternativer Ökonomien (vgl. Dörfler 2021, S. 26).

Dörfler und Stamm greifen Fragen nach den ethischen Grundlagen Sozialer Arbeit auf (vgl. Dörfler 2021, S. 24-28; Stamm 2021, S. 162). Sie arbeiten außerdem im Besonderen heraus, welche Aufträge sich für Soziale Arbeit in der Implementierung einer ökologischen Dimension in der Gemeinwesenarbeit ergeben (vgl. Dörfler 2021, S. 27; Stamm 2021, S. 74-81,122-129). Beide formulieren konkrete offene Fragen oder Herausforderungen für die Profession in der Auseinandersetzung mit ökologischer Nachhaltigkeit (vgl. Dörfler 2021, S. 28; Stamm 2021, S. 142). Mit Liedholz hat Dörfler gemein, dass beide ausführlich auf politische und öffentliche Debatten als Auftrag Sozialer Arbeit in der Umsetzung einer ökologischen Dimension eingehen (vgl. Dörfler 2021, S. 26f.; Liedholz 2021, S. 83-95).

Generationengerechtigkeit wird bei Stamm und Liedholz als Brücke zur Sozialen Arbeit thematisiert (vgl. Liedholz 2021, S. 78; Stamm 2021, S. 58-73). Stamm bearbeitet dabei in Ansätzen die Frage nach der Machtverteilung zwischen den Generationen und darin inbegriffen auch verschiedenen Bevölkerungsgruppen (vgl. ebd.). Beide widmen sich auch der Umsetzung ökologischer Nachhaltigkeit in pädagogischen Settings und gehen damit implizit auf die Kinder- und Jugendhilfe ein, wobei sie sich auf Bildung für nachhaltige Entwicklung und Erlebnispädagogik fokussieren und folglich nicht umfassender auf das Themenfeld eingehen (vgl. Liedholz 2021, S. 137; Stamm 2021, S. 142-155). Ebenfalls tauchen bei beiden Bezüge zu Organisationen Sozialer Arbeit und zur Ausbildung auf und es werden Aufträge zur Entwicklung von Konzepten und für Anpassungsmaßnahmen formuliert (vgl. Liedholz 2021, S. 45,85-95,114-121,137f.; Stamm 2021, S. 122ff.,142-155,162).

Im Vergleich mit den Ergebnissen der Systematischen Literaturrecherche (siehe [Kapitel 3](#)) lassen sich diese Beobachtungen weiter einordnen. So kann festgestellt werden, dass die Referenzautor:innen abweichend zur starken Repräsentation des Aspekts der Bildungsarbeit in den Gesamtpublikationen (9 aus 98) lediglich auf einzelne Elemente wie Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Erlebnispädagogik eingehen, aber keinen umfassenden Bezug oder Auftrag zur Bildungsarbeit herstellen. Außerdem wird deutlich, dass die Autor:innen nur vereinzelt Organisationen Sozialer Arbeit in den Blick nehmen, hier aber kein Schwerpunkt ihrer Ausarbeitungen liegt.

Die zur interdisziplinären Kooperation benannten Bezugswissenschaften lassen sich in Relation setzen zu den bei der Systematischen Literaturrecherche exkludierten Beiträgen. Diese ermöglichen zwar kein repräsentatives Bild zum allgemeinen Diskurs um ökologische Nachhaltigkeit, können aber ein Indiz dafür sein, welche Publikationen Nähe zur Sozialen Arbeit aufweisen. Die allgemeine Bedeutung interdisziplinärer Zusammenarbeit zur Bearbeitung des Themas ökologischer Nachhaltigkeit spiegelt sich auch in den 25 interdisziplinär erstellten exkludierten Beiträgen wider. Auch die Bedeutung politischen Handelns (32 Beiträge) und ökonomischer Lösungen (16 Beiträge) lassen sich aus den exkludierten Beiträgen herauslesen. Weniger repräsentiert sind demgegenüber Beiträge der Medizin oder Ernährungswissenschaft, in der Literaturrecherche mit ‚Gesundheit‘ betitelt (zwei Beiträge) und Klima- bzw. Umweltwissenschaften (zehn Beiträge aus ‚Geologie‘ und ‚Ökologie‘).

Die Analyse der Diskursbeiträge unterstreicht die Bedeutung der Auseinandersetzung von Sozialarbeiter:innen mit ökologischer Nachhaltigkeit und einer reflexiven Gestaltung dieses Diskurses. Sie wirft zudem konkrete Fragen für die weitere Bearbeitung

des Themas auf und fordert Praktiker:innen dazu auf, ökologische Nachhaltigkeit in ihre Arbeit mit Adressat:innen aufzunehmen. Auch auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene sind Aktivitäten gefordert. Das folgende Kapitel liefert Perspektiven für eine Umsetzung der genannten Aufträge.

6 Weiterführende Perspektiven

Abschließend werden einzelne Aspekte der vorangegangenen Kapitel weiter vertieft und beispielhaft herangezogen, um die Verankerung ökologischer Nachhaltigkeit auf Professions-, Gesellschafts- und Praxis-Ebene zu veranschaulichen. Dabei wird angedeutet, was Einrichtungen Sozialer Arbeit zu einer praktischen Umsetzung ökologischer Nachhaltigkeit beitragen, wie ein Einsatz für eine nachhaltige Wirtschaftsform am Beispiel der Gemeinwohl-Ökonomie aussehen und inwiefern ein ökologisches Mandat für die professionsweite Auseinandersetzung hilfreich sein könnte. Damit werden Forderungen aufgegriffen, die in den analysierten Publikationen (siehe [Kapitel 4](#) und [Kapitel 5](#)) anklingen. Außerdem wird aufgezeigt, dass professionelle Kooperationen mit dem Feld der politischen Bildung und mit alternativen Ökonomien von Bedeutung und Nutzen sein können.

6.1 Ein Blick in die Praxis: Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände

Liedholz und Stamm richten konkrete Forderungen an die Verbände und Träger der Sozialen Arbeit (siehe [Kapitel 5.2](#); vgl. Liedholz 2021, S. 85-95,137; Stamm 2021, S. 162). Außerdem verweist Stamm auf die in der Praxis existierenden Hürden bei der Etablierung ökologischer Nachhaltigkeit (vgl. Stamm 2021, S. 142). Einige Wohlfahrtsverbände haben das Thema ökologische Nachhaltigkeit aufgegriffen und widmen sich diesem auf verschiedene Weise. Ihre Aktivitäten vorzustellen, soll einen Eindruck davon vermitteln, wie die praktische Umsetzung in Organisationen Sozialer Arbeit aussehen könnte.

Ökologische Nachhaltigkeit taucht auf den Homepages der Arbeiterwohlfahrt (AWO), der Caritas, des Paritätischen, der Diakonie, des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) sowie des Malteser Hilfsdiensts als ein Thema in der Beschäftigung und Alltagspraxis der Wohlfahrtsverbände auf (vgl. AWO 2022; Caritas 2022; Der Paritätische Gesamtverband 2022; Diakonie 2022; DRK 2022; Malteser 2022). Der Paritätische verweist auf die besondere Betroffenheit marginalisierter Gruppen durch die Auswirkungen des Klimawandels und betont, dass es genau diese Gruppen seien, die in Wohlfahrtsverbänden Unterstützung erhielten (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2022). Die Malteser stellen heraus, dass neben der Bearbeitung sozialer Herausforderungen auch ökologische Ziele stärker in den Blick genommen werden müssten (vgl. Malteser 2022).

Die Verbände streben an, ihren ökologischen Fußabdruck zu verringern, indem sie ihren Ressourcenverbrauch reduzieren (vgl. Diakonie 2022; Malteser 2022). Ansätze

zur Reduzierung seien Flugverbote für Dienstreisen unter einer gewissen Distanz (vgl. Diakonie 2022), die Bereitstellung von Dienstfahrrädern (vgl. ebd.) sowie der Einsatz von Elektro-Fahrzeugen im Menüservice und – in einem Testlauf – im Rettungsdienst (vgl. Malteser 2022). Klimaneutralität werde bei den Maltesern bereits 2022 erreicht, während die AWO sich dies als Ziel für 2040 setzt, was für stationäre Einrichtungen bedeute, im Durchschnitt 87% der Emissionen einsparen zu müssen (vgl. AWO 2022; Malteser 2022).

Zur Identifizierung der Bereiche, in denen Emissionen eingespart werden können, lassen die Malteser eine Klimabilanz erstellen, um den Verbrauch von Papier, Abfall und Wasser zu analysieren (vgl. ebd.). Die AWO wird im Rahmen ihres Projekts *klimafreundlich pflegen – überall!* in 90 Einrichtungen deren Emissionen erheben und zusammen mit Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen Strategien entwickeln, wie diese reduziert werden können (vgl. AWO 2022). Dabei gewonnene Erkenntnisse würden inner- wie außerhalb der AWO zur Verfügung gestellt, sodass weitere Einrichtungen davon profitieren könnten (vgl. ebd.). Analog dazu werde auch der Paritätische 45 Organisationen unterschiedlicher Ausrichtung, wie stationäre und ambulante Pflege oder Verwaltungen und Kindertagesstätten, in seinem Projekt *Klimaschutz in der Sozialen Arbeit stärken* analysieren und die Ergebnisse sowie Handreichungen veröffentlichen (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2022).

Die Diakonie möchte ihre Aktivitäten zum Umweltschutz ausweiten (vgl. Diakonie 2022). Sie kompensiert die durch ihre Praxis erzeugten Emissionen über die Klimakollekte, die Klimaschutzprojekte finanziert (vgl. ebd.). Beim Bau ihres neuen Bürogebäudes sei Energieeffizienz von großer Bedeutung gewesen (vgl. ebd.). Auch die Caritas widmet sich der Gestaltung von Gebäuden und bietet unter anderem zu diesem Thema Netzwerke zum Austausch an (vgl. Caritas 2022).

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) betont die internationale Dimension des Klimawandels und sieht Anpassungsmaßnahmen als eine zentrale Aufgabe in der internationalen Zusammenarbeit (vgl. DRK 2022). Dafür kooperiert es mit Klimawissenschaftler:innen zur Verbesserung von Frühwarnsystemen oder Gesundheitsprogrammen für die lokale Bevölkerung (vgl. ebd.). Das Rotkreuz-/Rothalbmond-Klimazentrum in Den Haag liefert wichtige Hintergrundinformationen zu Klimarisiken weltweit und speist diese in die Prävention von Klimakatastrophen und die Analyse lokaler Gefahren ein (vgl. ebd.). In Vorbereitung auf die UN-Klimakonferenz 2021 sammelt das DRK persönliche Berichte von Menschen weltweit, die ihre individuelle Betroffenheit

durch den Klimawandel in Worte fassen und beschreiben, um so die oftmals abstrakten Vorhersagen greifbar zu machen (vgl. ebd.).

Die Caritas und der Paritätische fordern eine sozial gerechte Klimapolitik (vgl. Caritas 2022; Der Paritätische Gesamtverband 2022). Die Caritas stellt dazu Argumente und Materialien wie Plakate und einen Klimapodcast auf ihrer Webseite zur Verfügung (vgl. Caritas 2022).

Die Wohlfahrtsverbände zeigen in ihrer Unterschiedlichkeit verschiedene Anknüpfungspunkte für die Bearbeitung ökologischer Herausforderungen und die Integration ökologischer Nachhaltigkeit in die alltägliche Praxis.

6.2 Nachhaltiges Wirtschaften: Exkurs zur Gemeinwohl-Ökonomie

Sowohl bei Liedholz als auch Stamm wird die Förderung alternativer Wirtschaftssysteme als Auftrag Sozialer Arbeit zugunsten ökologischer Nachhaltigkeit formuliert (siehe [Kapitel 5.2](#); vgl. Liedholz 2021, S. 68-72; Stamm 2021, S. 58-73). Stamm führt an, dass die Etablierung solidarischer Ökonomien kein Handlungsfeld Sozialer Arbeit im engeren Sinne sei, wohl aber ein wichtiger Bezugspunkt sein könne (vgl. ebd., S. 129-137). Für ihn umfassen alternative ökonomische Ansätze neben der Postwachstumsökonomie auch „Gemeinwohl- oder Gemeinwesenökonomie, Sozialökonomie, versorgende Ökonomie“ (Stamm 2021, S. 129). Einer dieser Ansätze, die Gemeinwohl-Ökonomie, wird nachfolgend genauer vorgestellt.

In den Bezügen zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit wird die Einhaltung der Menschenrechte und das Erstreben sozialer Gerechtigkeit angeführt (siehe [Kapitel 5.1](#)). Diese Werte finden sich auch in der Gemeinwohl-Matrix wieder, die die Gemeinwohl-Ökonomie als verpflichtende Bilanz für Unternehmen vorschlägt (vgl. Felber 2014, S. 37). Unternehmer:innen sollen darin offenlegen, wie sie mit ihrem wirtschaftlichen Handeln diese Werte fördern oder verletzen (vgl. ebd.). Aus diesem Grund scheint die Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung für potenzielle Kooperationen geeignet.

Die Grundgedanken der Gemeinwohl-Ökonomie entwickelt der Ökonom Christian Felber in seinem Buch *Die Gemeinwohl-Ökonomie. Eine demokratische Alternative wächst* (Felber 2014). Seine grundlegende Beobachtung ist simpel: Die Werte, auf denen gesellschaftliches Zusammenleben beruht und für die die Soziale Arbeit einsteht (Respekt, Empathie und Wertschätzung), sind nicht dieselben, die in der freien Marktwirtschaft mit Renditen belohnt werden (Gier, Rücksichtslosigkeit,

Verantwortungslosigkeit; vgl. Felber 2014, S. 18f.). Damit besteht ein Widerspruch zwischen den Regelungen und Gesetzen, die diese Wirtschaftsweise bedingen und den grundlegenden Werten wie Menschenwürde und sozialer Gerechtigkeit, die auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte als Grundwert definiert sind (vgl. ebd., S. 18-22).

Als Resultat dieses Wirtschaftens, das weder Menschenwürde noch soziale Gerechtigkeit oder ökologische Nachhaltigkeit im Blick habe, werde Macht missbraucht und damit die Gesellschaft zunehmend polarisiert und Angst geschürt (vgl. ebd., S. 27-31). Zudem würden Grundbedürfnisse nach Nahrung, medizinischer Versorgung oder Bildung nicht befriedigt und die planetaren Ökosysteme ausgebeutet und zunehmend zerstört (vgl. Felber 2014, S. 27-31). Zu problematisieren sei dies nicht nur aus Perspektive der Menschenrechte, sondern diese Wirtschaftsweise stehe auch im Widerspruch zu den Zielen wirtschaftlichen Handelns, die in staatlichen und Landesverfassungen zu finden seien (vgl. ebd., S. 32f.). So setze die Bayerische Landesverfassung das Gemeinwohl als Ziel wirtschaftlicher Tätigkeit fest, das Grundgesetz verpflichte Eigentümer:innen, ihr Eigentum zum Wohle der Allgemeinheit zu gebrauchen und die US-Verfassung ende mit einem Appell an die Förderung des Gemeinwohls (vgl. ebd.). Felber sei keine demokratische Verfassung bekannt, deren Ziel nicht die Förderung des Gemeinwohls sei (vgl. ebd.). Die Gemeinwohl-Ökonomie setze sich dafür ein, diese verfassungsmäßigen Ziele wirtschaftlich systematisch zu verfolgen (vgl. ebd., S. 33).

Wenn das Gemeinwohl und damit Werte wie Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit Ziel des Wirtschaftens seien, müsse ökonomischer Erfolg auch an diesen Zielen gemessen werden (vgl. ebd., S. 33f.). Statt wirtschaftlichen Erfolg an der Anhäufung des Mittels für wirtschaftliches Handeln (Geld) zu messen, müsse daher auf Mikro- (einzelne Investition), Meso- (Unternehmen) und Makro-Ebene (Volkswirtschaft) ein neues Messinstrument eingeführt werden (vgl. ebd.). Dafür schlägt Felber die Einführung des Gemeinwohl-Produkts (Makroebene), der Gemeinwohl-Bilanz (Mesoebene) und der Gemeinwohlprüfung (Mikroebene) vor (vgl. ebd., S. 37). Zusätzlich zur Finanzbilanz müsse ein Unternehmen in der Gemeinwohl-Bilanz darlegen, wie es mit Blick auf die Werte Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitbestimmung handle (vgl. ebd.). Diese Grundwerte würden untersucht mit Blick auf die verschiedenen Personengruppen, mit denen ein Unternehmen in Beziehung steht: Mitarbeiter:innen, Lieferant:innen, Financiers, Kund:innen sowie soziales Umfeld (vgl. ebd.). Was dabei konkret

hinter dem Gemeinwohl-Begriff stehe und welche Aspekte abgefragt würden, sei demokratisch zu entscheiden (vgl. ebd., S. 39).

Diese Gemeinwohl-Bilanz werde dann als Ausgangspunkt genommen, um diejenigen Unternehmen systematisch zu belohnen, die viel für das Gemeinwohl tun, etwa durch niedrigere Mehrwertsteuersätze, günstigere Kredite oder Vorrang bei öffentlicher Vergabe und Einkäufen (vgl. ebd., S. 46f.).

„Diese rechtlichen Vorteile helfen den Gemeinwohlorientierten, ihre höheren (Gemeinwohl-)Kosten zu decken. Die Folge wäre, dass ethische, fair erzeugt und gehandelte, nachhaltige und regionale Produkte preisgünstiger würden als unethische, unfair erzeugte und gehandelte und kurzlebige Wegwerfartikel – so würden sich die ethischen und verantwortungsvollen Unternehmen systematisch auf den Märkten durchsetzen. Die »Marktgesetze« würden in Übereinstimmung mit den Grundwerten der Gesellschaft gebracht.“ (Felber 2014, S. 47)

Die Gemeinwohl-Ökonomie ist eine globale zivilgesellschaftliche Bewegung mit tausenden Aktiven, einigen hundert gemeinwohl-bilanzierten Unternehmen, Gemeinden und Bildungseinrichtungen auf dem Weg zur Umsetzung dieser Ideen (vgl. ECG - Economy for the Common Good 2022). Sie bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Soziale Arbeit, etwa über die Bilanzierung sozialer Einrichtungen, die Einbindung der Bildungsmaterialien der Gemeinwohl-Ökonomie in Bildungsarbeit und die Nutzung der politischen Zugänge der Gemeinwohl-Ökonomie zur Förderung eines sozialen und nachhaltigen Wirtschaftssystems. Mit einer potenziellen Kooperation zwischen Gemeinwohl-Ökonomie und Sozialer Arbeit haben sich bereits Susanne Meier und Manuela Seebacher in der Zeitschrift *Sozial Aktuell* (Meier und Seebacher 2014) und Anna-Theresa Erika Zahlten in einer Bachelorarbeit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in München (Zahlten 2020) beschäftigt.

6.3 Pro und Contra: Ökologisches Paradigma für die Soziale Arbeit

Dörfler sieht Soziale Arbeit beauftragt, sich auf Umweltschutz und ökologische Nachhaltigkeit hin auszurichten und ökologische Nachhaltigkeit zu einem neuen Paradigma zu etablieren (vgl. Dörfler 2021, S. 24). Dies umfasse neue Aufträge und eine neue Weltsicht für die Profession ebenso wie eine kritische Auseinandersetzung der Sozialarbeiter:innen mit der natürlichen Umwelt (vgl. ebd., S. 26ff.). Stamm unterstützt diese umfassende Neuausrichtung Sozialer Arbeit, ausgenommen der vollkommenen Fokusverschiebung vom Menschen weg hin zur natürlichen Umwelt (vgl. ebd.; Stamm 2021, S. 58-73,81-94,161f.). Auch die DGSA-Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* zielt auf einen ökozentrierten Paradigmenwechsel (vgl. DGSA 2021a). Dieser böte die Chance, ökologische

Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe in der Sozialen Arbeit, ihrer Praxis und ihrem Selbstverständnis zu verankern und somit konsequent in allen Handlungsfeldern sowie der professionellen Forschung und Ausbildung zu platzieren (vgl. ebd.).

Dem könnte entgegengestellt werden, dass mit einem ökologischen Paradigma für die Soziale Arbeit, das Akteur:innen und Ressourcen bindet, gleichzeitig eine Aufspaltung des Diskursfeldes und der Sozialen Arbeit im Allgemeinen auf viele kleinere Diskursfelder vorangetrieben wird (vgl. Thimmel 2020). So ließe sich eine Aufspaltung von Akteur:innen, Bildungsangeboten und Netzwerken beobachten, die sich jeweils für *Bildung für nachhaltige Entwicklung*, *transformative Bildung* oder *sozialökologische Transformation* zusammenfänden und kaum über ihre Schlagworte hinaus vernetzen würden (vgl. ebd.). Gemeinsam hätten dabei alle diese Themen, dass sie über politische Bildung und politische Interessenvertretung Veränderungen auf politischer Ebene anstreben würden (vgl. ebd.). Statt gemeinsam auf eine Transformation hinzuwirken, würden durch diese Verteilung auf kleinere Diskursfelder Zeit, Finanzen und personelle Kapazitäten aufgeteilt, wobei es sinnvoller sein könnte, diese unter dem Schirm der politischen Bildung zu bündeln und mit vereinten Kräften voranzubringen (vgl. Thimmel 2020).

Hier könnte angeregt werden, dieses Argument über die Bildungsarbeit hinaus auf das politische Mandat Sozialer Arbeit allgemein auszuweiten. Die Referenzautor:innen sehen Soziale Arbeit im Kontext ökologischer Nachhaltigkeit beauftragt, stärker politisch zu agieren (vgl. Dörfler 2021, S. 26f.; Liedholz 2021, S. 84f.). Auch aus der DGSA-Fachgruppe gibt es Unterstützung für den Gedanken, das politische Mandat hervorzuheben und stärker wahrzunehmen:

„Wenn Soziale Arbeit hier einen Beitrag leisten will, muss sie wieder als professionelle Unterstützung zivilgesellschaftlicher Politikgestaltung in Erscheinung treten.“ (Marcel Schmidt, zit. nach Abels 2021)

„Die Klimakatastrophe ist die größte (und vielleicht letzte) Chance für die Soziale Arbeit, sich endlich intensiv darauf zu konzentrieren, dass Gerechtigkeit ein politisches Thema ist und somit eine politische und radikale Soziale Arbeit fordert. Sie muss sich deshalb laut, deutlich und aktiv ihrem Mandat, den Menschenrechten und deren Umsetzung, verpflichtet fühlen, indem sie sich nicht vorrangig der Linderung von individuellen Problemen widmet, ohne die dahinter liegenden Strukturen zu thematisieren, sondern sich der Herstellung eines guten Lebens und sozialer Gerechtigkeit widmet, die auch und vor allem eine radikale Kritik an den herrschenden ökonomischen und sozialen Verhältnissen beinhaltet.“ (Ronald Lutz, zit. nach Abels 2021)

Vor diesem Hintergrund ließe sich argumentieren, dass die Stärkung des politischen Mandats Sozialer Arbeit und eine dadurch erhöhte Wahrnehmung politischer

Dimensionen in den verschiedenen Ebenen (Praxis, Wissenschaft, Ausbildung und externe Kooperationen) zu einer stärkeren Beachtung ökologischer Nachhaltigkeit in allen Bereichen sozialarbeiterischen Wirkens führen würde. Gleichzeitig zeigt die Vernetzung innerhalb der DGSA-Fachgruppe, wie eine themenfokussierte Vernetzung zu einem fruchtbaren Austausch führen kann. Hier gilt es, eine gute Balance zu finden.

Dieser Ausblick zeigt Ansätze zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit und darf als Einladung verstanden werden, die Ansätze in die eigenen Diskurse und Praktiken aufzunehmen.

7 Fazit

Die Systematische Literaturrecherche zum deutschsprachigen Diskurs um Soziale Arbeit und ökologische Nachhaltigkeit liefert einen Überblick über den aktuellen Diskurs und die beitragenden Autor:innen. Sie zeigt, dass ökologische Nachhaltigkeit in den Jahren 2019-2021 in knapp 100 Publikationen aufgegriffen und von Autor:innen aus verschiedenen Institutionen bearbeitet wird. Eine Cliquenanalyse auf Basis der Systematischen Literaturrecherche ist nur ansatzweise möglich und bildet ausgehend vom Austausch in der DGSA-Fachgruppe *Klimagerechtigkeit und sozial-ökologische Transformation in der Sozialen Arbeit* keine treffende Beschreibung. Entsprechend wird dargestellt, welche Kooperationen sich in der Fachgruppe zeigen.

Inhaltliche Schwerpunkte zeigen die ermittelten Beiträge in der Wahrnehmung ökologischer Nachhaltigkeit im Kontext sozialer Ungerechtigkeiten und sozialer Bewegungen. In über der Hälfte der ermittelten Publikationen wird ökologische Nachhaltigkeit als Querschnittsthema für verschiedene Bereiche in der Sozialen Arbeit behandelt. Hierzu wird diskutiert, inwiefern ökologische Nachhaltigkeit als neues Paradigma für die Soziale Arbeit der Dringlichkeit der Bearbeitung von Umweltverschmutzung und des Einsatzes für ökologische Nachhaltigkeit angemessen sein könnte. Denn angesichts des fortschreitenden Klimawandels und der zunehmenden katastrophalen Auswirkungen kann ein Wegschauen nicht länger eine Lösung sein. Ökologische Nachhaltigkeit sollte in den sozialarbeiterischen Habitus Einzug nehmen und somit ein klarer Bestandteil der Grundhaltung und Ausrichtung sozialarbeiterischen Wirkens werden.

In der inhaltlichen Auswertung ausgewählter Publikationen wird die Vielfalt der Bezüge zwischen den Themenfeldern aufgezeigt, die für eine Aufnahme ökologischer Nachhaltigkeit beispielsweise in Form von erweiterten Curricula, einer Integration nachhaltiger Praktiken in die eigenen Handlungsfelder und einer Verankerung ökologischer Nachhaltigkeit in die Ethikkodizes Sozialer Arbeit sprechen. Weitere Ausarbeitungen stehen insbesondere mit Blick auf die Zusammenhänge mit Migrationsbewegungen und dem zugrundeliegenden Mensch-Natur-Verhältnis sowie zur Ausgestaltung der praktischen Umsetzung ökologischer Nachhaltigkeit noch aus.

Weitere Forderungen aus der inhaltlichen Analyse beziehen sich auf eine stärkere politische Interessenvertretung und Positionierung im öffentlichen Diskurs. Da Umweltverschmutzung und Klimawandel soziale Ungerechtigkeiten verstärken, sollte Soziale Arbeit ökologische Nachhaltigkeit konsequent in den Blick nehmen und sich

aktiv für nachhaltiges Handeln einsetzen. Dies könnte geschehen, indem sie soziale Bewegungen unterstützt und in Kooperationen mit weiteren Disziplinen für ökologische Nachhaltigkeit forscht und arbeitet. Hier können insbesondere Umwelt- und Naturwissenschaften, technische Berufe sowie alternative Ökonomien im Fokus stehen. Damit könnte auch die eingangs geforderte Überwindung eines naturwissenschaftlich-technisch dominierten Diskurses zu ökologischer Nachhaltigkeit angegangen und um sozialwissenschaftliche Perspektiven erweitert werden. Die Systematische Literaturrecherche und inhaltliche Analyse der ausgewählten Beiträge klärt, dass und wie sich Soziale Arbeit mit ökologischer Nachhaltigkeit befassen sollte und liefert somit Anknüpfungspunkte für diese Zusammenarbeit.

„Wir sollten nicht müde werden, uns für Veränderungen einzusetzen, uns nicht entmutigen lassen oder gar resignieren bis wir das richtige System gefunden haben, von dem gegenwärtige und zukünftige Generationen profitieren können.“ (Ogbuigwe 2007, S. 26)

Literaturverzeichnis

Abels, Ingar (2021): Sozial-ökologische Transformationen und Klimagerechtigkeit in der Sozialen Arbeit. Blogbeitrag in: DGSA Blog Soziale Arbeit. Online verfügbar unter: <https://www.blog.dgsa.de/sozial-okologische-transformationen-und-klimagerechtigkeit-in-der-sozialen-arbeit>, zuletzt geprüft am 16.03.2022.

AGJ (2020): How dare you? Die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für die Umsetzung ökologischer Kinderrechte. Online verfügbar unter: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2020/How_dare_you.pdf, zuletzt geprüft am 30.03.2022.

Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun (2019): Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort. Shell-Jugendstudie. 1. Auflage. Weinheim: Beltz.

Albert, Mathias; Quenzel, Gudrun; Schneekloth, Ulrich (2020): Jugend, Klima, Umwelt. In: Ökologisches Wirtschaften 33 (2) 2020, S. 16-17.

AWO (2022): Klimafreundlich pflegen: Gemeinsam für eine gesunde Welt. Online verfügbar unter: <https://klimafreundlich-pflegen.de/>, zuletzt geprüft am 19.03.2022.

Bartosch, Ulrich (2020): Nachhaltigkeit ohne Soziale Arbeit? Entdecke die Weltrettung als sozialpädagogisches Projekt! In: Bernd Birgmeier, Eric Mührel und Michael Winkler (Hg.): Sozialpädagogische SeitenSprünge. Einsichten von außen, Aussichten von innen: Befunde und Visionen zur Sozialpädagogik. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 19-32.

Besthorn, Fred H. (2012): Deep Ecology's contributions to social work: A ten-year retrospective. In: International Journal of Social Welfare 21 (3) 2012, S. 248-259.

Böhnisch, Lothar (2020): Pädagogik der Nachhaltigkeit: Eine Einführung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Caritas (2022): Klimablog. Online verfügbar unter: <https://klima.caritas.de/>, zuletzt geprüft am 19.03.2022.

Cazzini, Christina (2021): Zivilgesellschaftliches Engagement der Jugendbewegung »Fridays for Future« – ein kritischer Seismograph demokratischer Verhältnisse. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 168 (3) 2021, S. 101-103.

Coates, John; Gray, Mel; Hetherington, Tiani (Hg.) (2013): Environmental social work. 1. Auflage. Abingdon, Oxon: Routledge.

Der Paritätische Gesamtverband (2022): Projekt "Klimaschutz in der Sozialen Arbeit stärken". Online verfügbar unter: <https://www.der-paritaetische.de/themen/bereichsuebergreifende-themen/klimaschutz/projekt-klimaschutz-in-der-sozialen-arbeit-staerken/>, zuletzt geprüft am 19.03.2022.

DGSA (2021a): Fachgruppe Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit. Online verfügbar unter: <https://www.dgsa.de/fachgruppen/klimagerechtigkeit-und-sozial-oekologische-transformation-in-der-sozialen-arbeit>, zuletzt geprüft am 29.03.2022.

DGSA (2021b): Fachgruppe Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit: Aufruf zum globalen Klimastreik. Online verfügbar unter: <https://www.dgsa.de/index.php?id=139>, zuletzt geprüft am 29.03.2022.

Diakonie (2022): Umwelt- und Klima-Verantwortung. Online verfügbar unter: <https://www.diakonie.de/umwelt-und-klima-verantwortung/>, zuletzt geprüft am 19.03.2022.

Domes, Michael (2021): Soziale Arbeit und Nachhaltigkeit: Und schon wieder ein (neues) Buzzword?! Einige Skizzen zur Provokation. In: Forum Sozial: die berufliche Soziale Arbeit 27 (3) 2021, S. 17-22.

Dominelli, Lena (2012): Green Social Work: From Environmental Crises to Environmental Justice. Cambridge: polity.

Dörfler, Lisa (2021): Ansätze Ökokritischer Sozialer Arbeit im internationalen Theoriediskurs. In: Forum Sozial: die berufliche Soziale Arbeit 27 (2) 2021, S. 24-28.

DRK (2022): Klimawandel: Folgen und Maßnahmen. Online verfügbar unter: <https://www.drk.de/hilfe-weltweit/was-wir-tun/klimawandel-folgen/>, zuletzt geprüft am 19.03.2022.

ECG - Economy for the Common Good (2022): Economy for the Common Good. Online verfügbar unter: <https://www.ecogood.org/>, zuletzt geprüft am 22.03.2022.

Elsen, Susanne (Hg.) (2011): Solidarische Ökonomie und die Gestaltung des Gemeinwesens: Perspektiven und Ansätze der ökosozialen Transformation von unten.

1. Auflage. Neu-Ulm: Münchener Hochschulschriften für angewandte Sozialwissenschaften.

Felber, Christian (2014): Die Gemeinwohl-Ökonomie: Eine demokratische Alternative wächst. Wien: Deuticke.

Ferrari, Rossella (2015): Writing narrative style literature reviews. In: Medical Writing 24 (4) 2015, S. 230-235.

FG KSöT (2022): Kurzprotokoll zum 2. Treffen der Fachgruppe. Zoom, 21.03.2022.

Fridays for Future Frankfurt am Main (2022): Demosprüche. Online verfügbar unter: <https://www.fridaysforfutureffm.de/demosprueche/>, zuletzt geprüft am 30.03.2022.

Gruber, Hans (o.J.): Hinführung zum wissenschaftlichen Arbeiten: Ein Leitfaden. Online verfügbar unter: https://www.uni-frankfurt.de/45003155/Hinfuehrung-zum-wiss_-Arbeiten---Hans-Gruber.pdf, zuletzt geprüft am 14.04.2022.

Hofmeister, Sabine; Mölders, Tanja; Deininger, Michaela; Kapitza, Katharina (2019): Für welche ‚Natur/en‘ sorgen wir? Kritisch feministische Perspektiven auf aktuelle Care-Debatten im sozial-ökologischen Kontext. In: GENDER 11 (1) 2019, S. 125-139.

Holfelder, Anne-Katrin; Singer-Brodowski, Mandy; Holz, Verena; Kminek, Helge (2021): Erziehungswissenschaftliche Fragen im Zusammenhang mit der Bewegung Fridays for Future. In: Zeitschrift für Pädagogik (1) 2021, S. 120-139.

IASSW; ICSW; IFSW (2012): The Global Agenda for Social Work and Social Development: Commitment to Action. Online verfügbar unter: <https://www.ifsw.org/wp-content/uploads/ifsw-cdn/assets/globalagenda2012.pdf>, zuletzt geprüft am 10.11.2021.

IFSW (2014): Globalisation and the Environment. Online verfügbar unter: <https://www.ifsw.org/globalisation-and-the-environment/>, zuletzt geprüft am 26.04.2022.

IFSW (2018): Global Social Work Statement of Ethical Principles. Online verfügbar unter: <https://www.ifsw.org/global-social-work-statement-of-ethical-principles/>, zuletzt geprüft am 26.04.2022.

IFSW (2020): 2020 to 2030 Global Agenda for Social Work and Social Development Framework: 'Co-Building Inclusive Social Transformation'. Online verfügbar unter: <https://www.ifsw.org/2020-to-2030-global-agenda-for-social-work-and-social->

development-framework-co-building-inclusive-social-transformation/, zuletzt geprüft am 24.03.2022.

IFSW (2021a): Climate Justice Program: Introduction. Online verfügbar unter: <https://www.ifsw.org/social-work-action/climate-justice-program/introduction/>, zuletzt geprüft am 11.11.2021.

IFSW (2021b): Einladung zur Teilnahme an der Konsultation zur "Globalen Agenda für Soziale Arbeit: Die nächsten zehn Jahre 2020-2030". Online verfügbar unter: <https://www.ifsw.org/ga-consultation/>, zuletzt geprüft am 19.11.2021.

IFSW; IASSW (2014): Global Definition of Social Work. Online verfügbar unter: <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>, zuletzt geprüft am 11.11.2021.

Jones, David N.; Powers, Meredith; Truell, Rory (2018): Global Overview. In: IASSW, ICSW und IFSW (Hg.): Global Agenda for Social Work and Social Development: Third Report. Promoting Community and Environmental Sustainability. Rheinfelden: IFSW, S. 1-50.

Krings, Amy; Victor, Bryan G.; Mathias, John; Perron, Brian E. (2020): Environmental social work in the disciplinary literature: 1991-2015. In: International Social Work 63 (3) 2020, S. 275-290.

Kühl, Stefan (2021): Die folgenreiche Verwechslung von Teams, Cliques und Gruppen: Zu unterschiedlichen Formen der Systembildung im Kontext von Organisationen. In: Gruppe. Interaktion. Organisation. Zeitschrift für Angewandte Organisationspsychologie (GIO) 52 (2) 2021, S. 417-434.

Liedholz, Yannick (2021): Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel: Perspektiven und Handlungsspielräume. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Malteser (2022): Nachhaltigkeit im Malteser Verbund. Online verfügbar unter: <https://www.malteser.de/nachhaltig.html>, zuletzt geprüft am 19.03.2022.

Mason, Lisa Reyes; Shires, Mary Katherine; Arwood, Catherine; Borst, Abigail (2017): Social Work Research and Global Environmental Change. In: Journal of the Society for Social Work and Research 8 (4) 2017, S. 645-672.

Meier, Susanne; Seebacher, Manuela (2014): Eine Ökonomie für das Wohl aller. In: Sozial Aktuell 46 (12) 2014, S. 28-29.

Möhrer, Cordelia (2019): Mehr als ein Festival?! Mit Mitmach-Events die Transformation zur Nachhaltigkeit fördern? Betrachtung der Potentiale der Mitmach-Events „und-jetzt?!-Konferenz“ und „utopival“ vor dem Hintergrund einer Bildung für eine sozial-ökologische Transformation.

Mührel, Eric (2020): Sozialpädagogik - eine Reformulierung: Transgenerative Ethik, das Parlament der Dinge und transformative Bildung als Grundlage für eine humane und nachhaltige Entwicklung. In: Bernd Birgmeier, Eric Mührel und Michael Winkler (Hg.): Sozialpädagogische SeitenSprünge. Einsichten von außen, Aussichten von innen: Befunde und Visionen zur Sozialpädagogik. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 166-173.

Ogbugwe, Akpezi (2007): Zukunft gestalten lernen. In: Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.): UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – Der Beitrag Europas: Dokumentation der internationalen Konferenz im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft. Berlin: Deutsche UNESCO-Kommission e. V., S. 22-27.

Opielka, Michael (2017): Soziale Nachhaltigkeit: Auf dem Weg zur Internalisierungsgesellschaft. München: oekom.

Paré, Guy; Kitsiou, Spyros (2016): Methods for Literature Reviews. In: Francis Lau und Craig Kuziemsky (Hg.): Handbook of eHealth Evaluation: An Evidence-based Approach, S. 157-179.

Paré, Guy; Trudel, Marie-Claude; Jaana, Mirou; Kitsiou, Spyros (2015): Synthesizing information systems knowledge: A typology of literature reviews. In: Information & Management 52 (2) 2015, S. 183-199.

Petticrew, Mark; Roberts, Helen (2006): Systematic reviews in the social sciences: A practical guide. Malden, MA, Oxford, Victoria, Australia: Blackwell Publishing. Online verfügbar unter: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/book/10.1002/9780470754887>, zuletzt geprüft am 24.04.2022.

Powers, Meredith C. F.; Rinkel, Michaela (2017): 'Be the Change': Preface. In: IFSW (Hg.): Social Work Promoting Community & Environmental Sustainability: A Workbook for Global Social Workers & Educators. Bern: IFSW, S. 15-19.

Powers, Meredith C. F.; Rinkel, Michaela (2018): To 'Savor' or 'Save' the World? It's Both: Preface. In: IFSW (Hg.): Social Work Promoting Community and Environmental Sustainability: A Workbook for Global Social Workers and Educators. Volume 2. Rheinfelden: IFSW, S. 23-29.

Pufé, Iris (2014): Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 64 (31-32) 2014, S. 15-21.

Quenzel, Gudrun; Albert, Mathias; Schneekloth, Ulrich (2019): Jugend 2019: Politik, Klimawandel und die Sorge um die Zukunft. In: Gesellschaft Wirtschaft Politik 68 (4) 2019, S. 463-468.

Rinkel, Michaela; Powers, Meredith C. F. (2019): Reframing the Global Conversation of Social Work and the Sustainable Development Goals: Preface. In: IFSW (Hg.): Social Work Promoting Community and Environmental Sustainability. A Workbook for Global Social Workers and Educators. Volume 3. Rheinfelden: IFSW, S. 17-23.

Schramkowski, Barbara (2021): Fachgruppe Sozial-ökologische Transformationen und Klimagerechtigkeit in der Sozialen Arbeit. In: DGSA (Hg.): Newsletter 2/2021, S. 14. Online verfügbar unter: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Newsletter/Newsletter_DGSA_2_21-1_Links.pdf, zuletzt geprüft am 24.04.2022.

Spatscheck, Christian; Villa, Matteo; Pereyra, Brenda; Reis, Rodrigo (2020): Die Corona-Krise, soziale Nachhaltigkeit und eine sozial-ökologische Soziale Arbeit. In: Anselm Böhmer, Mischa Engelbracht, Bettina Hünersdorf, Fabian Kessl, Vicki Täubig (Hg.): Soz Päd Corona: Der sozialpädagogische Blog rund um Corona. Online verfügbar unter: <https://sozpaed-corona.de/die-corona-krise-soziale-nachhaltigkeit-und-eine-sozial-oekologische-soziale-arbeit/>, zuletzt geprüft am 24.04.2022.

Stamm, Ingo (2021): Ökologisch-kritische Soziale Arbeit: Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Thimmel, Andreas (2020): Kritische Bildung. Vortrag bei der Online-Veranstaltung "Bildung - Transformation - Nachhaltige Entwicklung" des Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland e.V., 09.12.2020.

Traue, Boris; Pfahl, Lisa; Schürmann, Lena (2014): Diskursanalyse. In: Nina Baur und Jörg Blasius (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer, S. 493-508.

Truell, Rory (2017): Foreword. In: IFSW (Hg.): Social Work Promoting Community & Environmental Sustainability: A Workbook for Global Social Workers & Educators. Bern: IFSW, S. 11-13.

Verch, Johannes (2020): Perspektiven zu einem nachhaltigkeitsbildenden Professionsverständnis und einer nachhaltigkeitskulturellen Ethik in der Sozialen Arbeit: Einleitende Überlegungen zu einer sich entwickelnden Beziehung von Nachhaltiger Entwicklung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Sozialer Arbeit. In: Bettina Völter, Heinz Cornel, Silke Birgitta Gahleitner und Stephan Voß (Hg.): Professionsverständnisse in der Sozialen Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 170-183.

Webster, Jane; Watson, Richard T. (2002): Analyzing the Past to Prepare for the Future: Writing a Literature Review. In: MIS Quarterly 26 (2) 2002, S. xiii–xxiii. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/4132319>, zuletzt geprüft am 29.10.2021.

Werner, Melanie; Vogt, Stefanie; Scheithauer, Lydia (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Sozialen Arbeit. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Yume, Sophie (2020): Konkreter werden ...! Vom unsicheren Umgang mit (post)migrantischen Perspektiven in Bildungs- und Bewegungskontexten für eine sozial-ökologische Transformation. Universität Kassel. In: Jannis Eicker, Andreas Eis, Anne-Katrin Holfelder, Sebastian Jacobs und Sophie Yume (Hg.): Bildung Macht Zukunft. Lernen für die sozial-ökologische Transformation? 1. Auflage. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 261-270.

Zahlten, Anna-Theresa Erika (2020): Gemeinwohl-Ökonomie: Mögliche Bedeutung für das Managementhandeln in der Sozialen Arbeit. Bachelorarbeit. Hochschule für Angewandte Wissenschaften München, München.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Exkludierte Ergebnisse nach Thema [eigene Darstellung]	27
Abbildung 2: Inkludierte Ergebnisse nach Publikationsart [eigene Darstellung]	28
Abbildung 3: Inkludierte Ergebnisse nach Institutionsformen [eigene Darstellung]..	29
Abbildung 4: Regionale Verteilung der Publikationen im DACH-Raum [eigene Darstellung].....	30
Abbildung 5: Cliques zu Publikationen [eigene Darstellung]	31
Abbildung 6: Inkludierte Ergebnisse nach Schlagworten [eigene Darstellung]	32
Abbildung 7: Cliquenbildung in der FG KSöt [eigene Darstellung]	36
Abbildung 8: Übersicht der Bezüge und Aufträge [eigene Darstellung].....	57

Anhang

[Anhang 1: Übersichtstabelle zur Auswertung der Kategorien 92](#)

[Anhang 2: Liste der inkludierten Ergebnisse 92](#)

[Anhang 3: Abbildung 5: Mind-Map Cliques zu Publikationen 93](#)

[Anhang 4: Abbildung 7: Cliquesbildung in der FG KSÖT 94](#)

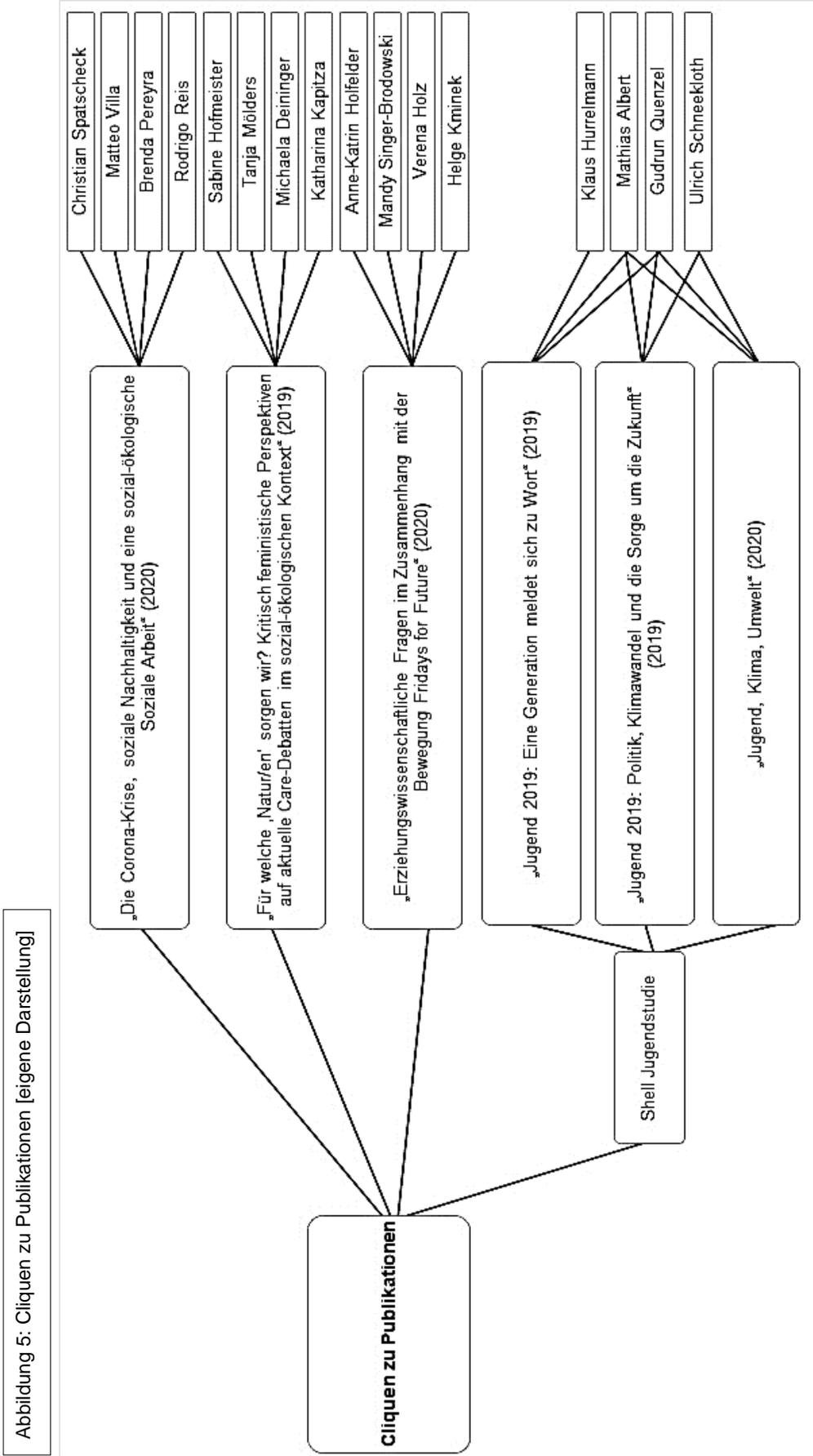
Anhang 1: Übersichtstabelle zur Auswertung der Ergebnisse

- auf Anfrage -

Anhang 2: Liste der inkludierten Ergebnisse

- auf Anfrage -

Anhang 3: Abbildung 5: Cliques zu Publikationen



Anhang 4: Abbildung 7: Cliquesbildung in der FG KSöt

